

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Herausgeber:** Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg  
**Band:** 88 (2011)

**Artikel:** Die Briefe von Peter Falck in der Collection Girard  
**Autor:** Leisibach, Joseph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-391933>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE BRIEFE VON PETER FALCK IN DER COLLECTION GIRARD

JOSEPH LEISIBACH

Wer mit der Freiburger Geschichte auch nur oberflächlich vertraut ist, denkt bei der Überschrift der vorliegenden Arbeit unwillkürlich an den Pädagogen Grégoire Girard (1765–1850). Mit ihm hat jedoch der behandelte Gegenstand nichts zu tun, aber sehr wohl mit dessen ältestem Bruder Jean-François Girard. Dieser wurde 1759 geboren und erhielt seine Ausbildung am Kollegium St. Michael zu Freiburg, dann am Collegium Helveticum in Mailand und schliesslich am Seminar von Belley (F, Departement Ain). Von 1780 an unterrichtete er am Kollegium St. Michael, das seit der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 unter der Leitung des Diözesanklerus stand. Im Jahre 1789 erhielt der junge Jean-François Girard eine Chorherrenstelle am Stift St. Nikolaus, doch bereits ein Jahr später zog er es vor, die besser dotierte Pfründe der Pfarrei Avry-devant-Pont zu übernehmen. Mit den Pflichten als Pfarrer scheint er sich allerdings schwer getan zu haben, was schliesslich dazu führte, dass er 1817 um seine Versetzung auf die Kaplanei von Charmey bat. 1823 wechselte er in gleicher Stellung nochmals nach Delley, bevor er 1832 im Freiburger Bürgerspital starb<sup>1</sup>. Mehr als alles andere hat

<sup>1</sup> Jean-François Girard (1759–1832). HBLS 3, S. 524, Nr. 6; HLS 5 (2006), S. 420, Nr. 7; François BLANC, *L'érudit curé Girard (1759–1832) et la paroisse d'Avry-devant-Pont*, in: Jean STEINAUER / Hubertus VON GEMMINGEN (Hg.), *Le Chapitre Saint-Nicolas de Fribourg: foyer religieux et culturel, lieu de pouvoir – Das Kapitel St. Nikolaus in Freiburg: Hort des Glaubens, der Kultur und der Macht*, Freiburg 2010 (= Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, N. S., 7), S. 377–391.

den Kleriker Girard seine grosse Passion, die Geschichtsforschung, beschäftigt. Er hat mehrere Arbeiten veröffentlicht, voran zur Militärgeschichte. Sein Hauptwerk, die «Essais historiques sur les Evêques et sur le diocèse de Lausanne», ist Manuskript geblieben und befindet sich zusammen mit seinem handschriftlichen Nachlass in der Burgerbibliothek Bern<sup>2</sup>.

Die nach Jean-François Girard benannte «Collection Girard» hingegen wird heute in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg aufbewahrt. Es handelt sich hierbei um eine umfangreiche Sammlung von originalen Aktenstücken zur Geschichte Freiburgs aus dem 15. und 16. Jahrhundert, eine Dokumentengattung, die in den meisten schweizerischen Staatsarchiven unter der Bezeichnung «Unnütze Papiere» oder «Denkwürdige Sachen» aufgeführt wird. Doch wie ist es gekommen, dass diese Akten sich nicht mehr an dem Ort befinden, wo sie eigentlich hingehörten: im Freiburger Staatsarchiv?

Der geschichtsbeflissene Jean-François Girard stand in regem Kontakt mit berühmten Zeitgenossen, die sich wie er um die vaterländische Geschichtsschreibung verdient gemacht haben, unter anderen mit dem Zuger Patrizier Beat Fidel Zurlauben<sup>3</sup>, mit dem Luzerner Joseph Anton von Balthasar<sup>4</sup> und dem Berner Schultheissen Niklaus Friedrich von Mülinen<sup>5</sup>. Am 25. September 1805 richtete Girard einen Brief an von Mülinen<sup>6</sup>, in dem er zu seiner Sammlung von Aktenstücken Stellung nimmt. Er habe von Zurlauben eine

<sup>2</sup> Burgerbibl. Bern, MSS. Hist. Helv. XIII, 4–14, vgl. *Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibliothek Bern*, Bern 1895, S. 577–579.

<sup>3</sup> Beat Fidel Zurlauben (1720–1799), vgl. HBLS 7, S. 769, Nr. 14.

<sup>4</sup> Joseph Anton Felix von Balthasar (1737–1810), vgl. HBLS 1, S. 552f., Nr. 14; HLS 1 (2002), S. 696, Nr. 12.

<sup>5</sup> Niklaus Friedrich von Mülinen (1760–1833), vgl. HBLS 5, S. 181, Nr. 41; HLS 8 (2009), S. 799f., Nr. 9.

<sup>6</sup> Der Brief befindet sich im Nachlass von Mülinen in der Burgerbibliothek Bern, MSS. Mül. 25.2. Eine Kopie von Jean Gremaud ist am Anfang von Bd. I der Collection Girard eingeklebt.

grössere Zahl von Tagsatzungs-Instruktionen<sup>7</sup> und einen Haufen andere Stücke als Geschenk erhalten. Vor allem aber hätten ihm im Frühjahr 1798 die Behörden den Zugang zum Freiburger Archiv verschafft, und er sei dort auf dem Estrich auf Berge von verwahrlosten Akten gestossen. Es sei ihm erlaubt worden, diese wertlosen Papiere an sich zu nehmen und so vor dem endgültigen Zerfall zu retten. Dies sei der wahre Sachverhalt, wie er zu seiner Sammlung gekommen sei. Der Zweck von Girards Schreiben ist nur in verschlüsselter Form ersichtlich; offenbar hatte er die Absicht, seine Sammlung zu veräussern. Tatsächlich ist zu einem nicht bekannten Zeitpunkt die Sammlung Girard in den Besitz von Niklaus Friedrich von Mülinen übergegangen, wahrscheinlich gegen Entgelt, da Girard, wie so oft in seinem Leben, in finanziellen Schwierigkeiten steckte<sup>8</sup>.

Bei der Übergabe der Collection Girard an von Mülinen war das Aktenmaterial vermutlich noch in loser Form vorhanden. Erst unter von Mülinen wurde die Sammlung grob geordnet und in Pappbände gebunden und bildet seither ein Ganzes von 15 Bänden, die alle auf dem Innendeckel das gestochene Ex-Libris von Niklaus Friedrich von Mülinen tragen<sup>9</sup>. Dessen Nachfahren haben die Sammlung im Jahre 1871 an die Kantonsbibliothek Freiburg verkauft, wo sie seither mit der Bezeichnung «Collection Girard» unter der Signatur L 383, Bd. I–XV, aufbewahrt wird. Es war dies eine der ersten wichtigen Akquisitionen von Jean Gremaud, der 1870 das Amt des Kantonsbibliothekars angetreten hatte. Die Ver-

<sup>7</sup> Falls es sich wirklich um Originale handelte, sind dies die Instruktionen, die sich in Bd. IV der Collection Girard befinden.

<sup>8</sup> Laut François BLANC (wie Anm. 1), S. 388, zu Anm. 64, hat Girard die Akten 1805 an von Mülinen verkauft. Jedenfalls geschah dies vor 1812, weil Ildephons FUCHS in seiner Abhandlung über *Die mailändischen Feldzüge* (Bd. II, 1812, S. 335, Anm. 91) erwähnt, er habe die Falck-Briefe in der «Bibliothek der Edlen von Mülinen» benutzt.

<sup>9</sup> L. GERSTER, *Die schweizerischen Bibliothekszeichen (Ex-Libris)*, Kappelen 1898, S. 135, Nr. 1618; A. WEGMANN, *Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900*, Bd. II, Zürich 1937, S. 41, Nr. 5013.

kaufsquittung über 400 Franken ist auf den 1. Juli 1871 datiert und von Frédéric de Mülinen-Mutach signiert<sup>10</sup>.

Es kann nicht Aufgabe dieses Beitrags sein, näher auf den Inhalt der Collection Girard einzugehen, zumal es schwierig ist, eine klare Struktur in der Gliederung des Materials zu erkennen. Zwar hat von Mülinen die weit über 2'000 Einzelstücke, die alle aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen, nicht wahllos zusammengebunden, sondern hat versucht, eine Ordnung nach Betreffnissen der Aktenstücke zu erstellen, ohne jedoch innerhalb der Gruppen eine chronologische Aufreihung einzuhalten. Die ersten drei Bände enthalten fast ausschliesslich Abschiede der eidgenössischen Tagsatzung von 1468 bis 1589. Den Herausgebern der eidgenössischen Abschiede war die Sammlung Girard vor 1871 offensichtlich nicht zugänglich<sup>11</sup>, aber in Bd. 4, Abt. 1a, erschienen 1873<sup>12</sup>, wird die Collection Girard als Quelle angeführt und im Vorwort das Entgegenkommen von Jean Gremaud ausdrücklich erwähnt. Band IV der Collection Girard enthält vorwiegend Instruktionen an die freiburgischen Tagsatzungsboten<sup>13</sup>, Band V–VI zeitgenössische Kopien von Korrespondenzen und Bündnisverträgen, Instruktionen, Abschiede und andere Tagsatzungsakten, im 2. Teil von Band VI Originalkorrespondenzen der Grafen von Greyerz.

Die Bände VII–XV enthalten zum grössten Teil auf der Freiburger Kanzlei eingegangene, das heisst an Schultheissen und Rat gerichtete Schreiben der eidgenössischen Orte (allen voran von Bern) und Zugewandten, der Bischöfe von Lausanne und Genf, der Herzöge von Savoyen, der Könige von Frankreich, von Vögten und Diplomaten, von Hauptleuten aus dem Felde und dergleichen mehr. Mit den Versuchen von Mülinens, in die Masse der Dokumente eine gewisse Ordnung zu bringen, kam es zur Bildung von grösse-

<sup>10</sup> KUBF, Dossier zu L 383.

<sup>11</sup> EA 3,1 (1478–1499), hg. Anton Philipp SEGESER, Zürich 1858; EA 3,2 (1500–1520), hg. Anton Philipp SEGESER, Luzern 1869.

<sup>12</sup> EA 4,1a (1521–1528), hg. Johannes STRICKLER, Brugg 1873.

<sup>13</sup> Vgl. Anm. 7.

ren Sachgruppen, etwa die Burgunder- und Schwabenkriege (Bd. VII), die Mailänder-Züge (Bd. VIII), Savoyen und das Waadtland (Bd. XI), gemeine und freiburgische Vogteien (Bd. XIII). Bei der Durchsicht einer dieser Themengruppen kann man sich als Benutzer jedoch nie sicher sein, alle gewünschten Dokumente eingesehen zu haben; weitere einschlägige Dokumente der gleichen Zielgruppe finden sich jeweils auch verstreut in verschiedenen anderen Bänden.

Es liegt auf der Hand, dass von Mülinen zur Erstellung einer Ordnung die Dokumente einzeln lesen und beurteilen musste. Am Kopf eines jeden Aktenstücks findet sich regelmässig von seiner Hand ein Kurzregest und die Datierung. Desgleichen versah von Mülinen jeden Band auf einem Vorsatzblatt mit dem Titel «Aktenstücke zur Geschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts»<sup>14</sup>, dazu eine kurze Inhaltsangabe. Die Bände sind, vermutlich von Jean Gremaud, durchpaginiert. Einzig in Band VIII sind die Aktenstücke zusätzlich mit den Laufnummern 1–161 versehen.

Sämtliche Bände der Collection Girard haben das einheitliche Format von ca. 33×23 cm, was dem Folio-Format des damals am meisten benützten Papierbogens entspricht. Aus konservatorischer Sicht boten sich bei den ersten paar Bänden mit den gleichmässigen Formaten der Abschiede keine Probleme. Bei den sehr unterschiedlichen, oft grösseren Formaten der Korrespondenzen hingegen wurden die überlappenden Ränder nach innen gefaltet, was zur Folge hatte, dass die betreffenden Dokumente entlang der Falze im Verlaufe der Zeit erheblichen Schaden genommen haben.

Der Wert der Collection Girard als Fundgrube zur Freiburger und Schweizer Geschichte wurde schon früh erkannt<sup>15</sup>, aber bisher

<sup>14</sup> Derselbe Titel ist auf dem Rücken aller Bände in Goldprägung angebracht.

<sup>15</sup> Bereits im 16. Jh. wurden die Akten vom Chronisten Franz Rudella benützt, als diese noch auf der Freiburger Kanzlei lagen, zu der er Zugang hatte, vgl. Silvia ZEHNDER-JÖRG, *Die Grosse Freiburger Chronik des Franz Rudella*, Freiburg 2007 (= FG 84, 2007), Teil I, S. 82f. Auf der Rückseite zahlreicher Dokumente finden sich kurze Regesten, die m. E. von Rudellas Hand stam-

noch nicht in voller Tiefe ausgeschöpft. Dies liegt darin begründet, dass sich anscheinend noch niemand die Mühe genommen hat, in Hinsicht auf ein gewähltes Thema alle 15 Bände systematisch durchzuarbeiten. Am intensivsten hat sich bisher Albert Büchi mit der Sammlung befasst. Als er 1901 seine «Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges» publizierte<sup>16</sup>, bildete die Collection Girard für ihn die wichtigste Quelle. Die betreffenden Stücke finden sich in Band VII, S. 141–496. Sie wurden von Büchi zum ersten Mal vollständig abgedruckt; vorher hatte sie lediglich Robert Glutz-Blozheim benutzt<sup>17</sup>, damals noch bei von Mülinen in Bern. Ein anderes Dossier zum Thema Burgunderkriege, das sich ebenfalls in Band VII der Collection Girard befindet (S. 1–136), bildet die Grundlage einer kurz danach veröffentlichten Studie Büchis<sup>18</sup>. In der Einleitung weist er ausdrücklich auf die «bisher noch wenig beachtete» Sammlung hin. Die nähere Kenntnis der Girard-Sammlung ist auch in Büchis umfassendes, teilweise posthum erschienenes Werk über Matthäus Schiner eingeflossen<sup>19</sup>.

Unter den wenigen Freiburger Historikern, die sich näher mit der Collection Girard vertraut machten, ist des weiteren Louis Waeber hervorzuheben. Einer seiner Aufsätze stützt sich weitgehend

men. Bei den Falck-Briefen lässt sich die Benützung durch Rudella mit der Übernahme ganzer Passagen und mit wörtlich wiedergegebenen Zitaten eindeutig belegen.

<sup>16</sup> Albert BÜCHI, *Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges, nebst einer Freiburger Chronik über die Ereignisse von 1499*, Basel 1901 (= Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 20).

<sup>17</sup> GLUTZ-BLOZHEIM, Zürich 1816. Laut Angabe auf S. XII hat er lediglich Band VII benutzt, obwohl er im Anhang Nr. XVIII Falcks Brief vom 30. Nov./4. Dez. 1511 publiziert (hier in der Edition Nr. 5).

<sup>18</sup> Albert BÜCHI, *Freiburger Missiven zur Geschichte des Burgunderkrieges*, in: FG 13 (1906), S. 1–102. Vgl. auch DENS., *Die Freiburgische Geschichtsschreibung in neuerer Zeit*. Rektoratsrede, Freiburg 1905, S. 23, Anm. 28.

<sup>19</sup> Albert BÜCHI, *Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst. Ein Beitrag zur allgemeinen und schweizerischen Geschichte von der Wende des 15.–16. Jahrhunderts*, Zürich 1923 und Freiburg i. Ü./Leipzig 1937 (= *Collectanea Friburgensia*, N.F., Bd. 18 und 23).

auf Material dieser Sammlung<sup>20</sup>. In den Jahren 1517 bis 1520 hatten sich Freiburg und Bern vergeblich bemüht, das Augustiner-Chorherrenstift Filly, zwischen Thonon und Genf gelegen, gemeinsam in ihre Stifte zu inkorporieren. Von Mülinen hat die einschlägigen Akten, vorwiegend Briefe von Bern an Freiburg, zusammengestellt (Band XIV, S. 103–188) und mit einem Zwischentitel versehen: «Die Verhandlungen wegen der Abtei Filly ansehend.»

Was aber bisher der Collection Girard am ehesten zur Bekanntheit verholfen hat, ist das Thema Peter Falck, näherhin dessen Korrespondenz. Josef Zimmermann, der Biograf von Peter Falck<sup>21</sup>, hat seine 1905 erschienene Abhandlung über weite Strecken auf der Grundlage der Falck-Briefe in der Collection Girard geschrieben.

### *Peter Falck und sein Briefwechsel*

Der um 1468 geborene Peter Falck war durch seine familiäre Herkunft und seine Ausbildung dazu prädestiniert, als Mann des geschriebenen Wortes in die Geschichte einzugehen. Sein Grossvater und sein Vater hatten beide das Amt des Freiburger Stadtschreibers versehen. Nach seinem Studienaufenthalt im Elsass war er auf dem besten Wege, in die Fussstapfen seiner Vorfahren zu treten, als er 1493 zum öffentlichen Notar ernannt und im gleichen Jahr zum Gerichtsschreiber gewählt wurde. In den folgenden Jahren hat Peter Falck nicht nur Notariatsregister und Gerichtsprotokolle geschrieben, sondern auch in einer Vielzahl von Amtsbüchern, die bis heute im Freiburger Staatsarchiv aufbewahrt werden, Spuren seiner Schreibtätigkeit hinterlassen. Als Beispiel sei hier bloss erwähnt,

<sup>20</sup> Louis WAEBER, *Berne et Fribourg en conflit avec un cardinal au sujet de l'Abbaye de Filly*, in: ZSKG 39 (1945), S. 111–119, 182–200, 259–290.

<sup>21</sup> Josef ZIMMERMANN, *Peter Falk. Ein Freiburger Staatsmann und Heerführer*, in: FG 12 (1905), S. 1–151. Falck nannte sich zunächst Faucon, Falco, Valck, dann ausschliesslich Falck. Ich benütze hier die Namensform, die er in fast allen Briefen verwendet.

dass Falcks Eintrag in das Grosse Bürgerbuch vom Mai 1494 eigenhändig durch ihn selber vorgenommen wurde<sup>22</sup>, obwohl dieses Register sonst vom Stadtschreiber geführt wurde. Falcks Geschicklichkeit im Verfassen von Schriftstücken muss bei den Behörden in hohem Ansehen gestanden haben, denn überall, wo Not am Manne war, waren seine Dienste gefragt. In den Ratsmanualen, in den Missivenbüchern und anderen Amtsbüchern musste er bisweilen als Schreibhilfe einspringen. Während des Schwabenkriegs 1499 schrieb er einen Reisrodel<sup>23</sup>, und auf verschiedenen Auszügen der Freiburger Truppen diente Falck unter den Hauptleuten Wilhelm Felga, Dietrich von Englisberg und Martin Techtermann als Kriegsrat und Feldschreiber. Wie erwähnt, hat Albert Büchi bereits 1901 die Akten dieser Feldzüge aus der Collection Girard publiziert. Er bezeichnet die Schreiben der drei genannten Hauptleute als «Originale» oder «Autographen», was jedoch nicht zutrifft. Zimmermann<sup>24</sup> und Wagner<sup>25</sup> haben dies richtiggestellt, indem sie, anders als Büchi, erkannten, dass diese Briefe von Falcks Hand stammen, inbegriffen die Unterfertigung mit den Namen der betreffenden Hauptleute. In Band VII der Collection Girard finden sich somit 15 Autografen von Peter Falck im Namen anderer Personen, davon 2 Schreiben in der Angelegenheit des Totschlägers Tschan Minaz<sup>26</sup>.

Auf den Kriegszügen von 1499 hatte Falck reichlich Gelegenheit, das Métier der Truppenführung kennenzulernen und aus der Nähe die Probleme der militärischen «Logistik», der Besoldung und Unterkunft mitzuerleben. Diese Kenntnisse befähigten ihn, ein gutes Jahrzehnt später die Freiburger auf dem sogenannten Kaltwinterfeldzug (Herbst 1511) und auf dem Pavierzug (Sommer 1512) als Hauptmann zu führen. Anders als seine Vorgesetzten von 1499

<sup>22</sup> StAF, Grosses Bürgerbuch Nr. 2 (1414–1769), f. 103v.

<sup>23</sup> StAF, Reisrodel IV/9, Auszug vom 27. Mai 1499.

<sup>24</sup> ZIMMERMANN, S. 14–16.

<sup>25</sup> WAGNER, *Bibliothek*, S. 137, Anm. 3.

<sup>26</sup> Joseph LEISIBACH, *Der Fall Tschan Minaz*, in: FG 87 (2010), S. 251–260, hier Nr. 4 und 6.

brauchte er aber nicht die Dienste eines Feldschreibers in Anspruch zu nehmen, sondern verfasste die Briefe aus dem Felde eigenhändig.

Seit seiner Einbürgerung und Beamtung als Gerichtsschreiber 1493/94 erhielt Falck vermehrt Zugang zu weiteren öffentlichen Ämtern. 1493 wurde er in den Rat der CC gewählt, kurz danach in den Rat der LX. 1505–1510 war er Schultheiss (d. h. Vogt) von Murten. Diese Stellung brachte ihn nicht nur zu Vermögen, sondern öffnete ihm auch die Türe zu einer Karriere als Heerführer, Diplomat und Staatsmann. Hilfreich in dieser Laufbahn waren ihm die politischen Verhältnisse jener Zeit, die ihn auf die Seite der papstfreundlichen Partei und in Kontakt mit Kardinal Matthäus Schiner brachten<sup>27</sup>. 1510 erfolgte Falcks Wahl zum Venner des Burgquartiers, 1511 in den Kleinen Rat und zudem die Ernennung zum Bürgermeister. Nach dem Pavierzug 1512 wurde Falck im Auftrag der Eidgenossen mit einer diplomatischen Mission an den Papst und auf dessen Wunsch mit einer Gesandtschaft nach Venedig betraut. Vom Herbst 1513 bis Ende 1514 weilte Falck – mit Unterbrechungen – als Gesandter am Hof des Herzogs von Mailand. Nach seiner ersten Wallfahrt nach Jerusalem (1515) wurde Falck im Sommer 1516 zum Schultheissen gewählt. In dieser Funktion leitete er unter anderen Geschäften die Friedensverhandlungen der Eidgenossenschaft mit Frankreich und reiste 1517 zur Besiegelung des Friedensvertrags nach Paris, wo er von König Franz I. zum Ritter geschlagen wurde. Falck starb am 6. Oktober 1519 während seiner zweiten Pilgerreise ins Heilige Land.

Es versteht sich von selbst, dass ein Mann vom Profil eines Peter Falck einen weitgefächerten Briefverkehr gepflegt hat. Neben der amtlichen Korrespondenz, die Gegenstand dieses Beitrags ist, stand er in Kontakt mit Fürsten und Prälaten, mit Humanisten wie Vadian, Glarean und Zwingli, aber auch mit seinen Angehörigen und Verwandten. Briefe von Falck sind allenthalben in Archiven und Bibliotheken, sei es im Original oder in Abschriften, bekannt

<sup>27</sup> Vgl. dazu ZIMMERMANN, S. 18–33.

geworden, etwa im Staatsarchiv Sitten (Briefe an Schiner) oder im Staatsarchiv Mailand (Briefe an den Herzog von Mailand). Manche davon waren Zimmermann noch unbekannt, und bei systematischer Suche dürfte auch heute noch manches Stück zum Vorschein kommen.

Von den Briefen, die *an* Falck gerichtet waren, sind nur wenige im Original erhalten geblieben<sup>28</sup>. Eine grössere Anzahl – vorwiegend Privatbriefe – sind in einem Kopialbuch überliefert, das 1545 von Falcks Enkel Wilhelm von Praroman angelegt wurde<sup>29</sup>. Daraus wurden manche von Alexandre Daguet publiziert<sup>30</sup>, 13 weitere Stücke im Anhang bei Zimmermann<sup>31</sup>. Die gesamte Korrespondenz von Peter Falck, die bisher in der Literatur publiziert oder zumindest erwähnt worden ist, beläuft sich auf schätzungsweise 150 abgesandte und empfangene Briefe.

### *Die Falck-Briefe der Collection Girard*

Die in der Collection Girard überlieferten Originalbriefe von Peter Falck sind ausnahmslos Schreiben, die von ihm auf seinen diplomatischen Missionen und auf Feldzügen an Schultheiss und Rat von Freiburg gerichtet waren. Es scheint, dass Jean-François Girard bei seiner Razzia im Staatsarchiv Freiburg vom Jahre 1798 sämtliche Falck-Briefe behändigen konnte, obwohl er in seinem Brief an Nikolaus Friedrich von Mülinen beteuert, er habe noch zehnmal so viel Material dort belassen, als er an sich genommen habe. Jedenfalls ist meines Wissens bisher im Staatsarchiv kein einziger originaler Falck-Brief zum Vorschein gekommen.

<sup>28</sup> StAF, Fonds Praroman, Dossier 1511–1520.

<sup>29</sup> StAF, Fonds Praroman, Nr. 25.

<sup>30</sup> ASG 3 (1877–1881), S. 335–338, 357–358; ASG 4 (1882–1885), S. 135–136, 223–227, 312–314, 362–367.

<sup>31</sup> ZIMMERMANN, S. 137–145.

Von den insgesamt 37 Briefen, die hier im Anhang abgedruckt werden, sind 28 in Band VIII der Collection Girard enthalten. Der Falck-Biograf Josef Zimmermann hat sich ausschliesslich mit Band VIII befasst, weil er anscheinend überzeugt war, dass beim Ordnen des Materials durch von Mülinen alle einschlägigen Briefe in diesem Band vereinigt worden sind. Oder hat er nicht Zeit gefunden, in den übrigen Bänden nach Falck-Briefen Ausschau zu halten? Sei dem wie es wolle, in seiner Publikation werden fast alle 28 Briefe aus Band VIII eingearbeitet – teilweise mit längeren Zitaten und Zusammenfassungen – oder zumindest erwähnt<sup>32</sup>. Hingegen sind ihm die 9 Briefe, die sich in den Bänden X, XII und XIII befinden, entgangen. Da sich die spätere Falck-Forschung, was dessen Biografie und Korrespondenz angeht, ausschliesslich auf Zimmermann abstützte<sup>33</sup>, sind diese 9 Briefe bis heute unbekannt geblieben (hier die Nrn. 1, 2, 3, 4, 14, 17, 32, 36, 37).

Es bedarf keiner Rechtfertigung, hier nicht nur diesen neuen Fund, sondern das ganze Paket der 37 Briefe ungekürzt zu veröffentlichen. Lediglich 4 Stück (hier die Nrn. 7, 9, 20, 25) wurden von Albert Büchi in seiner Schiner-Korrespondenz, teilweise gekürzt, abgedruckt. Die übrigen sind nie in voller Länge zugänglich gemacht<sup>34</sup>, aber auszugsweise verschiedentlich zitiert und als wichtige Quelle zur Geschichte des frühen 16. Jahrhunderts verwendet

<sup>32</sup> Lediglich 3 Briefe (hier die Nrn. 8, 10 und 27) bleiben bei Zimmermann unerwähnt, aber er muss sie gekannt haben, denn sie befinden sich in Band VIII in unmittelbarer Nachbarschaft mit anderen, von ihm zitierten Briefen. Sie schienen dem Biografen für seine Darstellung anscheinend zu wenig relevant.

<sup>33</sup> BÜCHI, *Schiner-Korresp.*; WAGNER, *Bibliothek*; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*; Louis WAEBER, *Un curé*; Guy BEDOUELLE u. a., *Humanismus und Reformation*, in: Geschichte des Kantons Freiburg, Bd. 1, Freiburg 1981, S. 301–341; Ernst TREMP, *Ein Freiburger „Europäer“, begraben in Rhodos: Peter Falck (um 1468–1519) und sein Humanistenkreis*, in: Claudio FEDRIGO u. a., *Fribourg sur les chemins de l’Europe – Freiburg auf den Wegen Europas*, Freiburg 2000, S. 58–65.

<sup>34</sup> Dies wurde u. a. von Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 196, Anm. 3, ausdrücklich bedauert.

worden<sup>35</sup>. Auch Alexandre Daguet muss sie gekannt haben. In einem seiner Beiträge im *Anzeiger für schweizerische Geschichte*<sup>36</sup> gibt er als Quellenbeleg das Kopialbuch des Wilhelm von Praroman an<sup>37</sup>, obwohl die häufigen Zitate keinen Zweifel daran lassen, dass sie den Falck-Briefen der *Collection Girard* entnommen sind, von denen keiner im genannten Kopialbuch figuriert. Ob Daguet diese Fehlinformation absichtlich geliefert hat, muss offen bleiben. Tatsache ist, dass er bei vielen seiner zahlreichen Artikel die Quellen verschweigt oder sehr ungenaue Angaben macht.

Zimmermanns Biografie ist die geeignete Grundlage, um die Falck-Briefe in ihren historischen Zusammenhang zu stellen. Auf die Gesamtheit der 37 Briefe bezogen, lassen sich einige Schwerpunkte herausarbeiten. Den zahlenmäßig grössten Anteil bilden die 12 Briefe während Falcks Mailänder-Missionen (hier die Nrn. 24–35), die vom November 1513 bis Oktober 1514 dauerten. Zusammen mit Vogt Flecklin aus Schwyz hatte Falck von der Tagsatzung den Auftrag, beim jungen Herzog Maximilian – den Zimmermann als politisch schwache Figur beurteilt – die Interessen der Eidgenossenschaft wahrzunehmen. Falck bekundete gelegentlich Mühe, sich in den rasch wechselnden politischen Kräfteverhältnissen zurechtzufinden, beklagte aber auch die Überlastung mit allerlei Geschäften wie Verhandlungen über die Truppenstärke in den Schlössern von Mailand und Cremona, Überfälle auf Boten, Streit zwischen den Besatzungen, Soldzahlungen und dergleichen mehr.

Im Herbst 1512, nach den Erfolgen des Pavierzugs, trat Kaiser Maximilian I. der Heiligen Liga bei, blieb aber im Streit mit Venedig. Papst Julius II. versuchte zu vermitteln und lud eine eidgenössische Delegation zu Verhandlungen nach Rom ein. Falck wurde als Vertreter Freiburgs bestimmt. Er verliess Freiburg im Oktober 1512 und kehrte erst im Juli 1513, nach der Schlacht von Novara,

<sup>35</sup> Ildephons FUCHS benützte die Briefe noch in der «Bibliothek der Edlen von Mülinen», vgl. oben Anm. 8.

<sup>36</sup> DAGUET, *Extrait*, hier S. 373, Anm. 5.

<sup>37</sup> Vgl. oben Anm. 29.

in die Heimat zurück (Briefe Nrn. 14–23). Anfang Dezember 1512 beauftragte der Papst Peter Falck und den Berner Hans von Erlach mit einer diplomatischen Mission nach Venedig (Nrn. 15–17)<sup>38</sup>, die ohne sichtlichen Erfolg verlief<sup>39</sup>. Im Februar/März 1513 erlebte Falck in Rom hautnah das Ableben von Papst Julius II. und die Wahl von Leo X., worüber er einerseits besorgt, anderseits begeistert nach Freiburg berichtete.

Aus der Sicht Freiburgs und in den Briefen Falcks standen aber während der römischen Mission nicht die politischen Fragen im Vordergrund, sondern die Aufträge, die der Diplomat für seine Vaterstadt am päpstlichen Hofe zu erfüllen hatte. Es handelte sich hierbei um die Errichtung des Chorherrenstifts an St. Nikolaus, die Inkorporation von Pfarreien und Klöstern zu dessen Ausstattung<sup>40</sup>, um Ablässe zugunsten der Nikolauskirche<sup>41</sup>, ferner um die Absetzung des Stadtpfarrers Ludwig Löubli – der an der Flucht Jörg Supersaxos beteiligt gewesen war – und die Bestätigung der Wahl von Niklaus Bugniet<sup>42</sup>. In einem der Briefe (Nr. 18) wird auch der Erwerb von Reliquien erwähnt. Falck lässt in seinen Briefen mehrfach durchblicken, wie sehr er diese Anliegen zu seiner persönlichen Sache machte, wie viel Mühe und Arbeit er zur Erreichung seiner Ziele aufwenden musste. Auch während seines Mailänder Aufenthalts beschäftigte sich Falck verschiedentlich mit diesen Angelegenheiten. Die mehrmals vorkommende Erwähnung

<sup>38</sup> KOHLER, S. 514–525. Kohlers Studie ist tief schürfend und mit ausführlichen Quellenangaben versehen. Der Verf. hat jedoch die Falck-Briefe nicht gesehen, sondern stützt sich auf FUCHS und GLUTZ-BLOZHEIM.

<sup>39</sup> Vgl. den Rapport, den Erlach und Falck über ihre Gesandtschaft nach Venedig an der Tagsatzung abgaben, in EA 3,2, S. 675–676.

<sup>40</sup> Vgl. dazu Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, mit Benutzung der entsprechenden Falck-Briefe.

<sup>41</sup> Der Ausbau des Nikolausmünsters (Turm und Seitenkapellen) war damals in vollem Gange. Auch in Brief Nr. 2 wird auf die Verwendung von Einkünften zu diesem Zweck hingewiesen. Zudem hat Peter Falck unmittelbar vor seiner Pilgerfahrt von 1515 im rechten Seitenschiff eine Kapelle gestiftet.

<sup>42</sup> Zur Affäre um Pfarrer Löubli vgl. Louis WAEBER, *Un curé*.

der Ablässe und der Bestätigung von Pfarrer Bugniet zeigt, dass Falck über diese Begehren mit Papst und Kurie hart zu ringen und zu feilschen hatte.

Ein drittes grösseres Paket von Briefen fällt in die Zeit des Pavierzugs<sup>43</sup> vom Sommer 1512 (Nrn. 6–13). Mit sichtlichem Stolz und in lebhaften Schilderungen berichtet Falck von den kriegerischen Ereignissen und den triumphalen Einritten in die eroberten Städte, die er an der Spitze des Freiburger Kontingents auf diesem siegreichen Feldzug erlebte. Falck hatte die Gewohnheit, am Anfang seiner Briefe auf die jeweils vorangegangene Depesche Bezug zu nehmen. Einige der Pavier-Briefe hat er zudem numeriert, so dass sich errechnen lässt, dass er während dieser Expedition mindestens 11 Schreiben nach Freiburg entsandt hat. Daraus lässt sich auch schliessen, dass manche Briefe in Freiburg nicht angekommen oder später verloren gegangen sind.

Obwohl es sich bei den Falck-Briefen nicht um private, sondern amtliche Schreiben handelt, erfahren wir darin über die geschäftlichen, das heisst politischen und militärischen Informationen hinaus zahlreiche Einzelheiten, die nur bei einer ungetkürzten Wiedergabe der Texte sichtbar werden. Falck liefert beispielsweise Bemerkungen über Wetter, Klima, Unterkunft und Verpflegungsmöglichkeiten. Auch die finanziellen Aspekte sind ihm nicht gleichgültig. Ab und zu äussert er sich über seine Gemütslage. Sein physisches Wohlbefinden und das seiner Begleiter werden regelmässig mitgeteilt. Immer wieder kommt seine tiefe Gottgläubigkeit zum Ausdruck. Wenn Falck am Kopf der Briefe meistens den Namen «Jhesus» zwischen zwei Kreuzen hinsetzt, braucht dies aber nicht unbedingt auf besondere Frömmigkeit hinzuweisen, sondern gehörte damals zu einer weit verbreiteten Gewohnheit. Während Falck nach dem Bergsturz von Biasca im Jahre 1512 erzählt (Nr. 24), wie er aus persönlicher Neugier, die ihm innewohne, auf den Schuttkegel gestiegen sei und die geologischen Verhältnisse beob-

<sup>43</sup> Zum Grossen Pavierzug vgl. KOHLER, S. 333–416; Siegfried FREY, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 2, Bern 1935, S. 321–326.

achtet habe, begibt er sich auf ein Fachgebiet, das er während seiner Studien im Elsass kennen gelernt haben mag.

Peter Falck erwarb sich seinen Platz in der Freiburger Geschichte nicht nur durch seine Tätigkeit als Kriegsherr, Diplomat und Staatsmann, sondern vor allem auch als Humanist und Büchersammler<sup>44</sup>. Wer nun erwartet, in seinen amtlichen Schreiben nähere Einzelheiten über den Bibliophilen zu erfahren, wird enttäuscht. In den 37 hier publizierten Briefen findet sich kein Wort, das auch nur in Andeutungen auf diese Passion Falcks hinweisen könnte. Als Beispiel dafür mag folgende Episode dienen: Im Dezember 1512 unternahm Falck, wie oben erwähnt, von Rom aus eine Gesandtschaftsreise nach Venedig (Nr. 16). Als er mit seinen Weggefährten in Rimini ein Schiff besteigen sollte, mussten sie vier Tage auf besseres Wetter warten. Punkt. Der Zufall will es, dass wir aus einem Band seiner Büchersammlung erfahren, wie er sich dort die Zeit vertrieb. Im 4. Teilstück des betreffenden Sammelbandes<sup>45</sup> hat er auf dem Titelblatt notiert: «In Ariminio civitate Romandiole sive Flaminee Petrus Falck Fryburgensis potentissime ac invictissime Helvetiorum lige ad Venetos orator emebat anno 1512 tempore Julii secundi.» Noch deutlicher steht es am Anfang des 5. Teilstücks: «Transiens Venetias in legatione qua pro magnifica liga Helvetiorum fungebar hunc librum in civitate Ariminii emi cum aliis historiis anno domini MDXII.» Also mit Bücherkauf und vermutlich auch Lektüre beschäftigte sich Falck während der vier Tage. Da diese Einträge 1512 datiert sind, muss Falck die Werke auf der Hinreise kurz vor

<sup>44</sup> WAGNER, *Bibliothek*; Pascal LADNER, *Zur Bedeutung der Bibliothek Peter Falcks von Freiburg im Uechtland*, in: *Librarium* 12 (1969), S. 51–62; Joseph LEISIBACH, *Das Buch im 16. Jahrhundert: Humanismus und Reformation*, in: *Das Freiburger Buch 1585–1985*, Freiburg 1985, S. 27–33; DERS., *Le premier cercle humaniste fribourgeois: autour de Pierre Falck*, in: *Bonae Litterae. Trois siècles de culture fribourgeoise à travers les livres (XVI<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles)*, Freiburg 1996, S. 16–21; Renaud ADAM, *Peter Falck (ca. 1468–1519) et ses livres: retour sur une passion*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 56 (2006), S. 253–272.

<sup>45</sup> WAGNER, *Bibliothek*, Nr. 146–152; KUBF, Cap. Rés. 517, 1–5.

Weihnachten erworben haben. Ob er sie auf die abenteuerliche Schiffsreise nach Venedig mitgenommen hat, oder ob er sie bis zu seiner Rückkehr in Rimini deponierte, wo er und seine Gefährten die Pferde zurückgelassen hatten<sup>46</sup>, muss dahingestellt bleiben. In Venedig selbst tätigte Falck ebenfalls Bücherkäufe<sup>47</sup>, die 1513 datiert sind. Wahrscheinlich fand er dazu erst kurz vor seiner Abreise – um den 10. Januar 1513 – Zeit, denn die vorausgegangenen Feiertage waren mit Empfängen und diplomatischen Geschäften ausgefüllt. Auch einige Jahre später, auf seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem im Sommer 1515, kaufte sich Falck in Venedig Bücher, um auf der weiten Seereise die Langeweile mit Lektüre zu vertreiben<sup>48</sup>.

Um sich ein konkretes Bild von den hier publizierten Falck-Briefen machen zu können, ist es angebracht, ein paar Hinweise auf ihre äussere Gestalt zu geben. Sie sind durchwegs auf Bogen oder Einzelblätter vom Format von durchschnittlich 30×21 cm geschrieben. Auf der linken Seite lässt Falck einen Rand von ca. 5 cm, rechts schreibt er bis ganz nahe an den Blattrand. In der Regel macht Falck keine Abschnitte, sondern schreibt den ganzen Brief an einem einzigen Stück. In der vorliegenden Edition wurde diese Darstellungsweise übernommen, aber der leichteren Verwendbarkeit halber mit einer Zeilenzählung versehen.

Nach der Beschriftung wurde das Blatt oder der Bogen mehrfach gefaltet<sup>49</sup>, und auf der gänzlich oder teilweise leeren Rückseite kam auf ein Feld von ca. 10×6 cm die Adresse zu stehen. Mit einem scharfen Messer oder Dolch wurde das gefaltete Paket durchstochen und mit einem durch den Schlitz gezogenen Papierstreifen sowie einem Papiersiegel verschlossen. Bei drei Briefen (Nrn. 4, 15,

<sup>46</sup> Laut ZIMMERMANN, S. 50, zu Anm. 2, mit Verweis auf EA 3,2, S. 675f., Nr. 475, wo aber die Pferde nicht erwähnt werden.

<sup>47</sup> WAGNER, *Bibliothek*, Nr. 217; Nachtrag Nr. 8, 15; ADAM, *Peter Falck* (wie Anm. 44), S. 264, Fig. 4.

<sup>48</sup> ADAM, *Peter Falck* (wie Anm. 44), S. 259–261, mit Fig. 2.

<sup>49</sup> 3 bis 5 Falze in der Höhe und 1 Falz in der Breite des Blattes.

20) ist Falcks Siegelabdruck erhalten geblieben: das Falck-Wappen in einem Achteck von ca. 1 cm Durchmesser, über dem Schild die Initialen P und F. Ansonsten ist das Siegel beim Öffnen des Briefes oder im Laufe der Zeit verloren gegangen, und es sind auf dem Papier bestenfalls Spuren des roten Lacks und die Schlitze des Durchstichs zurückgeblieben, die eindeutig darauf hinweisen, dass der Brief verschlossen ausgehändigt wurde.

### *Zur Edition*

Falck schreibt in den hier durchwegs deutschen Brieftexten eine regelmässige, schwungvolle Kurrentschrift, die nach einiger Angewöhnung kaum Schwierigkeiten bei der Lektüre verursacht. Wenn in der Transkription trotzdem unsichere Lesungen – mit [?] gekennzeichnet – oder Auslassungen – [...] – stehen geblieben sind, ist dies in den allermeisten Fällen dem Erhaltungszustand der Dokumente zuzuschreiben. Fehlstellen sind vorwiegend entlang der Faltspuren oder am beschädigten Blattrand zu verzeichnen. In einigen Briefen sind solche Textverluste massiv, beispielsweise bei Nr. 21, 23, 24, 26, 34.

Bei der Transkription war es mir ein Anliegen, Falcks Schreibweise möglichst buchstabentreu wiederzugeben. In Abweichung von diesem Prinzip findet die Grossschreibung nur bei Eigen- und Ortsnamen Anwendung. Die Interpunktions wird heutigen Normen angepasst; *u* und *v*, rundes und langes *s* werden normalisiert. Die Verdoppelung von *m* durch Strich und die *-en*-Kürzung am Wortende (z. B. *gnaden*) werden stillschweigend aufgelöst.

Die Umlaute von *a*, *o*, *u* werden von Falck meistens durch zwei schräggestellte Punkte gekennzeichnet. Bei *a* und *o* habe ich den Umlaut mit *ä* und *ö* transkribiert. Bei *u* ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob der Umlaut die Bedeutung von *ü*, *üe*, *ue* oder *uo* hat. Ich habe konsequent mit *ü* transkribiert, um Fehlinterpretationen zu vermeiden; es sei denn, dass Falck eindeutig *ü* schreibt, was jedoch selten vorkommt. Das mit Akzent versehene *ü* habe ich so

wiedergegeben wie im Manuskript; es hat meistens die Bedeutung von ü. Das Dehnungszeichen mit Strich über dem ā habe ich belassen wie im Manuskript.

Die Auflösung von häufig wiederholten Titulaturen und Ergänzungen des Herausgebers sind in spitze Klammern « gesetzt. Um einen doppelten Apparat zu vermeiden, habe ich Streichungen, Korrekturen und Randergänzungen mit *Kommentar* in runde Klammern gesetzt. Runde Klammern ohne Kommentar sind von Falck selbst in den Text gesetzt.

Sämtliche Texte werden ungekürzt wiedergegeben, inklusive die Eingangsformel. Einzig die fast immer gleichlautende Adresse wird aus Gründen der Platzersparnis weggelassen. Als Beispiel sei hier die Adresse von Nr. 8 wiedergegeben: «Den edlenn, strängen, frommen, / fûrsichtigenn und wysen herren / schulthessen und rât der statt / Fryburg in Öchtland, unsern / sunders g  n  digen»<sup>50</sup> lye-benn herren»<sup>50</sup>.

<sup>50</sup> Den Herren Prof. Dr. Walter Haas und Dr. Norbert King bin ich für Ratschläge bei der Transkription zu Dank verpflichtet. Danken möchte ich auch Herrn Dr. Romain Jurot, Handschriften-Konservator an der KUBF, für die Schaffung von idealen Arbeitsbedingungen, sowie Frau PD Dr. Kathrin Utz Tremp für mancherlei Unterstützung.

## Siglen und abgekürzt zitierte Literatur

ASG = Anzeiger für schweizerische Geschichte, N.F., 8 Bde., Bern 1870–1920.

BÜCHI, *Schiner-Korresp.* = Albert BÜCHI, *Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matthäus Schiner*, Basel 1920–1925 (= Quellen zur Schweizer Geschichte, N.F., Abt. III, Bd. 5 und 6).

DAGUET, Alexandre, *Extrait de la correspondance diplomatique du borgmestre Pierre Falk, envoyé des cantons suisses et de l'Etat de Fribourg en particulier, auprès des papes Jules II et Léon X (1512–1513)*, in: ASG, N.F., 6 (1890–1893), S. 371–381.

DURRER = Robert DURRER, *Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten*, Bd. 1, Luzern 1927.

EA = Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede, Luzern u. a. 1839ff.

FG = Freiburger Geschichtsblätter, Freiburg 1894ff.

FUCHS = Ildephons FUCHS, *Die mailändischen Feldzüge der Schweizer*, 2 Bde., St. Gallen 1810–1812.

GLUTZ-BLOZHEIM, Robert, *Geschichte der Eidgenossen vom Tode des Bürgermeisters Waldmann bis zum ewigen Frieden mit Frankreich*, Zürich 1816.

HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 8 Bde., Neuenburg 1921–1934.

HLS = Historisches Lexikon der Schweiz, Basel 2002ff.

HS = *Helvetia Sacra*, hg. von Albert BRUCKNER u. a., Bern 1972ff.

Idiotikon = Friedrich STAUB / Ludwig TOBLER (Hg.), *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881ff.

KOHLER = Charles KOHLER, *Les Suisses dans les guerres d'Italie de 1506 à 1512*, Genf 1896 (= Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, 2<sup>e</sup> série, t. 4).

KUBF = Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg.

LThK = Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Freiburg, Basel, Rom, Wien, 1993–2001.

Rudella = Silvia ZEHNDER-JÖRG, *Die Grosse Freiburger Chronik des Franz Rudella. Edition nach dem Exemplar des Staatsarchivs Freiburg*, Freiburg 2007 (= FG 84, Teil I.II).

StAF = Staatsarchiv Freiburg.

WAEBER, Louis, *Efforts conjugués de Berne et Fribourg pour doter leurs chapitres*, in: ZSKG 32 (1938), S. 125–144; 193–212.

WAEBER, Louis, *Un curé, le doyen Löubli de Berne, dont Fribourg eut de la peine de se débarrasser*, in: ZSKG 48 (1954), S. 1–16, 275–305; 49 (1955) S. 34–42, 107–124.

WAGNER, *Bibliothek* = Adalbert WAGNER, *Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung*, in: FG 28 (1925), S. 1–221.

ZIMMERMANN = Josef ZIMMERMANN, *Peter Falk. Ein Freiburger Staatsmann und Heerführer*, in: FG 12 (1905), S. 1–151.

ZSKG = Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, Stans 1907ff.

### Index der Personen- und Ortsnamen<sup>51</sup>

Aargau (AG) 5	Bern (BE) 3, 5, 7, 9, 15, 16, 23, 32, 34, 35, 36
Aix, Claude d' 25	Betonta 34
Alessandria (I) 9, 10, 12, 13, 23	Biasca (TI) 24
Alexander, Spielmann 7	Bologna (I) 15
Alt, siehe Velliart	Borgia, Cesare 17
Alterswil (FR) 25	Borgo St. Dennio (I) 22
Ammann, Hans 37	Brescia (I) 7, 10, 14, 17
Ancona (I) 18	Brünisberg, Peter, Meldeläufer 11, 12
Appenzell (AI) 6	Bugniet, Niklaus 11, 12, 21
Arsent, François 1, 21	Burgdorf (BE) 4, 5
Asti (I) 9, 10, 12, 14, 23	Burgo, Andreas de 25, 29
Augsburg (D) 16	
Avigliana (I) 11	
Baden (AG) 6, 16	Calais (F) 25
Baissey, Jean de, Gruyer von	Cambrai (F) 17
Burgund 11, 12, 25	Capolago (TI) 36
Basel (BS) 5, 12, 33	Casale Monferrato (I) 23
Baumgartner, Rudolf 3	Castelnovo (I) 12
Bellinzona (Bellinz) (TI) 5, 9, 29	Castiglione delle Stiviere (I) 8

<sup>51</sup> Die Ziffern verweisen auf die Nummern der Aktenstücke.

- Chambéry (F) 15  
Charmey (Galmis) (FR) 5, 11  
Chioggia (I) 16  
Chur (GR) 6  
Como (Chum, Kum) (I) 10, 11,  
14, 23  
Crema (I) 14  
Cremona (I) 8, 9, 10  
Cugy (FR) 11  
Diesbach, Christoph von 32  
Diesbach, Hans von 32  
Diesbach, Fam. zu Bern 9  
Dietrichbern, siehe Verona  
Dijon (F) 25  
Domo d'Ossola (I) 35
- Englisberg, Dietrich von 30, 34  
Erlach, Hans von 14, 15, 16, 18  
Estavayer-le-Lac (Stäfis) (FR) 4
- Fiorenzuola (I) 22  
Fischer, Heini, Meldeläufer 27  
Flecklin, Hans 25, 28, 29  
Florenz (I) 36  
Font, von 25  
Fontaine-André (NE) 2  
Friesenheit (FR) 34  
Frumbaum, Heinz 25  
Fuchs, Peter, Meldeläufer von  
Biel 22
- Gallarate (I) 5  
Galmis, siehe Charmey  
Genf (GE) 1, 35  
Genua (I) 10, 23, 26, 27  
Gilgen, Melchior zur 37  
Glarus (GL) 5, 6, 37  
Glurns (I) 6
- Göldli, Kaspar 14  
Göldli, Renwart 34, 37  
Gotthard (UR) 5  
Grandson (VD) 15  
Grenoble (F) 34  
Groben, Andres, Meldeläufer 10,  
11  
Gruyère (FR) 5, 11  
Hagispach, Martin 29  
Helbling, Ludwig 34  
Helbling, Niklaus 5  
Hetzl, Hans Rudolf 3  
Hewen, Herr von 22  
Hohensax, siehe Sax  
Hospital (UR) 5
- Ivrea (I) 23  
Jenni, Peter 21
- Keller, Konstanz 15  
Kloos, Heinrich 37  
Knab, Hans, Meldeläufer 11  
Knori, Anton 23  
Kolb, Franz 21  
Kum, siehe Como
- La Palisse 5, 14  
Lang, Mathäus 15, 16  
Lanthen-Heid, Hans von 5  
Laupen (BE) 2  
Lauper, Hans 5, 22  
Lausanne (VD) 1  
Lenzburger, Hans 13  
Liechtenstein, Jörg von 6  
Locarno (Locaris) (TI) 14, 28, 30,  
36  
Löubli, Ludwig 18, 21, 25  
Lodi (I) 9, 14

- Loreto (I) 18  
 Lugano (Lowertz, Lowitz) (TI) 10, 14, 25, 28, 29, 30, 34, 36  
 Luzern (LU) 3, 4, 5, 23, 37  
 Lyon (F) 34, 36
- Mad, Marx 29  
 Mailand (I) 6, 8, 10, 14, 15, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 34, 35  
 Mantua (I) 9  
 Margaretha Tudor 25  
 Marignano (I) 14  
 Marseille (F) 26  
 Marti, Fridli 28  
 Marx, Meldeläufer 23  
 Mendrisio (TI) 29  
 Meran (I) 7  
 Mézières, René de 25  
 Müller, Willi 34  
 Muri, Hans, Meldeläufer 12, 28, 29, 37  
 Murten (FR) 2
- Naldin 36  
 Novara (I) 10, 14
- Ostia (I) 15
- Padua (I) 17  
 Pamplona (E) 18  
 Pancraz, Meldeläufer und Begleiter von Falck 11, 12, 18, 22  
 Paris (F) 34  
 Parma (I) 10, 14  
 Pavia (I) 9, 10, 11, 12, 13, 24, 25, 33  
 Payerne (VD) 15
- Piacenza (I) 10, 14, 22  
 Pio, Alberto, Graf von Carpi 19  
 Pizzighettone (I) 9  
 Pontevico (I) 8  
 Pontherose, Benedikt 15
- Ravenna (I) 16  
 Reyff, Wilhelm 5  
 Rimini (I) 16  
 Rischach, Eberhard von 37  
 Riva San Vitale (TI) 36  
 Rivoli (I) 11  
 Rom (I) 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 25, 34, 36  
 Römerswil (FR) 23
- San Severino, Federigo de 25  
 Sanderius, Michel 34  
 Sapping, Hans, Meldeläufer 35  
 Savelli, Silvio 29  
 Sax (Hohensax), Ulrich von 6, 8, 12  
 Schaffhausen (SH) 5, 6  
 Schiner, Matthäus 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 34, 35  
 Schnewli, Ulli 5  
 Schnewli, Ulrich 28  
 Schönbrunner, Heinrich 12  
 Schöni, Gilian 3  
 Schwarzmurer, Hans 36  
 Schwendi, Hans von 3, 5, 11  
 Schwyz (SZ) 3, 6, 23, 29  
 Seedorf (FR) 24  
 Seftinger, Niclaus 11, 12  
 Seiler, Rudolf 22  
 Silenen, Kaspar von 18  
 Snell, Meldeläufer v. Solothurn 12

- Soave (I) 6  
Solothurn (SO) 5, 23  
Stäfis, siehe Estavayer-le-Lac  
Stafleo, Johannes 15, 16, 17  
Stapfer, Jakob 37  
Stein, Sebastian von 30  
Strohsack, Ulrich 2  
Supersaxo, Jörg 21, 24, 25  
Susa (I) 11
- Tafers (FR) 23  
Taverney, Peter 15  
Techtermann, Ulmann 23  
Teck von Ror 23  
Thyon, Bartholomäus 28, 35  
Tortona (I) 12  
Trémouille, Louis de La 25  
Treviso (I) 17  
Treytorrens, Wilhelm von 15  
Trient (I) 6, 7  
Trivulzio, Jakob 34, 36, 37  
Tuerus, Balthasar 22  
Turin (I) 25, 31
- Unterwalden 5, 37  
Uri, Jakob von 14
- Uri (UR) 5, 6, 37  
Varese (Veriss) (I) 5  
Velliart (Alt), Peter 30  
Venedig (I) 6, 9, 16, 17, 27  
Vercelli (I) 22  
Verolanuova (I) 8  
Verona (Dietrichbern) (I) 6, 7,  
10, 16  
Vicenza (I) 6, 16  
Vigevano (I) 25, 31, 33  
Viglana (I) 11  
Visconti, Galeazzo 29
- Walder, Heinrich 13  
Waldi, Peter 23  
Wehrli, Peter 25  
Werro, Hans 25, 34  
Wippingen, Jakob von 8  
Wittenheim, Alexander 25
- Zug (ZG) 12, 37  
Zunhofen, Andreas 13  
Zürich (ZH) 5, 6, 7, 11, 12, 13,  
16, 24, 29, 31, 37

+ Mrs. + like salt on everything

1514. 159  
Quer Pferd 425  
Von der 1. Ehe salt an Leyenburg.  
F dlen Vfsten frommen fürgestengen von den Bruders gnädigen  
iichen Graden. Min undertäugung dienst Syn moet jnach  
Vivesta.  
In aller geforsamkeit althyr vorwirkt. Iff San mory-  
trüff mit fämpfe den druy abgrydhen mir by Sanfes Sapping  
zügestiftt ringungen und hysender verstanden Das war  
so das willens war Den Thym Shiff In dem Namen god  
off zu nügken Das Iff gott dem almechigen groß hoc und  
dann sag hoff omg es soll ein merkig gutes werks vber  
es und der wort proben So also das Schiff off wirtig ist  
Soll mow g. mit vberwachten Das In druy mowden darnach  
Sitz min frid Probst und Capittel obligirten die bishülfen  
hantir die Armar zu leggen ist zu der Jaren die vppindet  
und bauet. So dem Schiff zu fallen werden die da-  
moxire sind Als min frid Iff Capitell vob vrippen seit  
Im zu tund ist und Iff es an ihs min g. frid hantir gab  
vann Iff syn zu Rom darumb vbergriffen In merke nomen  
In forma Camerat Dreyl aber min g. fr. Cardinat daugm  
Iff So wort min var Das da Dreyf sime zu zifind die  
also tädinger word Das die armar sime und ab von und  
Das da grot Probst der zu zibb hantir word Das armar  
des gehmten Capitell Bruders guldin wolt gott to war mit  
fimderhert dientig gemacht getan wolt Als das grot  
zu den Thym wirt, der mi mittet ihm als min frid  
Ogryber und andter vob vrippen Dann vann die pfriuden  
die Iff al lange gab all merklin do bringen si om den domm  
by den vij den tagen venvol si mir Dreyl in der Camer  
sacrae sind vorn aber die pfahung of Tengel wirt man  
für die armar Leggen zu zu den Thym Numburk den fallen  
hyl. Der hantir dommose über n. den. v. Camerat Beckm  
mis es war mir zu ofir die armar des probsts off den  
zu Camerat mow. Handke fandt mit vbermift und grot  
vne dten die des Probsts fahen und dorf am vberzuge  
Dann wieder mis mir fahmmerd word. Dazum die vber-  
In forma Camerat werden allin In Camerat front herentur  
und sind soß fahen in dem goff das sem Iff vob vberfaren  
Es goff ihs min frid mittig allin das vob Iff Probst und  
Capittel obligirt dämit ist Lin grot vrogn aber he fah  
zu hantir vberung fahen vrogn hantir vberung in die in  
kinghogen zog die Thym den pfriuden herentur werden Dazum  
ist zu vorben die vberl die gnädiger habet der fanden Iff mag  
ob vber die vberung vob vber fahmmerd ringungen Das ist  
gethmen wort mir vberz, Und die vberl Iff an die vberung  
bi. So soll Iff fahen mow g. fahen was so mi die sellen  
sell fahnen ist Und fahen Iff vber an vberm vberm  
fahen Das mag die vbermuster fahen in die sem goff zu fragt

## EDITION

## 1

*François Arsent und Peter Falck an Freiburg*

*Lausanne, 5. Dez. 1504*

*Autogr. P. Falck*

5

*KUBF, Collection Girard XIII, p. 11–14*

*In einem Streitfall zwischen den Dominikanern und der Stadt Lausanne soll der Bischof richten, unter Vermittlung durch Freiburg. Die beiden Delegierten aus Freiburg bitten Schultheiss und Rat um die Erlaubnis, einige Tage länger als vorgesehen auf Kosten des Bischofs in Lausanne zu verbleiben, um den Streit endgültig beizulegen.*

10

[p. 11] Gnädigen herren, unnser gehorsam willig dienst syen úwern gnäden alletzyt bevor. Gnädigen herren, úwer gnäden bevelch nāch haben wir der predigherren sach halb vor unnserm gnädigen herren von Losann gehandelt und darinn die stettlút unnd den rāt gar ungeleytig<sup>1</sup> gefunden, wann dārumb, das die sach so lang unangesprochen gestanden ist, wolten si wānen, das uwer gnād dero vergessen hett. Deßhalb die notturfft uns hatt gewyst, beyd uwer gnaden eren halb und umb deßwillen, das den gütten herren ersatzung irs merklichen kostens und grossen schmāch beschäch, den handel mitt grossem ernst widerumb anzüzyechen und zü ernuwren. Das wir och mitt allen eren nāch unserm beduncken gethān, und darumb vor bemeltem herren von Losan recht angerüfft haben. Dāruff unns der nūw rāt der statt Losann mitt antwurtt ist begegnet, als ob si dāran dhein schuld und sollich frävenlich handanlegung den gütten herren beschechen, ander gemein sunderbar parsonen än verwilligung einichs rātz gethān und fürgenommen hetten. Mitt wellichem inzug si uns zwen gantz tag und bis uff hūtt haben uffenthalten, und so inen daruff von

15

20

25

<sup>1</sup> Unbeweglich, starrköpfig, vgl. Idiotikon 3, Sp. 1496.

uns ist fúrgehalten, das in irem rāt abgesprochen worden wer, den inquisitorem anzünemmen und von im zū erfarn, wārumb er ettlich geschrifften an der kilchen portten geslagen hett, uß wellichem rātslag aller der unrāt wer entsprungen, mitt anderer langer substantz zū der sach dienend, dero uwer gnād vor nācher underricht nit not ist wyter zū melden, haben si uff hūtt herren bischoff und uns antwurtt geben, sin gnād mög sich der sach erfahren. Sye der rāt dāran schuldig, so wellen si darumb an sin<sup>e</sup>r gnāden strāff und ordnung stān. Haben aber sunderbar parsonen den handel gethān, die mog er strāffen, so wellen si, ob er des begert, im dartzū beholffen sin nāch irem vermögen, und syen content, das darumb dhein lange pledeyerung, als si ettwen begert haben, fúrgenommen werd, sunders das sin gnād sollichs strāffen mög mitt gewaltsammer annemming der schuldigen, wer si joch<sup>2</sup> syen, inmässen, das sinen und uwern gnaden gnūgsamlich verbessert werd all begangen schmāchheyt der sach, und den predighern och ir erlittner kost abgetragen und inen entgegen gangen werd alles des, so ir ordnung und vordrung innehaltet. Sollich antwurtt hatt unser gnädiger herr von Losann angenommen unnd uns gebetten, dwyl sant Niclauß und unser lieben frowen tag Conceptionis vorhanden syen, so hab es sinenhalb nit füg, in der sach zū handlen. Er sye aber in willen, die uff mentag frū anzünemen und davon nit zū stān, bis er darumb volkommnen ußtrag gethān hab. Unns wolt gevallen, die zyt uß by sinen gnaden // [p. 12] zū blyben. Das haben wir abgeslagen und gesagt, es sy not, die sach an uwern gnāden zū bringen, gütter hoffnung, wenn und so dick er des begern, uwer gnād wurd im zū der sach ir träffentlich botschafft züsenden. Uff das hatt er uns aber mitt ernstiger bitt ersucht und sinen willen eröffnet, wie er notwendiger sach halb gan Jenff ryten müß, und well ye vorab den bösen handel abweg richten und uff mentag anheben. Nū erkenn er die sinen von Losann sollich unrichtig lüt sin, das wā wir von hinnen solten scheyden, so wolten si aber den handel zum teyl vergessen haben, und stünd der widerumb anzüfāchen. Also das er aber einen tag oder zwen und mer müst haben, ee er si uff jetzigem weg brächt, und wurd aber sin Jennffvart über gebürlich zyl verzogen; und so nū durch mittel und hilff uwer gnāden anfang und mittel der sach güt gewesen, so wer sin beger, das wir hie by sinen gnāden wolten belyben in sinem kosten, dāmitt die sinen durch unser gegenwúrtickeyt alwegens in sorg und undertänickeyt gehalten wurden. Wann er wúsß ye nitt, si uff

<sup>2</sup> Auch, vgl. Idiotikon 3, Sp. 6.

den rechten weg zu bringen dann mitt hilff uwer gnaden, zu der er groß züversicht hab. Sollicher sinke>r beger haben wir doch uff gevallen úwer gnaden verwilliget. Die wir mit gehorsame bitten, solliche *s* von uns im besten zu vermercken, wann wir ye nit haben gewüsst harinn anderer gestalt zu handeln. Sye es dann úwer gnaden will, das wir hie also beharren, so ist unser beger, das uns die irs willens wyter berichte unnd uns credenz-  
5  
brief an unsren gnädigen herren von Losann und ouch an den rät der statt züsende, dāmitt wir unns in dem handel nāch uwer gnaden gevallen können richten, wann wir derselben zu aller gehorsamme alwegens willig bereyt  
10  
wellen gefunden werden mitt hilff gotz, der dieselben in hochen eren gerüch zu enthalten. Datum zu Losann, vigilia Nicolai anno etc. quarto.

Úwer gnaden willigen diener  
F. Arsent<sup>3</sup> und  
P. VALCK.

*p. 13: leer.*

15

*p. 14. Adresse:* [A]n unsren gnädigen herren  
[s]chultheissen und rät zu Fryburg.

## 2

*Peter Falck, Schultheiss zu Murten, an Schultheiss Peter von Faucigny  
zu Freiburg  
[Murten], 13. April 1506  
Autogr.*

20

<sup>3</sup>François Arsent (um 1457–1511). Schultheiss 1507–1509. Anführer der franz. Partei in Freiburg. 1511 in Folge des Handels um Jörg Supersaxo verurteilt und hingerichtet. HLS 1, S. 522f. (Ernst Tremp). Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, Arsent und Falck hier vereint auf dem gleichen Dokument in gemeinsamer Mission vorzufinden. Falck war 1511 wesentlich an der Verurteilung von Arsent beteiligt, wenn man Alexandre Daguet glauben will. Falcks Biograf Josef Zimmermann hat dem vehement widersprochen, während nach Albert Büchis Beurteilung Arsent das Opfer zweier unversöhnlicher politischer Lager in Freiburg und in der Eidgenossenschaft wurde, vgl. Albert BÜCHI, *Kardinal Matthäus Schiner* (wie Einleitung, Anm. 19), Bd. 1, S. 240f.

*KUBF Collection Girard XIII, p. 315–316*

*Der Abt von Fontaine-André beklagt sich, dass eine Lieferung von Stangenholz, das er von Laupen nach Murten schaffen wollte, von Freiburg beschlagnahmt wurde. Falck schlägt dem Schultheissen von Freiburg vor, diesen Transport zu bewilligen oder aber in den vier Landgerichten ein Reglement für das Schlagen und den Handel von Stangenholz zu erlassen.*

[p. 315] Gnädiger her der schultheiss, min gehorsam willig dienst syen uwern gnäden alletzyt bevor. Uff hútt ist der wúrdig her apt von sant Andres<sup>4</sup> in eygner parson har gan Murtten kommen und hett mir in bywesen ettlicher räten der uwern hie zü Murtten in clags wyß fürtragen, wie er vor wynechten vergangen einem von Loupen verdingt und bezalt hab tusent reyffstangen<sup>5</sup>, die er zü dem gebruch sins gotzhuß, das allein uff wyngült gestifft ist, haben müß. Und so der halb teyl sollicher stangen har gen Murtten gewert<sup>6</sup>, syen die, als er verstand, durch unß in verbott gelegt, das inn vast befrömde, angesechen das er sinen wyn zü güttem teyl har und in unser gnädiger herren stetten zü kouffen geb, und hab noch vernd Ülrichen Strowsack<sup>7</sup> zü Fryburg by XIII vaß sins wyns gelässen, mitt vyll andern umbständen durch inn gebrucht etc. Daruff wir im kurtzen bescheyd haben geben, wie sollich verbott durch unnser gnädig herschafft von Fryburg beschechen, und sye in unnserm vermögen nit, údt<sup>8</sup> darinn nāchzulassen. Also hatt er zöigern dis brieff zü uwern gnaden bescheyden und mich erbetten, im gegen denselben durch min schryben fürdrung zü thünd. Unnd wiewol ich den küffern zü Murtten und andern zü allem nutz und frommen wölt geneigt sin, dannoch will mich beduncken min<sup>er</sup> g<sup>n</sup>ädigen herren eren halb, das ein sollich verbott uff dis mäl abzulassen sye, und ein ander mol von diß hin in ander weg zü versechen. Wann sol die versperrung bestān, so müssen unser

<sup>4</sup> Zur Prämonstratenserabtei Fontaine-André (NE) vgl. HS IV/3 (2002), S. 345–381.

<sup>5</sup> Stangenholz zu Fassreifen, vgl. Idiotikon 11, Sp. 1103.

<sup>6</sup> Geführt.

<sup>7</sup> Ulrich Strohsack, Freiburger Ratsherr und Zollherr, † 1518. HBLS 6, S. 579, Nr. 5.

<sup>8</sup> Etwas, vgl. Idiotikon 1, Sp. 98.

küffer zu Murtten alles das holtz, des si zu grossen geschirren bedörf-  
 fen, von Núwemburg harbringen, das wúrtt der apt och verschaffen in  
 verbott zu leggen, und dāruß ein landtgeschrey machen, wie min herren  
 von Fryburg inen ir erkoufft güt nit lassen zükommen etc., als uwer  
 gnād wyter mag ergründen. Wölten aber min gnädigen herren sollich hin-  
 fürung der reyffen versechen<sup>9</sup>, so geburtt inen, in iren vier landtgerich-  
 ten darumb ein verbott by einer pen zu gān lassen, das nyemand der iren  
 dheinem frömbden sollich reyffstangen abhown ließ oder sunst verkouf-  
 fe an wússen und willen uwers mins herren schultheissen, und das die kū  
 ffermeister zu Fryburg uffsecher der sach gesetzt wurden. Dā möchte zu  
 zytten sannt Niclaußbuw oder wem die büß bestimpt wurd, etwas nutz  
 erschyessen. Das alles verstand uwer gesträngs gnād im besten, und ob es  
 möglich sy daran sin, das dem gütten herren sin zal reyffstangen echt zum  
 halben teyl entslagen<sup>10</sup> werden, dadurch das nit wyter geschrey uß ein<sup>e</sup>r  
 sollichen liederlichen sach werd. Hiemit sye uwer gnād gott dem herren  
 truwlich bevolchen, mir alletzyt zu gebyetend. Datum mentag nach Os-  
 tern anno 6°.<sup>11</sup>

Uwer gnaden williger diener  
 Peter Valck, schultheiss zu Murtten.

p. 316. Adresse: Dem edlen, strängen herren Petern von  
 Fowsigny rittern, schultheissen zu  
 Fryburg, minem gnädigen herren.

3

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg*  
*Bern, 18. Nov. 1511*  
*Autogr.*

*KUBF Collection Girard X, p. 3–4*

<sup>9</sup> Verhindern, vgl. Idiotikon 7, Sp. 572.

<sup>10</sup> Ledigen, von der Beschlagnahme befreien, vgl. Idiotikon 9, Sp. 408ff.

<sup>11</sup> Die Antwort des Freiburger Rats auf diesen Brief erfolgte am 15. April 1506. Das Schreiben ist kopial überliefert im Manuskript des Wilhelm von Praroman, 1545. StAF, Fonds Praroman, Nr. 25, p. 377.

*Peter Falck, eben zum Kaltwinterfeldzug<sup>12</sup> aufgebrochen, berichtet vom Empfang in Bern. Er bittet, weitere Handbüchsen-Träger nachzuschicken. Klage wegen schlechter Ausrüstung (Pulver und Saumpferde). Die mitgeführten Geschütze hingegen werden von den Eidgenossen gelobt.*

5 [p. 3] + Jhesus + Maria +  
 Edlen, strängen, frommen, fûrsichtigen, wysen, sunders lyeben herren  
 und frûndt, unnser geflißen gûtwillig dienst und was wir eren, lyebs und  
 gûtz vermögen zuvor. Der wâg ist ußdermässen so böß gesin, das die  
 10 frommen knecht gehindert hatt, und sind deßhalb vast spât ein klein vor  
 der VI stund mitt der ordnung, die wir haben mögen zûsammen bringen,  
 in dise statt Bern gezogen. Dâ dann ein merkliche zal volcks von man-  
 nenen und frowen an den gassen gestanden, und sind allenthalben die ysen  
 15 tägel<sup>13</sup>, so an und vor den hûsern stând, angezûndt gesin, das man davon  
 gesach, als ob es schier tag were. Unnd alsbald wir abgesässen und ußge-  
 zogen gewesen sind, haben uns vânn<sup>er</sup> Hetzel<sup>14</sup>, vânn<sup>er</sup> Schöni<sup>15</sup> und  
 vânn<sup>er</sup> Bouumgarter<sup>16</sup> von unser mittburgern wegen frûntlich empfan-  
 gen, glück gewunscht, sich daby frûntlich erbotten unnd uns ein vaß mitt  
 20 wyn über ein hufen geschenkt (dâran gedenckend, das wir nit also gäbig  
 syen). Wir haben inen zum besten uns möglich gedanckett. Hetzel ist hin-  
 weg gangen, und die andren zwen by uns bliben und sich vast frûntlich  
 25 gegen uns erzoigt und gehalten. Besunder haben wir von inen erfahren, das  
 si hûtt einen ußzug der iren gethân, och unsren eydtgnossen von Swytz  
 einen bryeff in yll zûgeschickt, des innhalt wir nit wûssen. Doch hatt uns  
 der wirtt gesagt, der brieff soll unser lyeben eydtgnossen von Swytz wol  
 erfröwen. Und er versech sich, si werden nit yllen. Wir verstân nit anders,  
 dann das unser volck mengklichem gevalle, ußgenommen das wir zû lüt-  
 zel<sup>17</sup> handtbûchssen tragen oder haben. Darumb gnädigen lyeben herren,  
 sind wir geursachet dise meynung zû schryben mitt frûntlicher begird, ir  
 wellen unser aller er und lob ansechen und uns noch zwey dotzen gûter

<sup>12</sup> Vgl. zu diesem misslungenen Feldzug KOHLER, S. 231–280; Siegfried FREY, in: Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 2, Bern 1935, S. 314–320.

<sup>13</sup> Tiegel, Lampe, vgl. Idiotikon 12, Sp. 1104.

<sup>14</sup> Hans Rudolf Hetzel, vgl. HBLS 4, S. 212, Nr. 10.

<sup>15</sup> Gilian Schöni, vgl. HBLS 6, S. 235, Nr. 3.

<sup>16</sup> Rudolf Baumgartner, vgl. HLS 2 (2003), S. 108, Nr. 24.

<sup>17</sup> Gering, schwach, wenig, vgl. Idiotikon 3, Sp. 1570f.

búchssenschutzen yllends nāchschicken. Wir begerten ir woll XL, aber  
 wir wellen uns mitt der obgemelten zal benügen. Sind ouch gütter und  
 gantz ungezwyfelter hofnung, ir slachen uns die nit ab. Es erclagen sich  
 5 ouch die búchssenschützen, das das bulfer so inen ufgeben, gantz wenig  
 verfahend<sup>18</sup> syg, und inen ire búchssen zü schanden bringe. Deßhalb wellen  
 uns mitt anderm zūg versorgen, oder wir müssen zü Lutzern anders  
 kouffen. Lyeben herren, verlässen uns nit. Besunder so verschaffen ouch,  
 10 das uns gelt nācher köm, wann wir mitt dem, so uns ufgeben ist, nit wyt  
 kommen mögen. Wir verstān ouch, das úwer landtlút, besunder die wal-  
 chen, mitt wenig geltz ußgeschickt sind. Dāhar wir besorgen, uns nit vyll  
 eren bekommen mög. Und wär not, das ir allenthalben die geswornen  
 15 beschickten und an iren eyden erfüren, wie fyl ein<sup>e</sup>r yeden rott ufgeben  
 worden syg, daran werden ir gespüren ir lyederlickeyt. Es haben ouch ein  
 teyl der weltschen die ärmsten und ellendisten soumroß, das si die kum  
 gan Lutzern mögen bringen. Wir geswygen, das wir uns derselben müssen  
 20 beschemmen, wann dieselb arm jämerlich zerrissen und verbletzet seck  
 daruff, das es ein schand ist anzusechen. Es sind botten hie von den siben  
 ortten, und als unser sechs strytbúchssen komen sind und ettlich ir knecht  
 inen davon gesagt hand, // [p. 4] so sind si ein nāch dem andern harab an  
 die gassen gangen und hand mitt lyechtern die selben búchssen eygentlich  
 25 besichtigt und sich, als uns ettlich der pfistern, so daby gewesen sind,  
 widerbrācht hand, lassen mercken, das inen das geschütz uß der mässen  
 wol gefalle, und es syen stück, die zü dem schimpff vast gütt syen und  
 daby gesagt: Danck haben unser lyeben eydtgnosse von Fryburg, das si  
 so tröstlich dāhar zyechen. Das alles verkunden wir úch gütter meynung,  
 30 wann wir wüssen, das es uch nit minder dann unns erfröwt. Aber in diser  
 statt hatt unser fury der von Swendi kummerlich herberg gefunden. Ist  
 ouch nyemand vast willig sin dann der wirtt zur Sunnen. Sunst ist kum  
 ein suppen uff uns kochet gesin. Das haben wir inen lassen werden [!].  
 Doch hannd si gesagt, das si nit meynten, das wir by dem wetter kommen  
 weren. Es hatten aber die pfister und metzger wārlich daruff gebachen  
 und gestochen zü gütter notturfft. Aber die württ wolten nutzit von uns  
 wüssen. Wir bitten noch einest, das ir uns an obbegerten stücken nit lā-  
 ssen. Das wellen wir nāch schuldigen pflichten erlich verdienen und be-  
 schulden. Datum yllends zü Bern, zinstag nāch Otmari, anno etc. XI.

<sup>18</sup> Sicher, zuverlässig, vgl. Idiotikon 1, Sp. 722f.

Hauptman, rätt und vänne'r  
der statt Fryburg, in das veld verordnet.

### *Adresse und Spuren des roten Siegels.*

4

5 *Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
Burgdorf, 19. Nov. 1511  
Autogr.*

KUBF, Collection Girard X, p. 1-2

10 Besorgung von Harnischen für 2 Knechte aus St. Aubin. Erneute Klagen wegen Geldmangel und schlechter Qualität des Schiesspulvers.

[p. 1] Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, lyeben herren und  
frúnd, unser geflissen güttwillig dienst und was wir eren, lyebs und gütz  
vermögen zúvor. Wir haben úch uß Bernn unser mergklich anligend ett-  
licher der úwern halb zügeschriben, und begegnet uns für und für, das der  
knechten vyl mitt lützel<sup>19</sup> geltz ußgesandt sind von statt und von land.  
Deßhalb abermals unser getrúw und geflissen beger ist, ir wellen úch in  
statt und land erkünden, wie yederman ußgericht sye worden ir schlecht  
sachen erfahren. Deßhalb ein grosse notturfft sin wúrtt, das man yederman,  
besonders denen so des bedorffen, gelt harnäch geschickt werd, da-  
mitt wir uns vor schand und schaden syen. Es sind gestern zwen gesellen  
von sant Albin enent dem sew zü uns kommen, haben nit einen ringhar-  
nasch an, und iren ein<sup>er</sup> nit mer dann I kronen und XII betzen an gelt,  
und sprechen, das si ir landlút ußgeschickt haben, das inen unser vogt  
zü Stäfyes umb harnasch helfen, den wurden si bezalen. Nü bitten si uns,  
das wir inen den selben kouffen und man den iren schrybe, so werden si  
das gelt dargeben. Also sind wir des willens inen zü helffen, wann es sind  
sunst zwen grad gesellen, die (alß si sagen) den kryeg vyll gebrucht hand.  
Darumb mögen ir inen schryben, das sie umb das und andere gelt harnach  
schicken und versorgen allenthalben die sachen, als wir des sunders hoch

<sup>19</sup> Gering, schwach, wenig, vgl. Idiotikon 3, Sp. 1570f.

vertrúwen zü úch haben, úwer er ist by uns, zü dero setzen úwer vermögen. Dann an uns soll gar nützit erwinden. Wir warnen uch gern by gütter zytt, und dwyl wir úch und ir uns wol erlangen mögen. Und haben nit für úbel, das wir úch so hertzlichen schryben, wann es tút uns not, und verwundert uns, das die so zü dem zúghuss gewalt und bevelch haben, so lyederlich damitt umbgangen und die kleinzel der búchssenschútzen, die wir by uns hand, mitt sollichem schantlichen nützit verfachendem pulfer versorgt hand. Es wer ein schand, das man sollichen zúg geb den schützen, so an einr schlechten kilchwych zugen. Wir müssen zü Lutzern anders kouffen, mögen wir es echt dā vinden. Doch so versorgen uns die sachen zü dem besten, damitt wir úch und uns dest bas er inläggen mögen, des wir von hertzen begyrig sind. Erbyeten uns och des gegen úch ungespart unsers lybs und gütz mitt gottz hilff, der úch und uns zúsampt ein löblich eydtgnoschafft hab in sinr hütt. Datum zü Burgdorff, mittwuchen nāch Ottmari anno XI.

5

10

15

Hauptman, rät und vännr  
der statt Fryburg, ins veld verordnet.

*p. 2: Adresse und erhaltenes Papiersiegel von Peter Falck.*

5

Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
Im Lager vor Varese, 30. Nov. und 4. Dez. 1511  
Autogr.

30

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 25 und 26 (p. 57–60)<sup>20</sup>*

*Bericht über den Weiterzug nach Luzern, über den See nach Uri, durch*

<sup>20</sup> Das Doppelbl. ist in falscher Richtung gefaltet; der erste Brief (Nr. 25) auf p. 59/60/57, der zweite (Nr. 26) auf p. 57/58, die Adresse auf p. 58 unten. – FUCHS II, S. 272, Anm. 347; GLUTZ-BLOZHEIM, S. 534–537, Anhang XVIII (Edition). Bei der Quellenangabe (StA Solothurn, Denkwürdige Sachen) hat er sich wohl geirrt. – KOHLER, S. 244, Anm. 1; S. 249–251; ZIMMERMANN, S. 35, Anm. 2. Rudella, § 754, ist fast vollständig aus dieser Quelle geschöpft.

5 *die Schöllenen und über den Gotthard ins Tessin. Gefechte am Lugarersee und an der Brücke über die Tresa. Zusammentreffen mit dem Kontingent von Schwyz, das als erstes ausgezogen war. Ankunft vor Varese (Veriß) am 30. Nov. Am 4. Dez. waren auch die Zuzüge von Uri, Unterwalden, Glarus und Schaffhausen angelangt, noch nicht hingegen jene von Zürich, Bern, Luzern, Basel und Solothurn. Klage über scheussliches Wetter.*

[p. 59] + Jhesus +

10 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders erenden, (gnādi-  
gen *am Rande*), lyeben herren (und fründ *gestrichen*), unnser geflissen  
güttwillig dienst unnd was wir eren, lyebs und gütz vermögen syen úch  
allzyt bevor. Sid unserm nächsten schryben von Burgdorff ußgangen ha-  
ben wir nützit gedächtnuß wirdig können oder mögen schryben; wann  
15 wir in täglicher erwartung gewäsen und noch sind, das ir uns einen löiffer  
und ettlich úwer meynung zügesandt hätten. Nützit dest minder, dwyl  
sollichs nit beschächen ist, so fügen wir (úch *gestrichen*, korr. úwern gnā-  
den) als unsern gädigen (und sunders erenden *gestrichen*) herren (und  
fründen *gestrichen*) zü wüssen, das wir für und für geruckt, bis wir uff  
hütt har gan Veriß mitt unsern lyeben eydtgnossen von Swytz ingezogen  
20 sind (*am Rande*: gott hab lob) fry und än allen schaden. Dāmitt aber ir al-  
ler sachen bericht werden, so wellen wir (úch *gestrichen*, korr. úwer gnād)  
gar nützit verhalten. Von (Bern hyn *gestrichen*, korr. úwer statt hin) sind  
wir allenthalben frūntlich und erlich empfangen und gelässen worden.  
Zü Lutzern (schanckten si uns zwen söum wyns und *gestrichen*) versorg-  
25 ten si wärlich mitt güttem flyß, das die näwen und schiff zühar kāmen,  
wann wir hatten vorhyn Andressen den löiffer vordannen geschickt, da-  
mitt die ding alle versorgt wurden. Und also haben wir gütten flyß an den-  
selben unsern lyeben eydtgnossen von Lutzern gespúrtt. (Dann allein der  
30 schenck halb, die mögen ir anschryben, damitt wir ein ander mäl nit si und  
ander mitt gantzen vassen werffen *gestrichen*). Unnser lyeben eydtgnos-  
sen von Uri haben uns ouch frūntlich empfangen. (Es wären unser lyeben  
eydtgnossen botten dāselbs von den fier ortten Zurich, Bern, Underwal-  
den und Basel von der österrichischen vereynung wegen. Also schanckten  
35 sie den botten züsampt unserm houptman den wyn. Aber unserm baner-  
herrn in nammen gemeyner geselschafft schanckten sie X schenckkannen  
mitt wyn *gestrichen*). Und schickten einen iren botten vordannen das land  
uff, das man uns ochssen und anders fúrgeben solt, damitt die búchssen  
gevärtiget wurden. Also sind wir (än yemands dann allein *gestrichen*, korr.  
mit) gotz hilff und úwer biderben knechten von statt und von land damitt

gefarn das ruch land hinuf durch die flü und schelle>nen, dā dann nye  
 keyn karren gefaren ist, biß gan Hospital, dā hatt uns der amman von  
 Ursern versorgt, das man si den Gotthartt uff gefürtt oder gesleyfft hatt.  
 Damitt sind wir für und für nit än grosse müg und arbeyt der frommen  
 knechten gefaren biß har (das doch menglichen verwundert hatt *gestri-  
 chen*). Sind uns ouch zü grossem nutz erschossen. Dānn als wir am Lo-  
 wentzer sew an einr engi kommen, so sind die Frantzosen uff zweyen  
 schiffen dāhar gefaren und haben daruß mitt gütten slangenbúchssen  
 zü den knechten und dem troß geschossen. Aber dā unser búchssen zü-  
 har kamen, wurden si mitt einem eynigen schutz hinder sich und abgetri-  
 ben, wann so bald si vernāmen, das wir sollich (rußpfyffen *gestrichen*; *am  
 Rande*: geschútz) mitt uns fürtten, was inen nit nötter dann hinder sich  
 zü wychen. Sunst hetten si die nacht unsern knechten, so by dem baner  
 lagen in einem dorff, lygt am sew [?] zü nechst an der Treyß<sup>21</sup>, vyll unrūw  
 angestattet, wann si mochten ab dem // [p. 60] sew zü den húsern schyessen  
 als zum zyll. Schüssen ouch zü dem huß, darinn das baner lag und sunst  
 zü dem dorff ungewúsß schútz, das uns der klotzen dry wurden, die sind  
 gar nāch noch einest als groß als die, so wir uß unsern búchssen schyes-  
 sen. Die Frantzosen hatten die brück an der Treyss gantz nidergerissen  
 und die joch, anßböüm<sup>22</sup> und anders gesleytz. Und als wir sydhar durch  
 ettlich gefangen puren verstanden haben, so hatt es der her von la Pallis-  
 se<sup>23</sup> mitt sinr geselschafft gethān. Nū wāren unser lyeben eydtgnossen  
 von Swytz vor dannen von Bellentz geruckt ein kleine wyl vor und ee  
 wir darkāmen. Deßhalb lyessen wir ettlich endlich<sup>24</sup> knecht zü roß und  
 zü füß vor dannen und zü inen zyechen. Die wurden ouch mitt fröiden  
 und vast frūntlich von inen empfangen. Als si nū die brück also zerrissen  
 und darzü das wasser geswelt funden, wurden si ettliche bögnern oder  
 archier enent der Treyß gewar. Dā wāgten sich die úwern, namlich alt  
 vännr Snewli<sup>25</sup>, alt vännr von Swendi<sup>26</sup>, buwher Loupper<sup>27</sup> und Hanß

5

10

15

20

25

<sup>21</sup> Tresa zwischen Lugarer- und Langensee.

<sup>22</sup> Lagerbalken, vgl. Idiotikon 4, Sp. 1235 (mit Zitat aus dieser Quelle).

<sup>23</sup> Marschall Jacques II. La Palisse, vgl. Rudella, § 754, Anm. 10.

<sup>24</sup> Tüchtig, rüstig, schnell, vgl. Idiotikon 1, Sp. 317.

<sup>25</sup> Ulli Schnewli, vgl. HBLS 6, S. 221, Nr. 2.

<sup>26</sup> Hans von Schwendi, vgl. HBLS 6, S. 287.

<sup>27</sup> Hans Lauper, vgl. HBLS 4, S. 619, Nr. 2.

Heyd<sup>28</sup> in dem nammen gotz in das wasser und swummen hynüber. Dā es die Frantzosen gesachen, machten si sich davon, dern noch by XV dā wāren, und was inen zü flyechen so not, das si die halfftern ab den roßbarn<sup>29</sup> zerschnitten und ettlich hosen dāhindern lyessen. Dannocht ylten si inen so endlich nāch, das si einen Lamparter, der mitt inen reytt, erylten und in gefangen nāmen. Unnd also sind die úwern die ersten über daß wasser gesin und haben (vyll eren und gütz willens damitt ingelegt *gestrichen u. am Rande korr.*: in unsrem beduncken ere ingelegt). Uff gestern den morgen kamen wir mitt allem zúg zü den selben unsren lyeben eydtgnossen von Swytz an der Treyss und füren zü inen über die brück, die si mitt holtz, so si von ettlichen húßern, die si darumb zerrissen, wider gemacht hatten. (Wir können úch nit gnügsamlich schryben noch erzellen die grosse fröid, so die selben unser lyeben eydtgnossen von Schwytz ab uns und unserm geschutz empfangen habenn, und nit allein inen hatt es gevallen, sunders allen unsren eydtgnossen, die es gesächen haben. Wir achten, das úwer loblichen statt Fryburg mer lobs und eren von dem geschütz zügemessen werd und ingelegt syg, dann ob wir noch einest mitt so vyll volcks ins veld gezogen weren. Wir wellen damitt uns nit gelopt noch yemand geschmächt oder geschmützt haben. Aber unser lyeben eydtgnossen von Swytz reden unverholen, si wellen unsers trostlichen züzyechens nyemermer vergessen, unnd wir müssen inen ir alten eydtgnossen sin etc. Wir sind auch die ersten eydtgnossen, die von ortten zü inen gezogen und im veld sind. Es nām noch eyn lang wyll zü schryben die lyebe und frúntschaft, die si uns erzöigen etc. *ganzer Passus gestrichen und am Rande ersetzt durch*: die uns wārlich frúntlich und erlich haben empfangen.) Und also sind wir hútt rātig worden, das wir hie zü Veriß ander unser lyeben eydtgnossen erwartten wellen, und mitt ir aller rāt in dem nammen gotz wyter zyechen und unserm fúrnämmen statt thün. Es ist yederman mütig und gütwillig. Wir hofen zü gott, ein~~e~~r löblichen eydtgnosschafft vyll lobs und eren inzülegen. Wir [ver]ständ<sup>30</sup> noch nit, das noch vyl volcks yenand vorhanden syg, wyewol wir mengen puren gefangen und ernstlich gefragt haben. Ettlich sagen von V<sup>C</sup> pferden und V oder VI<sup>M</sup> füßknecht, die zü Galleras<sup>31</sup> liggen sollen. Wir haben aber dhei-

<sup>28</sup> Hans von Lanten-Heid, vgl. HBLS 4, S. 605, Nr. 1.

<sup>29</sup> Krippe, vgl. Idiotikon 4, Sp. 1442 (aus dieser Quelle).

<sup>30</sup> Schadstelle im Papier.

<sup>31</sup> Gallarate, südlich von Varese.

nen gesehen, wiewol wir noch bißhar an alle ordnung durch das eng land gezogen sind. Wir werden aber hinfür besser sorg haben, wann hye hept sich // [p. 57] an das land uffzüthünd. Deßhalb württ die not yederman leren gehorsam syn etc. Wir haben úch vormäls von Bern und Bürgdorff unser merklich anligend der úwern halb zügeschrieben. Sind auch gütter hofnung, ir haben darumb fürsechung gethān, wann dye zytt hatt sollichs wol mögen erlangen. (Angesechen das unser mittburger etlich tag nach uns als wir verständ, eben lang ußgezogen sind *gestrichen*.) Ist es aber nit beschechen, so müssen wir ersorgen, das (wir nit vyl eren an vyll der úwern besunders den weltschen bejagen werden *gestrichen und am Rande ersetzt durch*: etlich der úwern werden mangeln). Wann wir verstān und ist auch beschechen, das si ir ufgeben gelt nit erspart, sunders in der fründen land verzert und verstān haben. Nū ist angesechen, das man die armen lüt in disem land nit schädigen, sunders inen umb ettliche essige spyß in bescheydenheytt bezalung thün soll, damitt si bessern gunst zü uns gewinnen und wir dest furer zü erfolgung unsers fürnämens kommen mögen. Als wir des zü gott dem almächtigen grosse hofnung und züversicht tragen, der úch und uns hab in sinr heilgen hütt. Datum uff sonstag vor Barbara anno etc. XI.

Hauptman, rät und vännr  
der statt Fryburg, zü Veriß  
im veld ligend.

anschliessend: Nr. 26

Sunders erenden, lyeben herren und fründ. Wir hatten úch den obangezöigten brieff geschrieben der meynung, úch den angends züzesenden. Mitttlerzytt ist unser rätzfründ Wilhelm Reyff<sup>32</sup> kommen, deßglychen Niclaus Halbling mitt denen von Gryers und von Galmis<sup>33</sup>, die uns ettliche brieff von úch gebrächt, unnd ee wir uns eins botten vereinbaret haben, so sind mer kommen, das die brück an der Treyß widerumb abgeworffen und die sträß also beslossen sye. Deßhalb wir den brieff haben müssen verhalten, unnd so wir zöigern dis brieff zü der sach güttwillig gefunden, sind wir rätig worden, die sach im anzühnencken. Sid dem obgeschribnen

<sup>32</sup> Wilhelm Reyff, vgl. HBLS 5, S. 597, Nr. 7.

<sup>33</sup> Charmey.

brieff har ist nützit núws gehandlet worden, dann das unser eydtgnossen  
 von Uri, Underwalden, Glaruß, Schaffhúsen und etlich zügewandten zü  
 uns kommen sind. Und ist zwen nechst vergangen tag ein slecht regiment  
 5 under uns gehalten worden. Doch uff hútt den morgen ein ordnung ange-  
 sechen, dahar wir hofen, das die sachen under allen eydtgnossen erlicher  
 dann bis har geregyert werden sollen. Unser mittburger und eydtgnossen  
 von Zurich, Bern, Lutzern, Basel, Soloturn mittsampt den ämptern im  
 Ärgow sind noch nit hye. Und haben wir noch in tryen tagen nit mögen  
 10 vernem[men wā ? sy ?]<sup>34</sup> syend. Also schickt[en ? wir ?] die fryen knecht  
 hinder sich bis zü der Treyß zü erfahren [wie ?] es ein gestalt umb sy hab.  
 Es hatt yetzunt vier tag und nächt aneynandern hie geregnet schyer an uf-  
 hören, in mässen, das nyemand wandlen mäg. Uff hútt den morgen haben  
 15 gemein eydtgnossen erfahren und kuntschafft gehept, das die Frantzosen  
 zü Galleras zwo tutsch myl wägs von uns ligend mitt XI oder XII halben  
 slangen // [p. 58] und VI<sup>C</sup> pfärd und wenig füßknecht, das alles lyederlich  
 ytalianisch volck ist, und wär yederman güttwillig, dähyn zü zyechen.  
 Aber es ist so ein lyebloß wetter, das nyemand wandlen mag, und wir  
 20 uns uns<sup><er></sup> búchssenschützen nit wol möchten behelffen. Wir haben disen  
 zöiger bestelt ye ein tag umb X sol. Daruff hatt er X betzen empfangen,  
 des ubrigen wellen inn ußrichten und inn frúntlich halten. Wir trúwen, er  
 möchte uns wol einen andern brieff bringen, wann er ist affentúrig mitt  
 den sprächen, doch so ist im sin<sup><er></sup> armütt halb nit gelt zü vertruwen,  
 25 des doch vyll der úwern, besunder die walchen, úbel mangeln und noch  
 mangeln werden<sup>35</sup>. Annders wússen wir der zytt nit zü schryben, dann das  
 wir all frúsch und frölich sind, des syg gott lob. Datum yllends uff sant  
 Barbarn tag anno etc. XI.

Petter Falck houptman, rät und  
 vänn<sup><er></sup> der statt Fryburg, yetzunt  
 zü Veriß im veld ligend.

30 unten links: Adresse.

<sup>34</sup> Hier und im folgenden Schadstellen im Papier.

<sup>35</sup> Es ist auffallend, wie Falck wiederholt hervorhebt (vgl. auch Nrn. 3 und 4), dass vor allem die welschen Knechte mit schlechter Ausrüstung und zu wenig Geld ausgerückt sind.

## 6

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
Trient, 22. Mai 1512  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 71 (p. 169–172)<sup>36</sup>*

5

*Der erste erhalten gebliebene Brief vom Pavierzug. Bericht vom Marsch von Chur ins Engadin und über den Ofenpass ins Münstertal. In Glurns überreichte der kaiserliche Rat Jörg von Lichtenstein einen Geleitbrief. Ratschläge für den einzuschlagenden Weg nach Verona. Einladung der eidg. Hauptleute beim Bischof von Trient. Pläne für die Vereinigung mit den venezianischen Truppen in der Nähe von Verona (Bern, Dietrich-bern).*

10

[p. 169] + Jhesus +  
Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, unser gehorsam geflissen dienst syen úwern gnáden alletzyt voran bereyt. Dwyl wir wússen úwer gnád begirig sin, von uns úwern willigen underthánen unser thün und lassen, des syg lutzel oder vyl, zü vernemmen, haben wir nit länger wellen verharren, sunders úwer gnád hiemitt underrichten, das wir all gütter gesundtheyt und frölichs gemütz, auch gantz begirig sind, úwer gnaden bevelch zü volstrecken. Unnd uff unser nächstgethān schryben<sup>37</sup> sind wir ferrer von Chur durch den Grawen pund und Engadyn (zwär einen ruchen hertten weg), dā dann grosser mangel an der spyß was, gezogen und in keyserlicher maiestät land zü Glurns kommen. Dā dann keyserlicher m $\langle$ aiestät rāt Jerg von Lyechtensteyn die houptlüt von Zúrich, Glarus und Fryburg beschickt und mitt inen von keyserlicher m $\langle$ aiestät wegen nit wenig frúntlicher wortten redt und groß erbyetung tät. Besunder so gab er inen einen offnen brieff, darinn keyserliche m $\langle$ aiestät allen den iren gebot, by ho-

15

20

25

<sup>36</sup> Das Doppelblatt ist in falscher Richtung gefaltet. – FUCHS II, S. 335, Anm. 90 und 91; DURRER, S. 120ff., Anm. 39ff.; S. 123ff., Anm. 46ff.; S. 126ff.; ZIMMERMANN, S. 36.

<sup>37</sup> Nicht erhalten.

chen penen, aller der eydtgnossen kryegsvolck frúntlich mitt wortten und wercken etc. durchpassieren lyessen etc. Derglychen brieffen hatt auch sin m<sup>a</sup>iestä<sup>t</sup> mer dann einen allenthalben in der lantschafft geschickt, des wir zümal wol erfröwt wurden. Ist uns auch allenthalben vyll zucht und er bewisen unnd an essiger spyß und proveand gar keyn mangel bishar gelässen, wiewol die zerung eben thür gewesen ist, von wegen des langwirigen venedyschen kryegs, daran das Etschland stost. Item als wir durch das Engadyn gezogen, so sind von keyserlichr m<sup>a</sup>iestä<sup>t</sup> brieff kommen, die wysen an einem doctor irem rät und diener oder in sinem abwesen dem herren von Sax<sup>38</sup> oder sinem lütener by der aydtgnossen kryegsvolck, darinn sin m<sup>a</sup>iestä<sup>t</sup> anzöigt ettliche weg, die wir zyechen solten durch Valkomonij<sup>39</sup>, so zü Meyland gehörtt, dāselbs wir uff VI<sup>c</sup> oder VIII<sup>c</sup> söum profyand ufladen möchten. Doch wellicher weg den aydgenossen aller angenämist were, durch sin<sup>e</sup>r keyserlichen m<sup>a</sup>iestä<sup>t</sup> land oder sunst zü passyeren, lyeß si beschechen, damitt wir uff Dietrichbern<sup>40</sup> zü zugen, doch so wär sin hoch begären, das die eydtgnossen nit understünden, mitt den Frantzosen zü treffen bis uff die zytt, das si den bābstlichen, arragonischen und venedischem [!] zū möchten beträtten, mitt anzöigung vyll gütter warnungen, die der selb brieff anzöigt. Es komen auch brieff von bābstlicher heyligkeyt, vom legaten<sup>41</sup> und den Venedigern, die dā anzöigten, das man unser mitt den allerhöchsten fröiden zü erwartten were, und das man uns entgegen zuge mitt allem dem, so wir notturfftig weren, des wir gar dheinen mangel haben solten. Das alles uns vast wol erfröwt. Deßhalb sind wir für und für gezogen, das wir die ersten eydtgnossen hye zü Tryent betreten haben, namlich Zurich, Ure, Schwytz, Glarus, Schafhusen, Appenzel, Baden und ander zūgewandten. Und alsbald lud unser gnädiger her, der bischoff von Tryent, all houptlüt und gab inen ein fūrstlich nachtmal, zöigt inen das sloß und allen sinen wollust mitt grosser erbyetung, davon lang zü schryben wäre. Zü letst nam er in dem gartten, dā dann all obgemelt houptlüt waren, den herren von Sax in sunders, sagt im vyl heymlicher sachen und besunders, das keyserliche m<sup>a</sup>iestä<sup>t</sup> in

<sup>38</sup> Ulrich VII. von Sax (Hohensax), (1463–1538), eidg. Oberbefehlshaber in den ital. Feldzügen. HBLS 6, S. 108, Nr. 18.

<sup>39</sup> Val Camonica.

<sup>40</sup> Verona.

<sup>41</sup> Matthäus Schiner (um 1465–1522). Bischof von Sitten, Kardinal, päpstlicher Legat bei den Eidgenossen. LThK 9, Sp. 146.

einem kurtzen selb zum handel gryffen und nützit anders wartten wurd,  
 dann allein das er Dietrichbernn möchte versorgen, das er des vor den  
 Frantzosen sicher wurd etc. // [p. 170] Dannānthyn solt sin<sup>e</sup>r m<sup>a</sup>iestä<sup>t</sup>  
 absagung gar bald dem Frantzosen zükommen. Uff gester sin zwen edel-  
 man von Venedig zü den houptlügen kommen, die uns den weg für Valcko-  
 monye zöigen solten, die hatten brieff vom cardinal, wann si wusten nit  
 zü Venedig, das wir durch das Etschland zyechen wurden und ytzunt so  
 nāch by inen weren. Die haben gesagt, das uff XV<sup>C</sup> geruster pferd, sechs tu-  
 send füßknecht, groß und klein geschütz uff uns zu Vincentz<sup>42</sup> wartte, die  
 werden uns entgegen zyechen zü einem flecken genempt Súawe<sup>43</sup>. Dāselbs  
 mögen wir mitt dem zug in dryen tagen kommen. Man wúrtt aber vier tag  
 daran zyechen. Darzwuschen versicht man sich, das die Frantzenhosen  
 understān werden, einen oder den andern zug anzügryffen, dāmitt wir nit  
 züammen kommen. Man ist aber warlich bericht, das si mitt dem resi-  
 gen zúg nützit schaffen mögen, wann wir werden dem vurg nāchzyechen  
 von der spyß wegen. Und damitt das die Venediger dest unschädlicher  
 zü uns kommen mögen, wann si gedörssten der Frantzosen (ān uns *am*  
*Rande mit Verweiszeichen*) uff der wyte nit erwartten. Gnädigen herren,  
 wir werden uff morn in dem nammen gotz gegen Berner kluß züzyechen,  
 ist ein träffenlich pasß so dem keyser zügehört, dā dannen möchten wir  
 I tags gan Bern zyechen, aber wir nemmen den andern weg an die hand  
 uß obgemelten ursachen. Es sind all mentschen begirig, an die Frantzosen  
 zü geräten. Darumb so hab uwer gnād unserthalb dhein unmütt, gott der  
 her wird ein geleytzman sin unser aller, wann wir von sin<sup>e</sup>r he[iligen]  
 kilchen wegen disen handel füren und darumb strytten w[erden]. Aber  
 so es sich mer begebe (das gott lang wännde), das úwer gnād mer zü veld  
 ußschicken wurd wellen, des hyemitt gewarnet syn, das ir úwern under-  
 thanen des ußzyechens nit so vyl vertruwen, wann si uns dis māls mitt vyl  
 lyederlicher und slechter gesellen versorgt haben. Was uns wytter begeg-  
 net, wellen wir úwern g<sup>a</sup>naden furderlich wússen lassen mitt beger, von  
 ir underrichtung zü haben, wes sich unser houptman úwer kilchöry halb  
 halten sölle, dwyl und wir uns zü denen nāchen, die uns des bößwichtz  
 abhelffen mögen. Es zyechen die landzknecht in mergklicher zal haruß  
 von dem Frantzosen, dannocht sagen si, das iren by dry tusent da innen  
 bliiben syen, wie wol si nützit gewüst haben, das wir dāhär zugen, dann

<sup>42</sup> Vicenza.

<sup>43</sup> Soave.

5 iren blib dheinr by den Frantzosen; und verwundert die so haruß kommen vast, das si uns hie vinden, und man inen hie worlich sagt, si syen abgemanet, und syen inen aber des keyzers mandaten verhalten worden von den Frantzosen etc. Hyemitt sye úwer gnād gott dem herren alletzyt bevolchen. Datum zü Tryent, uff sambstag nāch der Uffart Christi anno etc. XII.

10

Uwer gnaden gehorsammen willigen  
diener Petter Falck houptman,  
rätt und vännr der statt Fryburg,  
yetzunt im veld verordnet.

*p. 171: Adresse und Spuren des roten Siegels; p. 172: leer.*

## 7

15

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
Verona, 29. Mai 1512  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 84 (p. 213–216)<sup>44</sup>*

20

*Bericht über den Zug nach Verona (Ankunft am 25. Mai) und die Verpflegungslage. Feierlicher Empfang des Kardinals Schiner in Verona (27. Mai). Verhalten der Franzosen. Bitte um Nachricht betr. den Freiburger Leutpriester (Ersatz für Pfarrer Ludwig Löubli). Desertion des Pfeifers Alexander. Klage über selten eintreffende Post aus Freiburg.*

25

[p. 213] + Jhesus +  
Gnädigen herren, unser gehorsamm geflissen dienst unnd was zü aller undertänigkheyt gehört, sye úwern gnāden allezyt bevor. Von Tryent haben wir uwern gnāden geschriben, unnd können den selben nit gnügsamlich

<sup>44</sup> 1 Blatt + 1 kleineres Blatt mit recto (p. 215) leer, verso (p. 216) Adresse. – FUCHS II, S. 347, Anm. 129; ZIMMERMANN, S. 36, zu Anm. 7; BÜCHI, *Schiner-Korresp.* I, Anhang, S. 474–475, Nr. 188 (Edition, mit Kürzungen); Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 110.

rümen groß er und frúntschafft, so uns uff keyserlicher m<sup>ai</sup>estä<sup>t</sup> ertrich  
 allenthalben beschächen ist untz gan Dietrichsbern, wann der sträß nāch in  
 allen studen hatten die käserlichen rät versächen, das man wyns und brots  
 gnüg veyl fand umb ein zimlich gelt nāch gestalt der zytt, wann es nit  
 eyn wunder wär nāch dem vierjarigen kryeg, so in disen landen gewesen  
 ist, das yetzunt grosser mangel sin solt, aber von gnaden gottes ist aller  
 narung gnüg vorhanden. Als wir durch Berner kluß (ist ein eng pasß und  
 rick des Etschlands in Italya) kāmen, vermeinten die houptlút, dem birg  
 nāch zü dem venedyschen zúg zü zyechen. Aber die keyserlichen regen-  
 ten zü Bern schickten uns iren botten, das wir zü inen in ir statt zugen,  
 wann die Frantzosen der nacht abzyechen müsten. Also ist man hiehar  
 zogen, und ist diser der fúnfft tag, das wir har kāmen. Haben also der be-  
 zalung unsers solds erwartet. Es ist aber ein sölliche grosse menge knech-  
 ten, das mengklich darab erschrickt, ein sölliche bezalung an die hand  
 zü nemmen, wiewol man den knechten für und für uff der sträß gelt fürgesätzt hatt, dāmitt si möchten fürgommen. Also ist unserm g<sup>en</sup>nädigen  
 herren dem legaten von Sitten geschriben. Der kam vorgester har und hatt  
 geschafft, das so vyl geltz harkomen ist, das man yedem knecht hie einen  
 duckaten an müntz geben sol, bis wir wytter in das veld kommen, und  
 man der wyl hab, die rödel zü mustern. Es ist unsaglich, wie und mitt  
 wellicher ererbyetung obgemelter herr der legat von den burgern hie zü  
 Bernn, auch von der prysterschafft mitt allen processen empfangen und  
 im entgegen gangen ist, auch so ist man im von houptlügen und knechten  
 erlich entgegen vor der statt zogen. Es ist ein groß ding und tryumph mitt  
 sinem wäsen. Dis tags uff den abent werden wir hie hinnen rucken und  
 X weltsch myllyen zyechen gegen den vyend. Es haben die Venediger ein  
 húpschen zúg zü roß und ob den LX stücke groß und kleyns geschützs,  
 das am wasser unser warttet. Von den Frantzosen vernammen wir nit vyll,  
 dann das man sagt, si besamlen sich by Breß<sup>45</sup>, so sagen ein teyl, sy wy-  
 chen hinder sich. Es sind groß, merklich pratticken vorhanden von allen  
 ständen der welt wider den kúng, doch hoffen wir, úwer gnäden wüssen  
 nü dalest mer, was die botten by keyserlicher m<sup>ai</sup>estä<sup>t</sup> geschafft und  
 widerbracht haben. Deßhalb wir es ungelütert lassen anstān. // [p. 214]  
 Die selbig handlung käm nachtin spät har von Zurich, die uns nit klein  
 erfröwt hatt. Gnädigen herren, versäch sich uwer gnād zü gott dem herren  
 und uns, das wir mitt sin<sup>er</sup> göttlichen hilff uns nāch allen eren manlich

<sup>45</sup> Brescia.

und fromklich halten wellen. Es gāt uns allen glucklich und fast wol, sind frūsch und gesundt, und ist kein mangel vorhanden dann das das gelt ein kleyn dūrrlich nācherkumpt. Doch so ist noch nit mangel dā. Wir wartten noch úwer gnāden antwurtt uwer lútpryestery halb, und hatt unser houptman einen anfang mitt dem legaten gethān. So man aber nit weyst, an wenn ir gefallen syen, ist noch nützit darzū ze thünd. Alexander der pfyffer oder trumeter, als wir zū Merān gewesen sind, hatt er sich hinderrucks und än urlob, besunder als er des tags ein kronen uff sinen sold von dem houptman empfangen hatt, zūsampt anderm gelt, so im vorhyn von dem houptman erberlich worden was, zū einem andern herren in der Etsch verdingt, und ist dāhinden bliben. Das wir vormals von Tryent nit haben wellen schryben, gütter hofnung, er käm mitt andern eydtgnos-  
 5 sen harnach. Er ist aber dahynden, und yederman von ortten und zūge-  
 10 wandten vor zweyen tagen hie gesin. Deßhalb wir inn achten, er syg (nitt  
 15 mitt einem biderb man) hinweg. Gnädigen herren, ir haben úch des vor  
 ergangnen zugs beklagt unsers lutzel schrybens, so es uns nit mögklich  
 20 was. Jetzunt tät es uns klagens vast not, das ir uns (uwer gehorsāmen) so  
 lutzel und wenig mitt uwern geschrifften besächen, und uns nit mer dann  
 einen botten zūgeben hand, so doch ander örter zwen, ettlich dry löiffer  
 by inen haben. Deßhalb wellen uns (als die uwern) bedencken, so doch  
 pasß und portt offen sind. Wellen wir uns alletzyt mitt gotz hilff in uwer  
 25 gnaden gefallen willig wüsssen. Datum vast yllends zū Bern in Ytalia, uff  
 den Pfingstabent anno etc. XII.

Úwer gnāden gehorsammen underthanen  
 25 Petter Falck houptman, rāt  
 und vännrich der statt Fryburg,  
 jetzunt im veld.

*Nachschrift:*

Gebend disem botten einen trinckpfennig von swytzer Bern zū uwer un-  
 30 ser herren statt, sunst hab ich im nützit verheyssen.

*p. 215: leer; p. 216: Adresse und Spuren des roten Siegels.*

## 8

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
St. Martin bei Cremona, 7. Juni 1512  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 82 (p. 207–208)*<sup>46</sup>

5

*Vorstoss der Eidgenossen in Richtung Mailand. Überall Zurückweichen der Franzosen. Einnahme des Schlosses von Pontevico. Abzug der Landsknechte aus französischen Diensten. Vorrücken gegen Cremona. Aufgabe der Stadt durch die Franzosen, ausser das Schloss. Die Stadt Cremona tritt mit dem Kardinal in Verhandlungen für eine Übergabe an die Liga. Gerüchte von Verhandlungen in der Eidgenossenschaft mit den Franzosen.*

10

[p. 207] + Jhesus +  
Gnädigen herren, unnser gehorsam geflissen dienst syen úwern gnāden allezyt bevor. Nächst haben wir úch den fünfften brieff geschriben zü Castion de Lestivere<sup>47</sup>. Sidhar ist man für und für geruckt, dāmitt die Frantzosen beträtten möchten werden. An einem wasser dādann ein mechtig werlich sloß ist, genempt Pondewigo<sup>48</sup>, vermeint man, si wurden sich dā weren, wann die Venediger dasselb sloß dem keyser und dem kúng hyevor über XI tag vorgehalten hatten. So man sich aber by IIII weltscher mylen darzü genächert hatt in einem dorff, genempt Veroll<sup>49</sup>, und die reysigen so by uns sind, darzü etlich der unsern zü roß zü dem selben sloß geritten sind und das veld besechen, haben sich die vyend zü roß und zü fuß über die brucken gemacht und das sloß angestossen<sup>50</sup> und das werlich end verlassen. Derselben zytt waren noch by III<sup>M</sup> lantzknecht by inen, dern vyeng Jacob von Wippingen<sup>51</sup> zwen unnd brācht si in unser läger.

15

20

25

<sup>46</sup> FUCHS II, S. 361, Anm. 170; DURRER, S. 139, Anm. 96; S. 140, Anm. 98. Vgl. Rudella, § 760–761.

<sup>47</sup> Castiglione delle Stiviere, südlich des Gardasees, 3. Juni 1512. Laut FUCHS, Bd. II, S. 354, Anm. 149, befindet sich der Brief in der «Sammlung des Herrn von Rodt».

<sup>48</sup> Pontevico, am Fluss Oggio.

<sup>49</sup> Verolanuova, zwischen Brescia und Cremona.

<sup>50</sup> Angezündet.

<sup>51</sup> Jakob von Wippingen (de Vuippens), 1520 Landrichter in Lugano, vgl.

Die sagten uns, wie am donstag davor, als dises am frytag beschāch, iren houptlūten ein mandat vom keyser kommen wär, das si abzyechen solten, deßhalb si vom grandmeister urlob genommen hetten. Der hett inen da- 5 wider geredt und gesagt, die eydtgnossen hetten sollichs erdācht, doch so wär ir zyl noch nit uß, wann si den monet ußgedient hetten, wurd man si lassen faren etc. So bald die Frantzosen von dem sloß als obstat wichen, nāmen es die unsern in und schüffen, das das fūr erlöscht ward. Es reyt 10 ouch dar der her von Sax und versorgt, das es die Frantzosen nit wider innāmen, deßglychen die bruck wider zū machen, wann die Frantzosen die selb gar abgeworffen hatten. Also zoch man morndes (als uff gestern) 15 über die bruck bis uff IIII weltsch myl gan Cremona, dā dann die Frantzosen lägen. Dāselbs haben die landtzknecht urlob genommen und dem herren von Sax umb geleyt geschriben, ist inen verlangt, die zyechen in dem nammen gotz gan Bern zū. Wir rucken aber mitt allem zūg (den Frantzosen *mit Verweiszeichen am Rande*) nāch und tünd inen so not, das si yllends von Cremona zogen sind, allein haben si das sloß besetzt, das gar werlich ist. Und in dieser nacht haben si über das wasser gebrucket und 20 sind also gegen Meyland zū zogen. Die statt Cremona schicket gester ir träffenlich bottschafft zū dem legaten und hatt sich ufgeben. Ist der legat in täding mitt inen umb ein summ geltz an irem kosten zū stür. Uff hūtt vor tag hatt man IIII<sup>M</sup> knecht ußzogen, das si den Frantzosen nāch an das wasser Ada zyechen solten. Man ist aber bericht worden, das die selben 25 yetzunt in der nacht davon gezogen unnd yllend gan Meyland gezogen sind. Wir haben uns versechen, si wurden understan, mitt uns zū slachen, wann wir sūchen si truwlich, aber si tünd im úbel der glychen, unser zū wartten, wann wie fast wir zyechen, so mögen wir si nit erlangen. Si sind noch unser meister mitt flyechen. Doch so wirtt man am wasser sechen, wie si sich zum handel werden schicken, wā si an dem end nit weren, so ist 30 ir sach nūtzit mer, wiewol (si weren sich dāselbs oder nit) so müß nūtzit dest minder das schiff gan. Inen wūrtt nit abgelässen alle die wyl man si yenan gespūren mag. Es werden groß bùtten hie gewonnen von gemeinen knechten, wann die armen lüt uff dem land haben nūtzit geflöcht, dann si sich nit haben versechen, das wir so yllendz harzogen weren. Wyter wūs- 35 sen wir // [p. 208] úwern g<sub>n</sub>aden<sub>n</sub> nitt zū schryben, dann das ein gemeine red ist, wie die Frantzosen in der eydtgnoschafft handlen umb ein gleyt, des wir uns gar nit versechen, wann solt hinderrucks unser (dwyl es uns

von gotz gnaden so glücklich gāt) mitt denen schantlichen lüten, die gar  
 näch ein gantze cristenheyt betrüpt haben, gehandlet werden. Mag uwer  
 gnād verstān, das es gar wenig rūw, so wir ob gott will, zū land kommen,  
 gebären mocht. Deßhalb bitten wir úwer gnād, ob yemand in der eydt-  
 gnoschafft sollich pratticken füren wölt, ir wellen näch uwern vermogen  
 darwider sin, und tünd, als wir uwern gnaden vertruwuen. Es haben unser  
 lyeben eydtgnossen von Uri den iren har in das veld geschriben, wā dern  
 yemand were, der also mitt den Frantzosen handlete, das der sich irs lands  
 nit mer fröwen sölt. Den brieff haben si vor den houptlügen lassen läsen  
 etc. Man fürtt uns zū alles des gnūg, so man bedarff, dartzū malfasyer by  
 der swäre. Unnd sol man uns dise wuchen ußbezalen. Hyemitt sye úwer  
 gnād gott dem herren bevolchen, uns allezyt gebyetende. Datum yllendz  
 zū sant Martin by Cremona, uff mentag vor Corporis Christi anno etc.  
 XII.

5

10

Uwer g<sub>n</sub>aden gehorsammen willigen underthanen

15

Petter Falck houptman, rät und  
 vänn<sub>e</sub>r der statt Fryburg, yetz im veld.

*Nachschrift:*

Ouch g<sub>n</sub>ädige herren sind wir all früscht und gesund von den gnāden  
 gotz.

20

*Adresse und Spuren des grünen Siegels.*

9

Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
 Pavia, 19. Juni 1512  
 Autogr.

25

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 73 (p. 177–184)<sup>52</sup>*

<sup>52</sup> 2 Doppelbl. ineinader gelegt. – FUCHS II, S. 362, Anm. 174; S. 363, Anm. 177; S. 365, Anm. 178; S. 368, Anm. 191; S. 369, Anm. 196; S. 371, Anm. 201; S.

5 *Triumphaler Einzug des Kardinals in Cremona unter Begleitung der Hauptleute von Bern und Freiburg (Falck) sowie 1000 Knechten. Einnahme von Pizzighettone an der Adda. Belagerung und Einnahme von Pavia (Paffy), wobei das Freiburger Fählein das erste war, das in die Stadt ein- drang. Verfolgung und Vernichtung der Franzosen bei einer Brücke. Aus- zahlung eines zusätzlichen Soldes an die Knechte. Reiche Beute, darunter ein sog. Rossbanner und ein Banner des französischen Königs, die im St. Nikolausmünster aufgehängt werden sollen. Erbeutung von Geschützen.*

10 *p. 177: Adresse und Reste des roten Siegels; das Falck-Wappen schwach sichtbar; p. 178: leer.*

[p. 179] + Jhesus +  
 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lyeben herren, unnsrer geflissen, gehorsam, willig dienst syen úwern gnäden alle- tzyt bevor. Nächstmäls haben wir úwern g«naden» den sechsden bryeff 15 von sant Martin geschriben<sup>53</sup> und darinn angezöigt, was uns bis dar begeg- net was und ist, deßhalb lassen wir es alles dāby blyben. Wiewol wir uns versächen, sollich unser schryben úwern g«naden» langsam worden syg uß ursach, das wir derselben zytt nit kömliche botschafft haben möchten, wann wir das für Bellenz (ein ungewúsß end) gevärtigett haben. Als aber 20 der selb brieff anzöigt, das Cremona sich dem heilgen pund ergeben hab (ußgenommen das sloß), hatt sich in mittler zytt und diewyl wir noch zü sant Martin lagen begeben, das unnsrer g«nädiger» herr der cardinal gemein eydtgnossen ervordert hatt, im VC knecht zü vergönnen, die inn 25 gan Cremona sölten beleyten. Die sind im nächgelässen und daruß by tusend worden, die er loblich empfachung, unnd was obgemelten unserm g«nädigen» herren begegnet ist, das unser der úwern ob den XXX gesechen haben, können noch mögen wir nit gnügsamlich erlútern. Es was ein try- 30 umph von priestern und geystlichen lüten, deßglychen von erlichen bur- gern, edlen und unedlen, die im mitt der procesßion entgegen zugen. Er ward under dem pallyo oder himel ingefürt mitt busunen, trummeten und cleron bis zum munster geleytet. Es möcht unser einr sin eygen wortt nit gehören vor der mange des volcks, dern ein teyl überlut schruwen

373, Anm. 206 und 209; ZIMMERMANN, S. 37, Anm. 1, 4 und 5.; BÜCHI, *Schiner-Korresp.* I, Anhang, S. 475–480, Nr. 203 (Edition). Vgl. Rudella, § 761–764.

<sup>53</sup> Brief vom 7. Juni 1512, Nr. 8.

Jullio Jullyo, die andern eglesia eglesia, die dritten liga liga, die vierden  
 duca duca, aber Marco ward lutzel oder gar nutzit gedäch. Es waren der  
 gässen nāch tisch gericht mitt brot, wyn und kirsen versorgt, das die  
 knecht so in der ordnung zugen, zü essen und zü trincken hetten, des si  
 vast wol bedorfften, wann es fūr ein der heyssest tag was, den wir noch  
 gehept hatten. Es waren vyl grosser herren by dem cardinal von Venedig,  
 Mantua und andern enden, aber er wolt nyemand gestatten, zü nächst vor  
 im zü ryttten, dann die zwen houptman von Bern und Fryburg, die ritten  
 zü nächst vor dem crutz, sunst wāren ander houptlūt von örtern nit dā,  
 dann allein lütener und ander der räten, die ritten vor dannen mitt andern  
 weltschen herren yeglicher in gütter ordnung. Es bedörffte vyl wortt,  
 úwern gnaden all sachen zü erzellen, die dāselb ergangen sind. Es hatt  
 unsern houptman gemant an da<s> vaßnacht, ja göickel spy, so die von  
 Dießpach zü Bern und ir anhang mitt obgemelten unserm g<nädigen> her-  
 ren und sinem anhang (als uwer gnād weyst) getriben haben. // [p.180] Es  
 last sich alles machen, aber zületst so kumpt die fromkeyt und wārheyt  
 am tag und tringet fūr, gott hab lob. Die statt stāt zü des heilgen punds  
 handen, und hatt man M knächt dāselbs im zūsatz gelässen von des sloß  
 wegen. Dādannen ist man fūr und fūr geruckt den vyenden nāch untz an  
 das wasser genempt Dādā<sup>54</sup>. Daselbs ist ein werlich sloß und statt (mitt  
 nāmen Pischegetton<sup>55</sup> am Rande mit Verweiszeichen) zü schirm der bru-  
 cken, die darüber gāt. Dāselbs hatten sich die vyend ingelegert, und da-  
 rumb das man vermeynt si darinn zü beslyessen, zoch man einen andern  
 wāg und lägert man sich underthalb am wasser vor einem sloß, so da en-  
 ent lag. Dāselbs erzoigten sich die landtzknecht und ettlich Frantzosen  
 zü roß und zü fuß. Aber die frommen eydtgnossen knächt schwummen  
 über das wasser zü zweyen schiffmūlinen, so dā enent stunden, die losten  
 si ab, brachten die hāruber, darinn füren vyl frommer gesellen hinüber  
 inmāßen, das die vyend abtraten. Doch so treyb man die selben ab mitt  
 geschutz, wann unser läger uff der hoche lag. Also wolt des überfarens  
 so vyl werden, das es die houptlūt abstalten und yederman by lyb und  
 güt harüber butten, das beschach. Morndes kāmen schiff von Cremona,  
 damitt hüb man an, ein bruck zü slachen. Dā die Frantzosen des gewar  
 und innen wurden, machten si sich in der nacht hinweg. Also ist man inen  
 aber fūr und fūr nāchzogen untz gan Paffy. Dāselbs haben si sich under-

5

10

15

20

25

30

35

<sup>54</sup> Adda.

<sup>55</sup> Pizzighettone.

standen zū weren, haben auch ernstlich dem glych gethan, uns die statt  
 vorzuhalten, inmässen das wir fúnff tag davor gelegen sind. Dāselbs ist all  
 tag und all stund tapfferlich gescharmützet worden so lusteklich, das ku-  
 merlich davon gnüg geschriben ist, und besunderlich, so die lantzknecht  
 5 gnüg getrungken hatten, was es nützt anders, dann haruß zū brechen und  
 zū schryen: här här, und zū muwen wie die küg. Aber si wurden allemäl  
 vureyn ingetrieben und bis in die bollwerck gejagt. Doch kamen si nit all  
 darvon, si bezalten den zoll. Dāgegen wurden die knecht unserthalb úbel  
 10 geletzt vom geschütz und zum teyl, doch nit vyl erschossen. // [p. 181]  
 Aber der úwern dhein<sup>e</sup>r (von gotz gnaden) noch bißhar nit umbkom-  
 men, in der wärheytt wiewol ettlich gewundt und geschossen sind, aber nit  
 sorgklich, dann das si all wol wandlen mögen. Uns hatt gott behütt, wann  
 15 die úwern sind nit by den letsten gesin, dānn sollicher schimpff schaden  
 will haben. Die Venediger sind langsam mitt irem geschutz und gezug, so  
 zū ein<sup>e</sup>r brucken gehörtt, gewesen, doch nāch vyl und langer ersuchung  
 haben si by den XL schiffen zuhar geschafft. Dāmitt hatt man gester an-  
 gehept zū brucken<sup>56</sup>. Das haben die Frantzosen mitt geschutz, auch zū  
 20 rosß und zū füß, understanden zū weren. Dā es aber die knecht gesachen,  
 lyessen si vom brucken und furen in den schiffen hinüber, das iren ein  
 michel [?] teyl wardt, wann es was der fúnfft man von allen houptlügen  
 dargeordnet, die bruck zū beschirmen. Als die vyend den ernst gesachen,  
 wichen si hinder sich zū der statt zū, dern wurden ettlich erschossen. Als  
 25 bald si in die statt kāmen, hüben si an zū trossen<sup>57</sup> und sich uff die flucht  
 zū richten. Des wurden die burger gewar, schickten ir bottschafft zum  
 legaten, ergaben sich an den heilgen pund mitt begär der gnaden. Daruber  
 ward kurtz geratslaget. Wolten si yedem knecht einen manot sold geben,  
 so wurd man si by dem irem beschirmen. Dā butten si XL<sup>M</sup> duckaten  
 30 und wolten dädingen. Dāmitt vernam der gemein man der vyenden ab-  
 zyechen, und zugen zur statt zū, stigen inhyn über die bollwerck und  
 kāmen in die statt. Dannocht woren die landzknecht noch darinnen,  
 mitt denen slüg man, und wer die vorcht nit in inen gesin, so hetten si  
 die unsern ubel gewüst, dann si wartten sich trostlich, doch mitt schaden  
 und irem abwychen, wiewol si by den XI knechten der unsern erstochen.  
 Dāmitt so schrūwen die uff den bollwercken: nācher lyeben eydtgnossen,  
 35 die landzknecht sind noch hye und slachen mitt den unsern. Also was

<sup>56</sup> Eine Brücke schlagen, vgl. Idiotikon 5, Sp. 547.

<sup>57</sup> Den Tross bereiten.

yederman endlich und steyg yederman, wie er mocht, das er inhyn käm.  
 Úwer gnaden vännli ist das erst gesin in die statt, aber die landtzknecht  
 wären dāhyn stampet. Also hüb man an sich zü lägern und herberg in-  
 zünämmen, auch die frommen lüt in der statt zü beschirmen by dem iren,  
 die stünden an den gassen mitt wyn und narung, kusten unser knecht und  
 erzögten // [p. 182] sich frölich. In dem ward ein larmen, das die landtz-  
 knecht noch vor der statt weren an die unsern, als si auch wären. Also  
 zoch man inen nāch von allen ortten, doch die zeychen nit all, wiewol  
 das uwer aber dāgewesen ist, mitt anderen zeychen von den ländern und  
 andern. Also haben die frommen eydtgnossen knecht inen so gestrags  
 nāchgelüffen und geylt, das man si an ein<sup>e</sup>r brucken beträtten hatt.  
 Dāselbs haben die landtzknecht irs muckens gar vergessen, die hatt man  
 von einandern getrent, in die studen und in das wasser gejagt, inen vier  
 vännli abgewunnen und iren über V<sup>C</sup> erslagen und ertränkt an früscher  
 getāt. Dā die selben bößwicht gesachen, das nūtzit dann sterben da w<sup>a</sup>z,  
 haben si in die ermel griffen und ir seckel fürgenommen, das gelt in das  
 wasser geworffen und zerteylt, damitt es nit den unsern wurd. Den Fran-  
 tzosen sind sechs grosser stück búchssen unnd sunst klein geschütz abge-  
 jagt, deßglychen vyl trosß, und ist von gotz gnaden ein erliche tāt besche-  
 chen, und hett man die sach gewúsß gehept, der lüten wär nit ein<sup>e</sup>r dā-  
 von kommen. Doch so sind si redlich getroffen worden inmässen, das es  
 si wol benügt. Es württ auch geredt (wiewol wir es nit gloublich gesächen  
 haben), das sich das landtvolck besamlet hab und inen den weg under-  
 gangen, deßglychen sind inen die stradyoten<sup>58</sup> nāch geylt, inmässen, das  
 man hofft, der füßknechten syen wenig davon kommen. Also ist man wi-  
 der in die statt gezogen, und ist ein gnad von gott, das man die hatt be-  
 schirmt, doch mitt denen fürwortten, das man yedem knecht einen manot  
 sold für ir bútt geben sol zü dem manot, den man sunst schuldig ist, wann  
 es hatt ein knecht nit mer dann noch einen manot sold empfangen. Es  
 ist aber abgeredt, das man uns in dryen tagen zweyer manot sölden soll  
 entrichten. Des sol sich uwer gnad gewúsß halten und söllichs publicyern,  
 wann die frommen knecht yetzmal nit gelt haben heym zü vertigen. Wir  
 wellen aber kurtzlich einen botten vertigen, der den sack bringt und was  
 darinn gehört, dāmitt yederman den sinen zü hilff mög kummen. Dann  
 uns zügesagt ist, das dhein eydtgnossen von keynem fürsten baß gehalten

<sup>58</sup> Leichte Reiter aus Albanien, die bei den Venezianern dienten, vgl. Idiotikon 11, Sp. 2048.

worden syen, dann wir werden sollen. Als man in die statt kommen ist,  
 so haben etlich der uwern uß der statt in einem huß ein nuw baner (so  
 schon und húpsch als dheins in // [p. 183] der eydtgnoschafft hanget), das  
 dā an der stangen hanget, darinn des kúngs von Franckrych wappen mitt  
 5 den gilgen<sup>59</sup> und sinem orden, och der statt zeychen zúsampt zweyen  
 heilgen, als man es in roßbanern fúrtt, stand<sup>60</sup>. Sollich baner hatten si ge-  
 rust wider uns, wann es noch nitt gebrucht ist, und ist den uwern worden.  
 Dāmitt werden wir zú sine>r zytt mitt hilff gotz die kilchen unsers ho-  
 10 chen himmelfürsten sant Niclauß zyeren. Wir wússen uwern gnaden nút-  
 zit anders zú schryben, dann das sich das land úberal bishar an uns ergeben  
 hatt, ußgenommen etliche slösser, doch so haben die Frantzosen also huß  
 gehept, das inen nyemand hold ist, und dörffen nit uß den slössern schme-  
 cken, man wúrtt inen in dem nammen gotz uff dem füß nāchyllen gan  
 15 Alexdry und Ast oder wā man si mag beträtten, wann yederman ist lústig,  
 si zú slachen, dartzú uns gott der almechtig glück und heyl verlychen well.  
 Wir hetten úwern gnaden noch vyl zú schryben, wie die Frantzosen zú  
 20 Pisteguethon und zú Lodes<sup>61</sup>, och uff der straß vyl geschützes groß und  
 kleyn dahinden gelasßen haben. Ir mögen aber verstān, wie es inen und  
 andern, so in der flucht sind, gān mag. Darumb lassen wir es dāby blyben  
 und bevelchen uns hiemitt uwern gnaden, die gott der herr seliklich ge-  
 rüch zú enthalten. Mitt beger, uwer ḡnad̄ well uns mer schryben dann  
 bißhar beschächen syg, dwyl doch die stroß offen ist. Datum yllendz zú  
 Paffy, uff samstag vor sant Johanns tag anno etc. XII.

25

Uwer gnāden gehorsamen willigen  
 underthanen Petter Falck  
 houptman, vännrich unnd  
 rät der statt Fryburg, yetzunt  
 im veld.

p. 184: *leer.*

<sup>59</sup> Lilien.

<sup>60</sup> Vgl. ZIMMERMANN, S. 37f.

<sup>61</sup> Pizzighettone und Lodi.

## 10

*Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
Pavia, 26. Juni 1512  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 83 (p. 209–212)*<sup>62</sup>

5

*Die Eidgenossen liegen weiterhin in Pavia, in Erwartung des Soldes, der ihnen aus dem Brandschatz zukommen soll. Schilderung des Lagerlebens in Saus und Braus. Ausser Brescia und einigen Schlössern haben sich die Städte der Lombardie ergeben. Absicht, nach Asti zu rücken und dann heimzukehren, wenn die Vorgesetzten dies erlauben. Befremden darüber, dass in der Angelegenheit des Leutpriesters Ludwig Löubli keine Instruktion ergangen ist.*

10

[p. 209]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen<sup>63</sup>, wysen, sunders gnädigen lye-  
ben herren, unnser geflissen willig dienst mitt erbyetung aller eren syen  
úwern ḡnaden in gehorsamkeyt voran bereyt. Unlangest und namlich  
uff hútt acht tag vergangen<sup>64</sup> haben wir uß diser statt úwern ḡnaden den  
súbenden brieff by uwerm diener Andreß Groben zügesandt unnd dar-  
inn eygentlich angezöigt alles, das so unns gemeinlich bis dar begegnet  
ist, gütter hoffnung, úwer gnād des wolbericht und daran erfrowt und  
mergklich getrost worden syg, wiewol ein ungewúsß red harkommen, das  
gemeinr eydtgnossen löuffer by Lowertz<sup>65</sup> abermals nidergelegt und  
gevangen worden syen. Sydhar sind wir für und für hie gelägen, des solds  
erwarttende, den uns die statt fur iren brandschatz und búttigung züge-  
sagt hatt. Sunst sind wir vonn unserm ḡnädigen herren den legaten umb  
den andern manot erlich und wol bezalt. Uff morn werden die burger iren  
sold ouch leggen, wellen si echt der gesten abkommen, wann die knächt

15

20

25

<sup>62</sup> Das Doppelblatt ist in falscher Richtung gefaltet. – FUCHS II, S. 376, Anm. 218 und 219; S. 387, Anm. 262; Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 110f.

<sup>63</sup> fúrsichtichtigen *ms.*

<sup>64</sup> 19. Juni 1512.

<sup>65</sup> Lugano.

haben sich vereynt, hye innen nit zü kommen, si syen dann des solds entricht. Also ist ein merklicher kost daruber gangen, wann umb wyn und brott gibt man nit vyl. Sunst hatt dhein eydtgnoß lustiger und volliger läger nye gesächen, dann wir bishar in den stetten und uff den väld gehupt und noch haben umb ein zimlich gelt. Wes den menschen gelustet, des vindt er gnüg. So stecken die knecht voll geltz, wann groß merklich gütt, so der Frantzosen gewesen, allenthalben gewunnen ist. So hatt man die lantschafft úbel geschädiget an essiger spyß und andern dingen. Es gät uns so glücklich und wol, das wir des gott dem herren ewiglich zü dangken schuldig sind. Die grossen stätt haben sich all ergeben und dem legaten gehorsamme gesworn mitt botten und bryeffen, namlich Meyland, Genow, Cremona, Playsantz<sup>66</sup>, Parma, Kum<sup>67</sup>, Nowaire, Allexandry und sunst vill ander stett, die wir nit können nämmen. Aber dā ist nützit mer vorhanden dann ettliche slösser, ouch Presß<sup>68</sup> und sunst ein andere statt. Deßglychen sind gester bryeff harkommen, das die Frantzosen Ast verlässen haben, und begern die burger, das man si uff gnad an nämm wie andre stett. Nutzit destminder wurtt man mitt dem züg uff mentag nächst dahyn rugken und mitt gotz hilff die vyend wyter besüchen. Dwyl aber das hertzogkthüm Meyland erobert und des merteyl ingenommen ist, mögen wir uns wol versächen, das wir und ander eydtgnossen in kurze geurloubet und heym zyechen wurden. So ist ir [?] gemein houptlút angelangt, und ist ein gemeine red, das úwer g<sub>nad</sub> und gemein eydtgnossen mitt key<sub>serlicher</sub> m<sub>aiestä</sub>t da ussen (nit wüssen wir was) handlen sollen. So nü unser // [p. 210] höchst begern stāt, úwern g<sub>naden</sub> in allen sachen zü wilfare und in dero gevallen allezyt gefunden zü werden, so zöigen wir úch unser meynung und was uns begegnet gern an, damitt uwer g<sub>nad</sub> und ein gemein eydtgnosschafft nitt zü vast gāche cappittel und ander eynung mitt dem huß Meyland anzünämen, bis das man von uns allen wol und eygentlich mög vernämmen, wie es ein gestalt umb dise land habe. Und so wir als obstät des urlobs oder blybens ungesichert sind, begeren wir mitt demütt, uns uwer g<sub>naden</sub> gevallens zü berichten, wie wir uns alsdann halten und in den dingen schicken sölten. Wellen wir uns allezyt in uwer g<sub>naden</sub> gebotten und verbotten gehorsamklich vinden lassen. Wir versächen uns ouch zü den selben aller eren und fromkeyt.

<sup>66</sup> Piacenza.

<sup>67</sup> Como.

<sup>68</sup> Brescia.

Aber eins tütt uns ser befrömbden, das uns uwer g<sup>nad</sup> von Dietrichs-  
bern här nye keynen botten oder brieff zügesandt noch beschriben hatt,  
wie wir uns in der sach des erlosen mans Löiblis halten sollen, dwyl und  
uwer g<sup>nad</sup> weyst, das ein lütpryester erwelt und genempt soll werden,  
vor und ee útzit in der sach fruchtbars gefunden werd. Harinn well uwer  
g<sup>nad</sup> handlen nach iren eren, darzü si gott hoch enthalten well. Datum  
zü Pafy in der statt, uff sambstag nāch Johannis baptiste anno etc. XII. 5

Uwer g<sup>naden</sup> gehorsammen underthanen  
Petter Falck houptman, rāt  
und burger der statt Fryburg.

*p. 211: Adresse und Reste des roten Siegels, das Falck-Wappen schwach  
sichtbar; p. 212: leer.* 10

## 11

*Peter Falck an Freiburg  
Pavia, 3. Juli 1512  
Autogr.* 15

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 85 (p. 217–218)<sup>69</sup>*

*Erneut Angelegenheit wegen der Besoldung. Bitte, die Wahl des neuen  
Leutpriesters (Bugniet) durch Urkunde zu bestätigen, damit er beim Hl.  
Stuhl entsprechend intervenieren kann, auch wegen des Interdikts gegen  
Cugy. Für das Juliusbanner schlägt Falck das Bild der Veronika vor. Beset-  
zung des Landes und Belagerung der Schlösser durch freie Knechte unter  
dem Kommando von Hans von Schwendi.* 20

[p. 217] + Jhesus +  
Gnädigsten herren, min geflissen gehorsam dienst unnd was ich undertä-  
nigkheytt vermag, syen úwern g<sup>naden</sup> alletzytt bevor. Gnädigsten herren,  
zü letst hab ich zúsamt minen herren, so mir züverordnet sind, uwern 25

<sup>69</sup> FUCHS II, S. 378ff., Anm. 228–232; ZIMMERMANN, S. 38, Anm. 3 und 4;  
Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 111.

gnāden by Hans Knaben geschriben, vormals hatt ich Andres Groben,  
 úwern löiffer, ouch mitt einem brieff abgevārtigöt, der ist nidergewor-  
 fen, doch ist er gelediget und mir der brieff wunderbarlicher gestalt wi-  
 der worden, denselben hab ich gan Zúrich geschickt, dahar er úch kurtz-  
 5 lich werden soll, darinn uwer ḡnad̄ all händel bis dar erlūffen, gruntlich  
 wúrzt verstan. Zü dem das obgemelter Andres Grob von mund davon  
 eygentlich erzellen kan, wann er by allen sachen gewesen ist, die gesächen  
 und erfahren hatt. Sidhar ist uns Niclaus Söffinger<sup>70</sup> uff mentag vergangen,  
 10 Petter Brúnisperg an der mittwuchen und Pancratz der riter uff gestern  
 zükommen, daran wir all mergklich fröid empfangen haben, sag ouch von  
 unser aller wegen uwern ḡnaden̄ grossen dannek ir gnädigen besüchung.  
 Hoff ouch, uwer ḡnad̄ hab gespúrzt, das wir nit gefyret haben, nāch der  
 15 vermöglickeyt, so vorhanden gewesen ist, all sachen zü schryben. Ich will  
 es ouch fúrbaß tün, wann ich weyß, das es uwer ḡnad̄ grōßlich fröwt.  
 So ist mir nützit lyebers, dann der selben zü wilfare. Nū wol an, wir  
 20 liggen noch hye zü Paffy, wann allererst hútt und morn werden die letsten  
 houptlút bezalt. Wir sind wol und erlich ußgericht, und yeder knecht in  
 denen acht wuchen dry manot sold empfangen, und stāt wol umb si, wann  
 mann hatt lützel hye verzert. Aber die knächt werden träffenlich kranck,  
 25 besunder die oberländer von Gryers und Galmis<sup>71</sup> harab, der úbrigen sind  
 sunst wenig. Welliche siech sind, die zyechen vast uß dem land, und hatt  
 man ye zweyen oder dryen einen gesundnen knecht mitt inen zü nemmen  
 erloupt. Darumb sol uwer ḡnad̄ gütt ufsechen haben und nāchfrag tün  
 30 nāch denen, die dā kommen, si syen syech oder gesund, wann es ist ge-  
 ordnet von den houptlúten, das nyemand uß dem land sol, er hab dann  
 geleyt von dem obristen houptman, alls uwer ḡnad̄ ab dem tag Zurich  
 vernämen wúrzt etc.  
 Ḡnädigen̄ herren, nāchdem úwer ḡnad̄ einen kilchherren erwelt hatt<sup>72</sup>,  
 dem gott vyll glücks dartzü verlych, so ist doch die sach nit geschicklich  
 an mich gelangt, wann die not vordert, das sin erwelung und investitur

<sup>70</sup> Niklaus Seftinger, aus einem Freiburger Bürgergeschlecht. HBLS 6, S. 327, Nr. 3.

<sup>71</sup> Charmey.

<sup>72</sup> Niklaus Bugniet war 1510 von seiner Stelle als Pfarrer von Freiburg durch Ludwig Löubli verdrängt worden. Am 15. Juli 1512 wurde er vom Rat wieder gewählt. Das vorgezogene Datum bei Falck ergibt sich daraus, dass zunächst Franz Kolb für diese Stellung vorgesehen war, der dies jedoch ablehnte.

per publica oder fide digna instrumenta oder gloubsam vidimus oder copyen derselben hargeschickt werden, damitt ich den handel gruntlich fur den h<sup>e</sup>iligen vatter mög bringen lassen, wann min g<sup>n</sup>ädiger herr der legat nitt volkommen gewalt z<sup>u</sup> der sach hatt. Er will aber alle anleytung geben, das die ding vollstreckt werden nāch uwer g<sup>n</sup>aden meynung. Der sach halb von Cugye hatt er auch nit gewalt. Er will aber von stund an gan Rom schryben, das das interdict und all sachen suspendyert werden dry manot oder biß uff wienachten sub spe pacis concordij (das halten heymlich, dz der gegenteyl nit dawider b<sup>u</sup>we). Ich hab sin g<sup>n</sup>aden gebetten, umb ein loblich erung in uwer g<sup>n</sup>aden baner gegen bābstlicher heyligkeyt z<sup>u</sup> verhelffen. Hatt er mir z<sup>u</sup>gesagt, es muß ja sin. Also han ich bedacht, das die ußf<sup>u</sup>rgung unsers herren, dwyl und die Fronick<sup>73</sup> daby ist, das andächttigest were, dwyl und die andern zeychen all vast // [p. 218] durch ander unser lyeben eydtgnossen gefürtt werden<sup>74</sup>. Das hatt mir sin g<sup>n</sup>ad verheyssen. Doch ob uwer g<sup>n</sup>ad utzit anders begern und haben wölt, beger ich des underricht z<sup>u</sup> werden, will ich es by gütter zytt verschaffen. Ich hett noch vyl an sin g<sup>n</sup>aden z<sup>u</sup> bringen. Aber die unm<sup>u</sup>ß ist so groß, das ich es hab lassen anstān bis z<sup>u</sup> sin<sup>e</sup>r fügklichern zytt, wann sin vermögen württ er von uwern gnaden nit zyhen etc. Wir sind wārlich bericht, das das frantzosisch hör aller dingen über den berg ist, und haben den armen lüten z<sup>u</sup> Ryvoles, Viglana und Suze<sup>75</sup> grossen schaden gethan. Es sind II<sup>c</sup> gleven der Florentinern von inen gezogen, die haben die Venediger all gefangen. Dāhar ein grosser stoß zwüschen den Venedigern und ettlichen knechten, so auch uff den selben roub gezogen wāren, entstanden was, aber es ist z<sup>u</sup> friden gericht. Item man hatt by IIII<sup>c</sup> knecht gan Chum geschickt, die haben den Gr<sup>u</sup>yer<sup>76</sup> gefangen und by den LXX Frantzosen, die sind geschetzt umb X<sup>M</sup> kronen, das auch schier einen grossen unwillen under den knechten gebrācht hette. Es stāt aber z<sup>u</sup> gütten mittlen etc. Gnädigen herren, dwyl die Frantzosen uß dem land sind und stampa dahyn, als unser nūw sprichwortt ist, so versicht sich menglich, man werd das land mitt fryen vānlinen besetzen und anheben, die slösser anzügryffen, so vorhanden sind, das man die belegre, das

<sup>73</sup> Veronika.

<sup>74</sup> Zum Freiburger Juliusbanner vgl. Rudella, § 765, Anm. 1.

<sup>75</sup> Rivoli, Avigliana und Susa.

<sup>76</sup> Jean de Baissey, Gruyer (Vorsteher einer Gruerie von Burgund), vgl. Rudella, § 847, Anm. 5.

si nit so wyt sweyffen als bishar beschechen ist. Des hatt min g<sup>n</sup>ädiger<sup>»</sup> herr uns ein houptmanschafft voruß zügesagt und Hansen von Swendi, so es sich begibt, dartzü erwelt. Nü sind etlich der úwern, so ußgezogen sind, des willens zü dienen und by im zü blyben, sover es uwer gnaden gevallen ist. Dāmitt ich nü wüssen mög, mich wanāch zü richten, bitt ich úwer gnād, mich des yllends zü berichten und die sach nit zü verzychen, wann si nit langen verzug haben will, dāmitt úwer g<sup>n</sup>ad<sup>»</sup> tūg als ander eydtgnossen. So bald wir von hinnen rucken, will ich bald darnāch uwern g<sup>n</sup>aden<sup>»</sup> einen bottēn schicken und die wyter berichten unsers wäsens. Hyemitt tūn ich uwer g<sup>n</sup>ad<sup>»</sup> gott dem herren truwlich bevelchen. Datum yllendz zü Paffy, uff sambstag nāch Visitationis Marie anno 1512.

Uwer g<sup>n</sup>aden<sup>»</sup> gehorsammer underthān  
Petter Falck houptman.

*Adresse und Spuren des roten Siegels.*

15

12

*Peter Falck an Freiburg  
Alessandria, 16. Juli 1512  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 74 (p. 185–188)<sup>77</sup>*

20 *Streit unter den Knechten um das Lösegeld (10'000 Kronen) für den gefangenen Jean de Baissey, Gruyer von Burgund. Unzufriedenheit wegen des ausstehenden Soldes vom Kardinal. Meuterei mit wilder Wahl des Hauptmanns Schönbrunner von Zug. Niederhaltung der Unruhestifter durch eine Mehrheit der gehorsamen Knechte. Abzug aus Pavia nach Alessandria. Entlassung von erkrankten Knechten in die Heimat. Diskussion um die Besoldung der Meldeläufner.*

[p. 185] + Jhesus +  
Gnädigsten herren, min geflissen gehorsam dienst syen uwern g<sup>n</sup>aden<sup>»</sup> al-

<sup>77</sup> FUCHS II, S. 378ff., Anm. 226, 230, 232; ZIMMERMANN, S. 39, Anm. 1.

letzyt bevor. Syd dem nächsten schryben, so ich von Paffy uwern g<sup>n</sup>aden-  
by Pancratzen zugeschrieben, haben wir zwo merklich groß unrüwen un-  
der den gemeinen knechten gehept, als von der bútt wegen so der her von  
Sax und by IIII<sup>c</sup> knecht uff den Gryer<sup>78</sup> und sin gesellschaft gewunnen,  
die im von gemeinen houptlúten erloupt und gegönt worden ist. Deß-  
glichen von des solds wegen, darinn wir yetzunt dienen, den uns min  
g<sup>n</sup>ädiger her der legat versprochen hatt bis uff sant Magdalenen tag<sup>79</sup> zü  
bezalen, und in sollicher gestalt, ob er uns dann oder harnäch urlob geben  
wurd, uns sovyl zytz zü lassen oder sovyl für zü bezalen, das wir mitt  
dem sold heym zü unsern húsern zyechen möchten. Des haben sich ett-  
lich unrüwig lút nit wellen benügen, sunders uß irem eygnen gewalt und  
müttwillen über gemein<sup>e</sup>r houptlúten byetten und verbyetten an ein<sup>e</sup>r  
gemeinen gemeind lassen umbslachen, wellicher des gemeinen manß nutz  
und er betrachten well, der soll in daß sloß zyechen. Dāselbs haben si sich  
versampnot, das man si geschetzt hatt uff die fúnff tusend, under denen  
ist mitt grosser unfür Schonbrunner<sup>80</sup> von Zug ir aller obrister houptman  
mitt gemein<sup>e</sup>r stim erwelt worden, und haben sich des vereynbaret, wel-  
lichen under inen die houptlút understünden zü sträffen, ir aller lyb und  
gütt by und zü dem zü setzen, das er ungesträfft blib, wann si doch an-  
ders umb nit dā wären dann von des gemeinen nutz wegen. Zum andern  
so wöltten uß der statt Pafy nit, si wären dann vom legaten bezalt. Zum  
dritten so wöltten si den Gruyer haben zü irs öbristen houptmans handen,  
und uß dem und den sinen ein gemeine bútt machen. Dwyl und dz un-  
rüwig und ungehorsam volck also in irem unördlichen wäsen handleten,  
dā lyessen die houptlút von stetten, landen und zügewandten ein yegli-  
cher den sinen zü sinem vennli slachen, und zü des öbristen houptmans  
von Zúrich herberg zü zyechen, die was nit verr vom sloß. Also ward  
bald ein gütter huf, dā wardt man rätig, zü den unrüwigen knächten zü  
schicken und zü erfahren, was ir anligend wär. Dā beklagden si sich bey-  
der obgemelter stücke. Zü letst valten si ein einhellig mers wie obstat.  
Dāgegen wurden die houptlút und vennrich mittsampt der gantzen ge-  
horsamen gemeind rätig und eins, man wolt dem herren truwlich dienen  
und mitt im räden, das er sich der bezalung sicher hyelt, als er zügesagt

<sup>78</sup> Vgl. den Brief vom 3. Juli, zu Anm. 76.

<sup>79</sup> 22. Juli.

<sup>80</sup> Heinrich Schönbrunner, Hauptmann und Ratsherr von Zug. HBLS 6, S. 231, Nr. 2.

hatt. Deßglychen das man den Grúyer denen unrüwigen lüten nit lassen  
 solt, sunders den zü unsers öbristen houptmans von Zurich handen //  
 [p. 186] in unser aller nammen von dem herren von Sax nämmen und den  
 mitt den vännlinen reychen, damitt der unrüwig huf den ernst gesäch,  
 und das man si nit wolt lassen meister sin. Dasselb beschach zü stund und  
 angends. Also zoch man morndes von Paffy, und wiewol sich die von Zug  
 und Basel, och ettlich ander, doch die selben zwey örtter gantz fúruß,  
 vereymbaret hatten, dādannen nit zü zyechen an den sold, nützit dest  
 minder sind si all und yederman nāchergezogen. Und also ist man für und  
 für gan Castelovo, Terdona und har gan Allexandry kommen. Dā wir  
 yetzunt dry tag gelegen, sind wir unwüssend, wie lang man noch hie ver-  
 harren wúrtt. Doch so ist ein sloß zwúschen diser statt und Ast genempt  
 Non, dāhyn lāst der legat das geschütz füren, wann es mitt Frantzosen  
 besetzt ist, versicht man sich, das läger werd dahyn rucken und dādannen  
 gan Ast, wann hie ein böß stingkend läger ist, und werden die knecht  
 vast kranck, besunders die oberländer, och ander. Ich han hútt by den  
 XXX urlob geben, die dā vast kranck sind, und ettlich gesund mitt inen  
 lassen louffen, inen rat zü tünd, die selben sollen all vom herren von Sax  
 oder dem öbristen houptman urlob haben. Daruff beger ich, das sich úwer  
 gnād erkunde, welliche mitt oder an paßportt heymkommen, dāmitt die  
 gehorsammen (und ungehorsammen *am Rande mit Verweiszeichen*) ge-  
 funden werden. Deßglychen so begegnet uns ein grosse irrung mitt úwern  
 geswornen löiffern, besunder mitt Pettern Brúnisperg, als von irs solds  
 wegen, wann wiewol er nit by uns im veld gewesen ist, so sind im nüt-  
 zit destminder zwen zwyfald sold für zwen manot und ein sold von des  
 brandtschatz wegen worden. Des hatt er sich nit wellen benügen, sunders  
 vermeynt, man solt im yeds manot einen burgersold lasß werden, den  
 ich nit uff inn empfangen, wann uns keyn burgersold worden ist, dann al-  
 lein ettlich gelt geschenkt, die eren lút so im veld sind abzūtragen. Sollich  
 gelt ist geteylt worden mitt rāt und erkantnúß minr herren, so by mir  
 sind von kleinen und grossen räten, daruß dann minen herren den burgern  
 und ettlichen andern, die nit zwyfalt söld hatten, ein úbersold gezigen ist,  
 und so úwer löiffer gütten gemeinen gesellen brieff harbringen, so gyben  
 si den gütten knechten gelt ab und müssends von inen lösen, daran die  
 knecht ein beswärd haben, angesechen das die löiffer iren sold haben bes-  
 ser dann si. Das mag uwer gnād abstellen oder blyben lassen nāch irem  
 gevallen. Und besunder so wer es not, das uwer gnad bescheyd gäb, so  
 die selb einen geswornen löiffer in das veld schicket, der vor nit im rodel  
 wär, und der löiffern einr so im rodel ist, by úch und nit im veld läg, und

in dem selben manot gar nutzit dienete, ob dann der sold desselben manods dem // [p. 187] botten, der den manod by uns ergriff, oder dem, der by uwern g<sup>n</sup>aden r<sup>ü</sup>wig wär, werden solt. Wann es bringt mir ein groß beschwärđ, stätig für den cardinal z<sup>ü</sup> louffen und umb sollich sachen z<sup>ü</sup> sylen [?], wann mir der botten dry in einen kurtzen z<sup>ü</sup>kommen sind, namlich Niclaus Söfftinger, Pancratz und Hans Muri. Doch so weyß ich nit, wie lang wir noch im veld blyben, das es si villicht nützit wúrtt dörf-  
fen etc. Den brieff, so uns úwer g<sup>n</sup>ad by Hannß Muri zületst geschickt,  
haben wir mitt fröiden empfangen und den unsern lyeben eydtgnossen  
fürgehalten, die ouch merklich darab erfröwt worden sind, besunder an  
der innämmung der gräffschafft Nüwenburg und ander uwer träffenlichen  
rüstung. Ich byn noch der sachen warttend, die mir úwer g<sup>n</sup>ad von des  
kilchherrn wegen schicken soll, damitt ich all sachen gruntlich gän Rom  
mög lassen langen, und versich mich wol, ir schicken mir die, wie min letst  
schryben anzöigt. Min herren von räten und burgern, so yetzunt im veld  
sind, ligend hyn und har in der statt, und ist mir dieser bott von Soloturn  
Snell angezöigt, das ich disen brieff nit hab mögen vertigen, und in unser  
aller nammen schryben. Darumb hab es uwer g<sup>n</sup>ad z<sup>ü</sup> gütter meynung  
uff von mir. So bald wir útzit núws vernämen oder für daß sloß zyechen  
und etwas schaffen, will ich uwern g<sup>n</sup>aden einen der löiffern schicken  
und mich in irem willen und gevallen alletzit gehorsamklich halten. Ich  
versich mich ouch, es sy nüdalest mer úwer botten ein<sup>e</sup>r uff der straß  
z<sup>ü</sup> uns gevärtiget, das wir all mitt fröiden warttend sind. Hyemitt hab gott  
uwer g<sup>n</sup>ad in sin<sup>e</sup>r göttlichen hütt. Datum z<sup>ü</sup> Allexandry, uff frytag vor  
Margarethe anno XII.

5

10

15

20

25

Uwer gehorsammer undertäniger diener  
Petter Falck houptman.

p. 188: Adresse und Reste des roten Siegels.

13

Peter Falck (Hauptmann und Räte) an Freiburg  
Alessandria, 23. Juli 1512  
Autogr.

30

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 75 (p. 189–192)<sup>81</sup>*

*Beratungen, ob man im Lande verbleiben oder heimziehen wolle. Laut Tagsatzung in Zürich sollten die Truppen bleiben, die Mehrheit der eidg. Knechte entschied, heimzuziehen und dem Kardinal die geforderten 6000 Knechte, mehrheitlich freie, zu belassen. Ankündigung der Beute (Fahnen), die Falck heimbringen wird. Mahnung zu Gottesfurcht und Bitte, die Missetat des Hans Lenzburger nachzulassen.*

[p. 189] + Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen herren, unser geflissen gehorsam willig dienst syen uwern g<sup>n</sup>aden alletzyt voran bereyt. Uwer gnād hatt mengen bryeff, dero zal uns vergessen ist, von uns empfangen. Desglychen sind wyr von uwern gnāden nāch gestalt der zyt in gnädiger und gantzer getrúwer meynung mitt botten, bryeffen, ouch erbyeten lybs und gütz, als ein vatter sinem kind natürlich geneygt ist, besucht worden, das uns wārlig gemeinlich wol erfröwt hatt. Es ist nit not, all sachen, wie die von uwern g<sup>n</sup>aden an uns und hinwiderumb von uns an úwern g<sup>n</sup>aden gelangt sind, (zü erzellen *am Rande mit Verweiszeichen*). Doch so haben ein oder zwo unser geschrifften uß Pafy gangen gelüt, wir versechen uns eins urlobs mitt anzoigung, wie wir uns darinn halten solten, dwyl unser gnädiger her der legat fry houptlüt anhüb zü bestellen und anderer handlungen in unserm schryben gemeldet, uff das so ist der abscheyd ab dem tag Zurich, deßglychen meister Heinrich Walder<sup>82</sup> und amman Zúmhöffen<sup>83</sup> kommen, von denen verstanden ist, das wir gemeinlich im land verharren solten etc. Und wā uns von bābstlicher heiligkeyt, dem kúng von Aragon etc. oder andern útzit begegnen wurd, darinn nützit fúrzünemmen, sunders die hinuß zü tagen zü wysen etc. Wie die meynung menglichem gevallen hab, werden wir úwern g<sup>n</sup>aden müntlich (ob gott will) erscheynen. Unserthalb hatt es keyn nott gehept (weyst gott). Ander lüt wāren aber unrūwig und vermeinten nit im land mitt den zúg zü liggen. Deßhalb wardt angesehen, das yederman sin ge-

<sup>81</sup> FUCHS II, S. 416, Anm. 367.; ZIMMERMANN, S. 39, Anm. 2 und 3.

<sup>82</sup> Heinrich Walder, Zürcher Rats- und Kriegsherr, † 1542. HBLS 7, S. 365, Nr. 5.

<sup>83</sup> Vermutlich der Obwaldner Ammann Andreas Zunhöfen, vgl. EA 3,2, Register S. 1437.

meind besamlen und von dero erfahren solt, wellicher blyben wolt oder  
 nit, und wiewol úwer g<sup>n</sup>aden übung nit ist, mitt der gemeind z<sup>u</sup> hand-  
 len (als wir ouch sunst nit gethān hetten), nützit destminder lyessen wir  
 an ein<sup>e</sup>r gemeind slachen. Nū hatt unser g<sup>n</sup>ädiger her der legat sich lā  
 ssen mercken, er wölt und begert nit mer dann VI<sup>M</sup> knecht im land z<sup>u</sup>  
 behalten, die wölt er truwlich halten. Uff dz hyelten wir der gemeind den  
 abscheyd für und gaben dero all sachen z<sup>u</sup> erkennen, mitt anzöigung, wölt  
 yemands heymzyechen und begerte z<sup>u</sup> dem sinen z<sup>u</sup> keren, dem wurd  
 man ān alles verwysen ein erlich frūntlich urlob geben. Es waren aber all  
 mentschen güttwillig und geneygt, den abscheyd von Zúrich z<sup>u</sup> geleben,  
 und wolt nyemand urlob von dem vänli nammen, dann etlich krancken  
 und sunst vier, die nit ān ursach urlob begertten. Und wā gemein eydt-  
 gnossen oder der merteyl mitt dem vänli im land blyben, so wölten si ouch  
 deßglychen tūn. Aber dā yederman der sinen meynung vor rāt hatt sol-  
 len widerbringen, ist ein groß und gantz unglych mers worden, das man  
 mitt den zeychen heymzyechen und dem legaten die sechs tusent man, es  
 wer von willigen oder frischen knechten (dern vyl kommen) verwilligen  
 solt, angesechen, das das land erūbriget, portt und pass offen weren (ob  
 es not tät), wider harinn z<sup>u</sup> zūzyechen, mitt vyl anderer inred, nit not z<sup>u</sup>  
 melden. Und dāmitt wir es kurtz machen, so zúcht yederman heym, uß-  
 genommen die fryen houptlüt mitt iren knechten, als ir uns (ob gott wyl)  
 kurtzlich mitt fröiden sechen sollen, wann wir // [p. 190] úwern gnāden  
 (uß verwilligung gottes) söllich löiblich und erlich kleynöder (bringen *am Rande ergänzt*), das des ir und uwer nāchkommen hoch gefrōwt werden  
 sollen, des hab gott lob, und dwyl úwer gnād uns kurtzlich von mund  
 württ vernämmen, wellen wir die nit langer mitt überflüssigem schryben  
 uffhalten. Gnädigen herren, gott der almechtig hatt angesechen, das ein  
 regiment von land z<sup>u</sup> land gehalten soll werden, und das mitt gerechti-  
 ckeyt gehandtvestet. Die selb gerechtickeyt hatt er mitt barmhertzigkeyt  
 gezyert und umbgeben. Also das die wysen sprechen, es mög keyn rych  
 uffrecht blyben, das nit mitt gnad und barmhertzigkeyt umbgezūnet stāt.  
 Es ist uns ein beschwārd, uwern gnāden fūrzūhalten, das so wir wüsssen,  
 das under die iren hievor widerwärtigkeyt gebrācht hatt, nützit dest min-  
 der, dwyl gott der her uff disem ertrich wandlende den friden verkündt  
 und den menglichen z<sup>u</sup> halten gelert hatt und gebotten, so ein<sup>e</sup>r an einen  
 backen geslagen wurd, solt er den andern darkären, und wenn einem sin  
 mantel genommen wurd, das er den rock darbyetten solt, und vyl ander  
 gottlicher underwysungen, die er uns armen sundern geben hatt, besun-  
 der im täglichen gebett, darinn wir inn ankären, das er uns unser schuld

5

10

15

20

25

30

35

verzych, als wir vergeben etc. Und so nū die gottlich barmhertzigkeyt  
 ein loblich eydtgnoschafft, darinn uwer gnad gefasset ist, mitt unusspre-  
 chlichen gnāden gemeint und gezyert hatt, deßglychen nye gehört ist,  
 und wyewol wir nit mitt úwerm baner im veld gezogen sind, so bringen  
 5 wir doch úwern gnaden ein sölich andächtige zierung und ein núwe ba-  
 ner, derglychen (so lang uwer gnaden statt gestanden ist) in derselben nye  
 gesechen wardt, und ander zyerung, die zü irer zytt gesechen werden.  
 Dāhar wir behertzigött werden, vorab durch die ellend usſfürung unsers  
 herren Jhesu Christi, und wā einich unser verdienetn úwern g<nad>en an-  
 10 genäm syen, denselben gefall, den armen kläglichen handel, so dis ge-  
 genwúrtigen jārs zwúschén úwern undertānen Hansen Lentzburger<sup>84</sup> und  
 sinen teyl leyder ergangen, in barmhertzigkeyt zü bedencken, und dāmitt  
 uwer g<nad> verstand, das wir nit unbillich und unmöglich sachen begern,  
 15 so bitten wir uwer gnad nit wytter, dann ob usſ inflyessung der gnad gott-  
 es und zúthünd biderber lüten, in kúnftigen zytten über kurtz oder lang  
 obgemelter Hans Lentzburger mitt der frúntschafft des lybgelosten frúnt-  
 lich betragen werden möcht, das dann im sin schuld und mißhandlung  
 20 yetz als dann und dann als yetzunt von uwern g<nad>en nāchgelässen, und  
 im úwer statt und land erloubt sye. Diser gnād und nāchlässung wir unns  
 // [p. 191] ungezwyfelt zü úwern gnaden versechen, als unser gnädigen  
 herschafft, dero wir unns in aller undertänigkeyt erbyetten. Datum yllends  
 zü Allexandrie, uff frytag nāch Magdalene anno XII.

Uwer g<nad>en gehorsamen, willigen underthanen  
 Petter Falck houptman, vänn<e>r und  
 25 rätt, och burgere der statt Fryburg,  
 yetzunt im veld.

*p. 192: Adresse und Spuren des roten Siegels.*

## 14

Peter Falck an Freiburg  
 30 Marignano, 30. Okt. 1512  
 Autogr.

<sup>84</sup> Wohl identisch mit Hans Lenzburger, der 1513 am Zug nach Dijon teilnahm. HBLS 4, S. 657, Nr. 1; Rudella, § 827.

*KUBF, Collection Girard X, p. 47–50*

*Falck, auf dem Weg der eidg. Gesandtschaft nach Rom, berichtet von Vor-  
komnissen beim belagerten Schloss von Lugano. Weiterritt nach Mai-  
land, wo die Boten vom Gubernator vergeblich gebeten werden, den Ein-  
ritt des Herzogs Maximilian abzuwarten. Treffen mit Kardinal Schiner (in  
Vigevano). Bezahlung der Knechte und Belagerung der von den Franzo-  
sen noch gehaltenen Schlösser. Weiterritt in Richtung Lodi.*

5

[p. 47] + Jhesus +

Gnädigen herren, min geflissen underthänig und gehorsam dienst syen  
úwern gnäden alletzyt bevor. Ich hett vast gern úwern gnäden von Lo-  
wertz<sup>85</sup> geschriben, so was ich mitt dem sloss und ettlichen geschrifften  
also beladen, das dazwüschen die úbrigen botten in die schiff sassen und  
dāvon varen wolten. Deßhalb müst ich vom schryben lassen und mich  
zum handel schicken. Dāmitt aber úwer g<sup>nad</sup> aller sachen güt wüssen  
hab, will ich mich am schryben nit sparen. Und ist im also. Wir bot-  
ten kāmen uff sampstag vor Simonis et Jude gan Lowe<sup>r</sup>tz, besachen die  
schantz, die vast artlich gemacht ist. Und so es wardt umb die achte in der  
nacht, so reyt ein<sup>e</sup>r uß dem sloß dem see näch. Des wurden die wächter  
gewar, kamen zü unser herberg, verkundeten uns sollichs. Daruff wardt  
angesehen, das man zü roß und zü füß all strässen gegen Locaris solt ver-  
sechen. Also wurden die gesellen so geflissen, das der selbig von einem an-  
dern Lowertzer gewundt und gefangen wardt und in das läger gebracht<sup>86</sup>.  
Der hatt uns verjächen, das er gan Locaris solt den houptman zü unter-  
richten, das er in Franckrych schickte zü erkunden, wā ir entschüttung  
wär. Item das er solt lügen, ob er V<sup>c</sup> oder zum minsten III<sup>c</sup> knecht, der<sup>e</sup>n  
so zü Locaris liggen, heymlich mitt im bringen solt in das sloß Lowertz.  
Wann si besorgten den sturm, und syen ir aber nit über XL oder zum  
höchsten fünfftzig gesundt sich zü weren. Item das si noch XIII<sup>c</sup> klein  
väßli oder thonen bulffers haben, darunder syen by VI vast klein väßli, die  
kum eins wertt syen. An blyen klotzen haben si mangel, und schyessen

10

15

20

25

30

<sup>85</sup> Lugano war im Sommer 1512 von den Eidg. genommen worden, aber das Schloss (wie auch das Schloss Locarno) blieb in franz. Besitz und wurde belagert, bis es Anfang 1513 von den Franzosen aufgegeben wurde.

<sup>86</sup> Zum folgenden vgl. Rudella, § 776, der aber wohl eine andere Quelle be-nützte.

ettlich zinnsteyn haruß. Item hab der houptman gerümpft, das si noch III manot korn, ryß und ander gemüß, och wyns gnüg haben, aber nit mer dann IIII swynin bachen<sup>87</sup>. Si haben aber roß [?] ingesaltzen. Er hab aber die spyß nit gesächen, dann der houptman vertruwe des nyemands. Item si haben sich gegen den sturm gerust mitt fúrkuglen und reyffen. Vorchten inen aber vast úbel uß mangel der lúten im sloß. Und er well uns wol rāten, das man daran sturme, und wer er frisch, wolt er zü erst dran. Und vill ander der glychen sachen, dero ich zum teyl vergessen, hatt er uns gesagt. Und besunder das er denen im sloß uff einen berg ein worzeychen geben, 10 namlich wā des kúngs zúg noch enent den berg und doch gerust wer si zü entschutten, solt er inen nit mer dann ein fúr machen. Were der zúg im Pemund oder zü Ast, zwey fúr. Wer er zü Meyland, III fúr. Ob aber keyn entschúttung vorhanden were, solt er IIII fúr machen. So wurd dann der houptman understān, ein erliche partung zü treffen. Als die bottēn sollich sachen verstanden, haben si verschafft mitt gemeinen rāt der houptlúten, 15 solliche 4 fúr zü machen und Hansen von Erlach<sup>88</sup> und mir bevolchen, einen brieff dem houptman zü schryben für uns selb, als ob uns // [p. 48] sines ellendz und der grossen sorg, darinn wir inn sechen und funden, täte erbarmen, unnd von sinen und sin<sup>e</sup>r brüdern wegen, die unser gütt frúnd und gönner wären, die ubrigen bottēn erbetten hetten, das si uns mitt im lyessen parlamentyeren. Also schickt er uns zweyen, och Caspar Göldli<sup>89</sup> und noch eym, namlich Jacob von Uri<sup>90</sup> ein geleyt, das wir morndes mitt im reden solten. Des wolten die eydtgnossen nit erwartten. Also gyengen wir hinder der schantz uff sin begern und redten mitt im, das er haruß zü uns käm. Das wolt er nit tün und erloupt uns harfúr zü stān. Daruff redten wir offenlich, das es yederman hortt, wann er in dem eynen bolwerck und wir hie ussen vor der schantz waren nit zum sichersten. Also müttetten wir im an, uns das sloß zü übergeben, spräch er, das er es nit könde mitt eren thün. Es wär das best sloß in Ytalya. Doch zü lest begert er im zü urlöben, einen sin<sup>e</sup>r knechten gan Meyland und einen gan Lucaris zü

<sup>87</sup> Speckseiten, vgl. Idiotikon 4, Sp. 963.

<sup>88</sup> Hans von Erlach (1474–1539). Berner Ratsherr mit politischer und militärischer Karriere. 1519–1539 Schultheiss. HLS 4 (2005), S. 256, Nr. 16.

<sup>89</sup> Kaspar Göldli (1468–1542), Zürcher Rats- und Kriegsherr. HBLS 3, S. 582, Nr. 10.

<sup>90</sup> Jakob von Uri († 1513 bei Novara), Hauptmann bei der Belagerung des Schlosses von Lugano. HBLS 7, S. 170, Nr. 2.

schicken. Nāchdem er dāselbs funde, wölte er thün. Das slügen wir im ab. Zu letst begert er, das wir im einen botten erloupten zu dem herren von la Pallisse<sup>91</sup> zu schicken. Wölten wir och nit thün. Also begert er einen knecht gan Ast zu schicken, und wā er an dem end nit entschutt vernäm, wölt er mitt uns wytter parlamentieren. Wir begerten, das er haruß käm, so wöltten wir wytter miteynandern reden. Das wolt er nit thün, und hyeß uns ab der schantz an unser gewarsame kären. Er wolt morndes mitt uns reden, es wär der zytt zu spät. Da wir morndes kämen, bleyb er luter uff sin fūrnämen und wolt über einss [?] urlob han, einen knecht gan Ast zu schicken und einen andern dagegen der unsern im sloß han. War es dann, das dhein entschuttung dāselbs gef[ürt ?] wurd, so wolt er uns das huß uffgeben, doch das er bewartt wurd. Und sagt so vyl mer, das er unser schyessen wenig tät achten. Und wā er wüssen möcht, das des kungs zū über zwen manod zu Lyon sin wurd uff der straß, inn zu entschütten, wölt er uns das sloß uffgeben. Es sind aber nützit dann vergebne wortt, wann das sloß ist dermässen zerschossen, das si sich gegen dem dorff wertz wenig daruß mögen weren. Und wā man trostlich daran sturmpete, so wer ir sach nutzit. Also brachten wir die sach an die eydtgnossen, die wolten nützit damitt zu schaffen haben und sich nit wytter noch länger an dem end sumen. Dāmitt sind wir dannen gesheyden, und haben die sachen den houptluten in die hand geben. Was si dāzwüschen in denen dingen gehandlet, ist mir unwissen. Es will aber nützit sollen, das man mitt dem bulfer also zupfflet [?]. Doch ist den houptluten bevolchen, sich zu erkunden, ob an einem end, das inen angezöigt ist, pulfer sy, oder hinder sich umb mer pulfer zu schicken, wann des nit vyll mer vorhanden ist. Ich bin aber // [p. 49] gütter hoffnung, das sloß werd sich nit lang ufhalten, sunders in einem oder dem andern weg bald erobert. Ich schick úwern g<sup>n</sup>aden die brieff, die der gefangen gan Lucaris solt tragen. Dessglychen das geleyt, so uns der houptman geben hatt, damitt úwer g<sup>n</sup>ad dest bas unsern flyß erkenne. Von Lowertz ritten wir und furen gan Kum, dāselbs wurden wir erlich empfangen und verliffert, deßglychen zu Parlissin [?], und zu Meyland reyt uns der gubernator und die herschafft entgegen, sind erlich an dem end gehalten und och verliffert worden. Dā dannen sind wir hargeritten, wann unser g<sup>n</sup>aden der legat nit gan Meyland hatt welten kommen. Also sind der gubernator und senat von Meyland harkommen, mitt denen haben wir zwen tag nāch lut yedermans bevelch gehandlet

<sup>91</sup> Marschall Jacques II. La Palisse, vgl. Nr. 5, Anm. 23.

und die gantz güttwillig und geneygت ein<sup>e</sup>r eydtgnoschafft erfunden. Und under andern haben si uns zum dritten mal gebetten, dwyl der hertzog uff dem weg syg, also zü verharren, dāmitt wir an statt unser aller herren und obern by synem inrytten syen. Das haben wir inen zwurend abslagen und zum dritten wöllen wüssen, wann doch er harkommen soll. Uff das haben si einen posten zum hertzogen geschickt, sich des eygentlich zü erkunden. Nützit dest minder rytten wir für uns gan Lodes, werden wir bericht, das der hertzog (als si sagen) in V oder VI tagen hye sye, wellen wir uff ir begern verharren. Sye das nit, alsdann unser bevelch nāch zü bebstlicher heilickeyt verrytten. So mögen si dann fürderlich unsern herren und obern schryben umb ein pottschafft, die by söllchem inrytten sin sölle etc. Item si haben uns gesagt, das der vicekönig von Hispanyen, so zü Preß<sup>92</sup> ligt und die selb statt zü des heiligen pundz handen ingenommen, sich gegen irem hertzogen vast grōßlich erbotten und hoch gesworn hab, das sins kungs meynung nye anders gewesen sye, dann das hertzog Maximillian dis hertzogthüm solte besitzen. Und er hab dem botten, so zü Baden gewesen sye, nit bevolchen, die red an dem end von hertzog Karles wegen zü tryben. Und das er dem jungen hertzogen II<sup>M</sup> man zwen monet lang vor Novarra dem sloß well versolden und das understān im zü erobern. Si haben uns vast gebetten, by bābstlicher hiligkeit zü verhelffen, damitt Plaisantz und Parma zü des hertzogen handen kommen, unnd unß sunst vyl erzelt von dem grossen kosten, den si erlitten haben, den si nit mer tragen mögen. Besunder müssen sy sich rusten zü gelt uff die bezalung der XXV<sup>M</sup> ducaten, so zü Wienächten verfallen werden. Desglychen dem kung zü widerstann, ob er gegen dem ußzytt utzit anfachen wölte etc. // [p. 50] Diser tagen haben si die knächt bezalt, die zyechen vast heym, ettlich wol, ettlich ubel züfriden, als gewont ist. Ir bliben úberal nit mer dann zwey vānnli und VI<sup>C</sup> knecht, wann dwyl Preß die statt erobert und die Frantzosen, so darinn und zü Crema lāgen, hinweg und über den berg sind, so vermeynen die Meylander, es sy nit not, mer knecht zü behalten, wann in denen zweyen stetten lagen mer Frantzosen zü roß und zü füß dann in den úbrigen slossen. Die sind nū all belegert und versorgt, das si nit haruß mögen. Wytter weyß ich uwern gnaden nit zü schryben, dann das min gnädiger her der legat mir zügesagt hatt, allen möglichen flyß zü bruchen, damitt ich nach wolgefalen uwer gnaden zü Rom woll und fürderlich abtragen werd etc. Der houptman und die Frantzosen uff dem

<sup>92</sup> Brescia.

sloß zu Preß haben III wuchen zyl genommen; wā si dazwüschen nitt entschútt, so werden si ouch abzyechen. Hyemitt sy uwer g<sup>nad</sup> gott dem herren truwlich bevolchen. Datum zu Marinyan, uff sambstag vor Omnim<sup>um</sup> sanctorum anno etc. XII.

Uwer g<sup>naden</sup> gehorsamer diener  
Petter Falck.

5

*Adresse.*

15

*Peter Falck an Freiburg*  
Rom, 6. Dez. 1512  
Autogr.

10

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 72 (p. 173–176)<sup>93</sup>*

Falck berichtet, dass er und Hans von Erlach im Auftrag des Papstes nach Venedig zu Friedensverhandlungen ziehen sollen. Nach langem Warten Audienz beim Papst; Hinterlegung der Suppliken für Freiburg, mündliche Zusagen des Papstes. Absicht, von Venedig über Mailand nach Hause zu kehren, oder aber zurück nach Rom, falls bis dann die Angelegenheiten Freiburgs nicht erledigt sind. Freiburgs und Berns Versuch, Grandson und Payerne zu inkorporieren.

15

[p. 173] + Jhesus +  
Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, gnädigen lieben herren,  
min geflissen gehorsam und gütwillig dienst syen úwern g<sup>naden</sup> alle-  
tzyt bevor. Gnädigen herren, ich hab uwern gnaden nächst uß Rom ge-  
schriben<sup>94</sup> und angezöigt, was untz dar mins wússens gehandelt und vor-  
handen gewäsen ist, besunder wie ich gan Venedig solt ryttten und anders

20

25

<sup>93</sup> FUCHS II, S. 457, Anm. 478; Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 373 und 377. ZIMMERMANN, S. 42ff.; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 125ff.; S. 194, Anm. 1.

<sup>94</sup> Nicht erhalten.

etc. Dartzū Hans von Erlach und ich gantz gerust waren. Aber bābstlich helickeit reytt gan Hostia<sup>95</sup> und gab dem bischoff Staphileo<sup>96</sup> noch uns dhein bevelch, wie wir uns darinn schicken sölten. Glych so reyt im der bischoff Gurcenensis<sup>97</sup> nāch, so keyserlicher maiestāt machthalter und gemeiner statthalter in Ytalia ist, mögen wir die botten nit wūssen, was er mitt bābstlicher helickeit gehandlet. Aber die abfārtigung unser 5 hatt sich bis uff gester verzogen, dā dann der babst uff frytag vergangen<sup>98</sup> hinuß zū dem concilio zū sant Johanns de Lateran geritten und bishar zū sant Peter ad vincula bliben, und dāselbs rāttig worden ist, das wir die 10 angesechne vartt gan Venedig thūn müssen. Hatt och gestern uns beyden 15 yeglichem C ducatten de camera an unser zerung zū stūr verschafft zū geben, damitt die vartt an úwer unser herren schaden zūgang und man gesäch, das sin helickeit grosse neygung zū dem friden hab etc. Gnādigen herren, ich kan úwern gnaden nit gnūgsamlich sagen oder schryben, 20 was grosser geschäffden hye syen, und wie kummerlich vor bābstlicher heiligkeit zū erschynen syg. Gemein botten haben an si begert, das sy uns yeden sunders welt verhoren und umb unser herren anligend ußrichten und abfārtigen, daruff sin helickeit geantwurtt, si well uns in 25 allen möglichen sachen wol abfārtigen, wir sollen unser suplication lāssen stellen und sinr helickeit antwurtt, die well si gern sechen und als obstāt in möglichen sachen geweren. Also han ich úwer gnaden mir 30 bevolchen sachen und anligend zum besten lassen stellen, das nit ān gelt zūgangen ist, wann diser hoff ān gelt gar nūtzit tūt, und das einr sant Petters schūler wär, und söllich suplicationen zū den andern gesetzt und verschafft, das si bābstlicher helickeit úbergeben werden. Und nutzt dest minder gester den langen tag zū sant Petter ad vincula gestanden und gewarttet, und zületst mitt grosser arbeyt und vast spat audientz erworben [?], aber kurtz, dann der babst vast alt und ubelmögender ist, dann er vermeynt, und will dhein lange täding hören. Dem gab ich die suplicatz die privatzion und confirmyerung úwer pfarr berürend, die empfyeng er

<sup>95</sup> Ostia.

<sup>96</sup> Johannes Stafileo, Titularbischof von Spalato, päpstlicher Bote nach Venedig. Vgl. ZIMMERMANN, S. 45, Anm. 2.

<sup>97</sup> Mathäus Lang von Wellenburg, Bischof von Gurk, politisch und diplomatisch bedeutender Kirchenfürst, vgl. Lexikon der deutschen Geschichte, hg. Gerhard TADDEY, Stuttgart 1977, S. 785.

<sup>98</sup> 3. Dez. 1512.

und sagt, er wölt die besechen und vertigen. Aber ich möcht es der nacht  
 nit erlangen. Also bat ich sin heiligkeit, dwyl ich von irentwegen gan  
 Venedig ritten müst // [p. 174] und nit besunder sollicitatores hinder mir  
 lyeß, das si min<sup>e</sup>r geschäffden gnädig gedencken wölt haben, dāmitt ich  
 uwern gnaden sinen andechtigen kinden gütte mer heymbringen möcht,  
 sagt er ja mitt frūntlichen wortten. Dāmit müst ich von sin<sup>e</sup>r h<sup>e</sup>iligkeit  
 scheyden so spāt, wā ich nit ein porschen und mine vetter her Benedicht  
 Pontherouse<sup>99</sup> und Guillame von Treytorens<sup>100</sup> gehept hett, ich nit wūssen  
 heym zū kommen. Wir ritten dannocht by ein<sup>e</sup>r stund irr, ee wir die  
 gassen und herberg konden träffen. Also hab ich ein[en] min<sup>e</sup>r bevelch  
 doctor Constantzen von Bern<sup>101</sup> und den [andern ?] teyl obgemelten mi-  
 nen vettern, so sich gütwillig erbotten haben, bevolchen. Und uff morn  
 den morgen so ryttēn ich in dem nammen gotz gan Venedig zū. Dā  
 dannen werden wir den nächsten gan Meyland ryttēn. Also hand wir mitt den  
 andern botten verlässen. Doch soll mir doctor Constantz by dem bosten  
 schryben, ob min sachen furgang haben oder nit. Dann ob eynich irrung  
 daran sin wurd, so will ich wider har gan Rom, und solt ich I jar uß sin,  
 das mir swär wär, understān, begirtte meynung zū erlangen. Ich versich  
 mich ouch warlich, ich müß wider har, wann mir sagt gester ein<sup>e</sup>r am  
 hoff, der desselben wol erkant ist, bābstlich h<sup>e</sup>iligkeit werde mitt yedem  
 botten II oder dry tag zū thünd haben, wann die sy langsam und werd  
 eins tags nit über II oder 3 suplicatzen ußrichten. Wann si sunst dānebent  
 vyl ander sachen mitt fursten und herren etc. zū handlen, und so ich nit  
 gegenwūrtig byn, gloub ich nit, das utzit fruchtbars mög ußricht werden,  
 wann yederman lügt zū sin<sup>e</sup>r schantz. Die sachen so min herr und  
 frund P<sup>e</sup>ter Taferne<sup>102</sup> zū Bononij<sup>103</sup> ußgericht hatt, sind verlorn, wann  
 dā die Frantzosen Bononij innammen, wurden der pappyren zedlen vyl  
 zū schanden brācht, die dheins wegs zū finden sind. Si kosten vier Jullyer  
 zū sūchen, und bin ich selber darüber gesin. Die botten von Bern haben

<sup>99</sup> Benoît de Pontherose, Chorherr von Neuenburg und Freiburg. HBLS 5, S. 465, Nr. 6.

<sup>100</sup> Wilhelm von Treytorrens (1482–1545), Vetter von Peter Falck. HBLS 7, S. 47, Nr. 8.

<sup>101</sup> Konstanz Keller. 1498–1519 Chorherr von Bern. Diplomat im Auftrage Berns. HLS 7 (2008), S. 158, Nr. 21 (Kathrin Utz Tremp).

<sup>102</sup> Peter Taverney, Freund von Peter Falck, † 1517. HBLS 6, S. 645, Nr. 3.

<sup>103</sup> Bologna, vgl. ZIMMERMANN, S. 43f.

in irem oder ir herren nammen ein suplicatz umb das priorat von Gransen<sup>104</sup> lassen stellen an das stiftt sant Vincentzen, dā hatt gott wellen, das ich es vernommen hab und mich dawider gesetzt und gezöigt die copy der supplicatz von Bononij, wie es úch minen herren zü úwerm stiftt nachgelässen were. Aber si haben nützit wellen darab tün, angesechen das die signatur nit kan gefunden werden. Zü lest han si verwilliget, das wir Granson züsamt Petterlingen zü beyder stetten oder der stiftt han den impetryeren sollen. Wyttter han ich im nit können tün, und lob dannoch gott, das es dartzü kommen ist, wann vyl wäger ist, also dann das si es alleyn hetten, wär ein grosser inbruch uwer herschafft zü Granson. // [p. 175] Es ist aber not, das die ding heymlich gehalten werden, wann der hertzog von Saphoy sid har und wir hie acht tag gewesen sind, den ertzdiacon von Kambrach<sup>105</sup> har geschickt hatt, die sach zü wenden. Aber ich hab mitt dem babst zwey oder dry wortt davon geredt, der hatt mir zugesagt, inn nit zü verhören noch vyl minder zü gewären. Gnädigen herren, es ist dannoch gütt, das ich gan Venedig rytt, wann dāselbs mag ich die löiff bas erfahren. Man sagt hie luter, die Venedyger und der hertzog von Ferrar haben sich mitt dem Frantzosen vereynt, das were wytt von dem friden in Ytalia. Ich besorg warlich, es werd dis jars ein seltzam wesen in der welt. Darumb gnädigen herren, will ich als ein unkönnender aber getrúwer meynung gerätten haben, das úwer gnād gerust sitze, und ob eynich gelt von Saphoy oder Meyland vorhanden sy, da es zü eren gezogen und zü gütter bewarung behalten werd, wann wärlich so ist die kugel nit gelegen. Vergeb mir úwer ḡnad dis min lange täding, ich weyß im [!] der zyt anders nit zü thünd, dann mich ir als irenn getruwen diener demüteklich zü bevelchen. Datum zü Rom, uff Nicolay 6 decembris 1512.

Uwer ḡnadē gehorsammer  
diener P. Falck.

*p. 176: Adresse und erhaltenes Papierseiegel von P. Falck.*

<sup>104</sup> Grandson.

<sup>105</sup> Chambéry.

## 16

*Peter Falck an Freiburg  
[Venedig], 26. Dez. 1512  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 105 (p. 275–278)<sup>106</sup>*

5

*Bericht über Falcks und von Erlachs Gesandtschaft nach Venedig. Ritt von Rom nach Rimini, dort zu Schiff in abenteuerlicher Fahrt nach Venedig. Am Weihnachtstag Empfang, zusammen mit anderen Boten, durch den Dogen im Markusdom. Schilderung des Prunks und der Preziosen in der Kirche. Klagen über grosse Teuerung im Lande wegen des Kriegs gegen die Spanier.*

10

[p. 275] + Jhesus +  
Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen herren,  
min geflissen gehorsam dienst, unnd was ich eren, lyebs und gütz vermag,  
syen úwern ḡnaden» alletzyt bevor. Gnädigen herren, ich hāb zü letst uß  
Rom by der Welsern<sup>107</sup> factor úwern ḡnaden» geschriben und angezöigt,  
wie und warumb ich gan Venedig ritt, deßglychen hatt ich och vormals  
by dem almūßner von Lastrach [?] och allen handel geschriben<sup>108</sup>, hof  
ich, uwern gnāden beyd brieff zükommen, deßhalb ich acht nit not syg,  
úwer gnad útzit davon zü melden. Unnd uff sollichs bin ich mitt dem von  
Erlach uff zinstag vor unser frowen tag Conceptionis<sup>109</sup> von Rom geritten  
und in IX tagen an einen portt des mers genempt zü Ariminum<sup>110</sup>, so der  
rōmschen kilchen gehörtt, kommen. Dāselbs wir von ungestümikeyt we-  
gen des mers vier gantzer tagen still gelegen, und zü lest uß angebung des  
bischoffs Staphilei mitt im uff ein barca longa gesässen und in dem nam-

15

20

25

<sup>106</sup> ZIMMERMANN, S. 45ff.

<sup>107</sup> Nach dem Augsburger Patriziergeschlecht Welser benannte Handels-  
kompanie (Levantehandel) mit Niederlassungen in Rom, Venedig, etc., vgl.  
Lexikon der deutschen Geschichte, hg. Gerhard TADDEY, Stuttgart 1977, S.  
1273.

<sup>108</sup> Brief nicht erhalten geblieben.

<sup>109</sup> 7. Dez. 1512.

<sup>110</sup> Rimini.

men gotz wellen har gan Venedig faren. Wir hatten aber nit lang gütten  
 wind, dann das wir mitt gewalt in ein portt vor Rafena<sup>111</sup> getrieben wurden.  
 Und als es nacht was, dā konden die schifflút den ingang des ports nit vin-  
 den, wann das wasser, so für Ravena harab flüst, vyl gryens fürt und den  
 5 kanal vast verfült, das man kum tags den furt kan traffen. Also gewunnen  
 wir grund rür<sup>112</sup> und konnden weder hindersich noch fürsich, und wardt  
 der wind ye grösser und grösser, das die wellen über das schiff schläugen  
 und es schier umbgeworffen hetten. Zuletzt sprungen die schifflút haruß  
 10 und zugen mitt gewalt die barcken zum rechten portt. Also halff uns gott  
 uß der not, und lagen über nacht in eim closter sant Augustins ordens, das  
 dā öd und schier zerstört ist. Morndes giengen wir gan Ravenna zü füß,  
 ligt dry weltscher mylen davon. Dāselbs haben wir zwen tag eins bessern  
 15 wetters erwartet, es wolt aber wenig gütten. Zü letst überredt uns aber  
 der bischoff und die schifflút, das wir umb die vesper zytt uß der statt  
 und hinab zü dem obgemelten kloster ritten, und sprachen, es wurd in der  
 nacht ein vast gütter wind, das wusten si by dem mon, der in der vordern  
 20 nacht im bruch gewesen was, und vermeinten, sagten uns och zü, wir  
 wurden morndes zü Venedig zü morgen essen. So bald wir zü dem kloster  
 kāmen, dā hüb sich das wetter an zü gestillen, und ylten die schifflút, das  
 wir in die barcken sässen. Das tūten wir in dem nammen gotz, unnd fü-  
 25 ren zü angender nacht ab stett und gewunnen gar bald einen gütten wind,  
 by dem wir in kurtzer frist by den 50 millyen füren. Dā höret der wind  
 uff, und kam ein anderer harfür, der uns widerwertig was. Doch so füren  
 wir by dem selben gewaltenklich, wann wir by den 22 rüdern hatten unnd  
 starck gesellen. Der wind ward aber ye gewaltiger, und das mer ungestü-  
 30 mer. Dartzü kam ein sölliche vinstere des wetters, das die zwen patronen  
 nit wusten und nit gesachen, wā zügegen wir weren, wann si die carten  
 nit by inen hatten. Und was och das nit ein recht schiff, das nit wyter  
 ist dann die schiff, die man mitt vier rüdern uff unsern seuen brucht. Es  
 ist aber wol zwurend so lang, aber hocher und breyter nit. Also vien-  
 35 gen die schifflút an zü verzagen, und all die unser frowen kilchen, die  
 man hie eret, anzürüffen. Mag uwer gnād gedencken (ungeschrieben),  
 was wir ander tāten. Dā gangen alle die not, die uff ertrich sind, gegen dero  
 schläffen. Wir sind in der not ob den funff glogken stunden gestanden,  
 das wir eins ougenblicks unsers lybs und lebens nit sicher waren. Wārlīch

<sup>111</sup> Ravenna.

<sup>112</sup> Strandung, vgl. Idiotikon 6, Sp. 1247.

wārlich, so sind wir ān die fūrbittung der hochwirdigen mütter gotz Marie (mit Verweiszeichen am Rande: und des heilgen himmelfürsten sant Niclausen) dādannen nit erlöst worden. Dā nun der tag harfur kam, zugen aber die armen // [p. 276] marinyer, dāmitt wir uß der ängstigen fortun kommen möchten, und vergyeng nit lang, der ein patron gesāch ein portt. Es was aber nit uff unsern weg, sunders in des hertzogen land von Ferrare, der ein vyend ist des bāpst und der Venediger, und der alle welt uff dem mer niderwürfft. Uns was aber lyeber an sin<sup>e</sup>r gnad zü kommen, dann so jämerlich uff dem mer zü verderben. Dā halff uns gott, das wir in dasselbig portt sicherlich füren, und dādannan für und für durch ein kanal ob den 30 millyen durch desselben hertzogen land, das wir von nyemand angevochten wurden, unnd kamen des tags in der Venediger land zü ein<sup>e</sup>r statt genempt Alacyose<sup>113</sup>. Dā lāgen wir über nacht. Morndes am heilgen abent sind wir glücklich harkommen. Dā hatt uns die herschafft von Venedig ein eygen huß bestelt. Als aber wir nit mer dann yeder selb ander sind, haben wir lyeber in einem tútschen wúrtzhuß wellen sin. Uff gester am helgen tag schicket uns der hertzog zwen gentilomini, die uns zü der kilchen beleyten solten. Wir wāren aber yetzunt zü sant Johansen gangen, und als wir zü sant Marx kilchen kāmen, fürtt man uns in den khor. Dā empfieng uns der hertzog vast gnädigklich, und müsten by andern bottschafften nebent im sitzen. Es sind hie bottschafften vom bābst, von den kúnguen von Yspanyen und Hungern, och hatt der bischoff von Gurtz<sup>114</sup> einen bottten hye von des keysers wegen. Es ist kūm möglich zü erzellen die köstlickeyt und grosser schatz, so von edlem gestein uff dem altar gelegen ist uff guldinen kussinen. Es sind zwölff stück dā gelegen, die sind geformet, als ob es klein kúris blech oder kräpf<sup>115</sup> wären, die alle mitt edlem gestein überleyt und gezyert sind. Si sprächen, ein grosser fūrst hette daran zü bezalen. Es sind dry die húbschesten und längsten einhorn dā gehanget, die in der cristenheyt sin sollen, und ander kleynöter an zal. Man gab dem hertzogen und uns allen bottten ein täfeli zü küssen nāch dem Agnus dei, das über 6000 duckaten wertt sin soll, und all die seremony [!], die man mitt dem hertzogen gebracht, hatt man gegen uns ouch getrieben. Uff hútt hatt der hertzog hoff gehalten und den ordenlichen rāt by im zü dem mal gehept, und hatt uns die bottten zü gast geladen.

<sup>113</sup> ZIMMERMANN (S. 48) nennt Chioggia.

<sup>114</sup> Mathäus Lang, vgl. Anm. 97.

<sup>115</sup> Termini nicht geklärt.

Dā ist ein uberschwengklich seremony, von dero vyl zü schriben were, gebrucht worden. Ich müß úwern gnaden dise täding züschryben, wann ich zü diser zytt nützit anders zü verkünden vorhanden hab, angesechen das nützit unser bevelch halb noch fürgenommen ist. Mag ouch nit wüssen von der hochzyt wegen, wie bald wir gevärtiget werden mögen. Man gibt uns aber gütten trost, das wir etwas gütz schaffen und uns die Venediger nit enteren werden. Man hatt uns zü Ravena gesagt, das ein botschafft von Franckrych hie ligen solt, die können wir nit erfahren. Hof ouch nit, das útzit daran syg, wann die herschafft von Venedig nit lyederlich understät, den Frantzosen wider in Ytalya zü fürdern. Wann si sinen nit vyll genossen hatt, so standen ir sachen dannocht nit so gar úbel. Es ist inen umb Bern und Vincentz ouch umb ein wenig geltz zü thün, des hand si noch vyll. Es ist noch ein groß ding umb si. Ich mocht kum zü ein<sup>e</sup>r füglichern zyt har sin kommen, die magnificenz diser statt zü sechen, dann eben yetzunt. Es ist aber ein söllich ungewitter von winden und rägen, das nyemand wandlen mag. Die fortun ist ein tag, und all tag uff dern mer. Und hatt uns dannocht gott geholffen, das wir uff dem heylosen schiff harkommen sind. Dwyl ich aber dadannen stampet byn, so müß mir keyn sollich schiff údt mer syn, wann // [p. 277] wir mer glücks dann rechtz gehept haben. Der läger her der vorgenanten geselschafft<sup>116</sup> ist ungewordert zü mir kommen, hatt sich gröslich gegen mir erbotten. Deßglychen tätz ouch der so zü Rom lygt. Das mag uwer g<sup>nad</sup> umb si wüssen zü beschulden, wann es mir ein grosser trost gewesen ist, wiewol ich si nützit gebrucht und ir nit bedörffen hab. Mag aber nit wüssen, wie es noch ergän möcht, wann ein merklicher kost über mich gāt mitt dem uf und ab faren. So ist es hie und uff der strāß merklich und unsag[lich] túr, wann die Spannyer das land gar nāch zerstört haben. Es kostet in der Romandiola ein klein meßli gersten I carlin, dern müß man einem roß vier haben tag und nacht, wann nit ein hellmli höws dā ist. Dannocht müß ein<sup>e</sup>r I jullyer zü stal myett geben. Ich mag mitt einem duckaten eins tags nit ußkommen mitt dryen pfärdēn. So bald ich mag, will ich mich heym fürdern. Wā ich aber nit bericht wird, das uwer gnāden sachen zü Rom abgetragen syen, so will ich widerumb dar. Ich hof aber, es werd des nitt bedörffen. Gnädigen herren, disen brieff wird ich úwern g<sup>naden</sup> schicken eintweders by den Welsern, die morn einen botten gan Ougstburg vertigen werden, oder by einem gesellen von Baden, den der

<sup>116</sup> Die Welser Handelsgesellschaft.

venedisch bott von Zurich har geschickt hatt, der morn vermeint ab statt  
zü rucken, dāmitt och der brieff dester ee uwern g<sup>n</sup>aden<sup>117</sup> überantwurtt  
wurde. Ist es dann sach, das derselb gesell den bringt, so bedarff man im  
nit wytter zü geben dann halben lon von Baden gan Bern, und widerumb  
deßglychen umb den weg von Bern gan Fryburg sol man im gar ußrich-  
ten. Gnädigen herren, haben nit verdryessen an minem langen ungeord-  
netem schryben. Ich tū als ein getrūwer diener, den nāch sin<sup>e</sup>r gnädi-  
gen herschafft belanget, und ist mir nit anderst dann ob ich anheymsch  
were, so ich ir min anligend mag zü erkennen geben. Ich bin aber von den  
gnaden gotz gantz frūsch und gesund und gantz güttwillig geneygt, mitt  
minem lyb und gütt úwer undertäniger diener gefunden zü werden. Hab  
ouch nit grösser fröid uff disem erd, dann úwer gnāden nutz, lob und er  
nāch minem vermögen zü fūrdern, mitt hilff des almechtigen gotz, der  
die selben in hochen fröiden alletzyt gerüch zü enthalten. Datum uff sant  
Stephans tag anno a nativitate 1513<sup>117</sup>.

5

10

15

Úwer g<sup>n</sup>aden<sup>117</sup> gehorsammer undertäniger  
diener Peter Falck.

*p. 278: Adresse und Reste des roten Siegels.*

17

Peter Falck an Freiburg  
[Venedig], 28. Dez. 1512  
Autogr.

20

*KUBF, Collection Girard X, p. 91–92*

*Bericht von der Audienz beim Dogen von Venedig. Dieser antwortet dem  
päpstlichen Boten auf sein Friedensgesuch, wie Venedig gegenüber dem  
Kaiser viel guten Willen gezeigt habe, aber trotzdem von ihm mit Krieg  
überzogen wurde. Auch habe er schliesslich mitgeholfen, die Franzosen  
aus der Lombardei zu vertreiben. Er beklagt sich, dass jetzt wiederum*

25

<sup>117</sup> Datierung nach dem in der Deutschschweiz verwendeten Nativitätsstil  
(Jahresanfang am 25. Dezember).

*ein Bündnis gegen Venedig geschlossen werde. Die eidgenössischen Boten (Falck und von Erlach) versicherte er der Freundschaft der Republik Venedig.*

[p. 91]

+ Jhesus +

5 Gnädigen herren, nāchdem ich úwern gnaden uff Stephani vergangen geschriben hab, als úwer g~~nad~~ an ingelegtem brieff sechen wirtt, so hatt uns der hertzog uff gester und uff hūtt audientz geben. Und als der bābstlich bott zū dem ersten sin bevelch dartät und das breve lyeß läsen, das dā gantz frūntlich und scharff was, so hūb der hertzog an und sprach,  
10 wie es sich begeben hette zū der zytt, als kayserlich magestāt ir krönung gan Rom holen wolt, das die diser herrschaft geschriben hett umb geleyt, des si sich gūttlich erbotten und im presentyert hetten, alles ir vermögen zū sollicher bekrönung zūzesetzen. Daruff er inen aber embot, er wolt ein lebentig geleyt haben von lüten, das ist, das er lüt hinder im wolt haben zū pfand, und wolt geleyt haben über mer, durch dise statt und über land. Desselben erbutten si sich och und schickten im einen gütten teyl der namhaftigen uß ir statt von räten und gentilomini. Des benügt sich der keyser nit, sunders lyeß inen sagen, er möchte luter den kúng von Franckrych in Ytalia nit lyden. Darumb solten si mitt macht mitt im uff  
15 sin unnd den kúng helffen uß dem land tryben. Das wolten und konden si nit tūn, wann si in ein~~e~~r vereynung mitt demselben wären, die wölfen si nit brechen. Des nam sich der keyser mügens an, understünd si zū bekryegen und schicket ein kryegsvolck über si, dāgegen si sich müsten wären, als si och mitt gottz hilff täten, (immässen, das der keyser einen dryjärigen friden oder anstand begert, des si im zū willen wurden *mit Verweiszeichen am Rande*). Und wiewol si an dem Frantzosen trūwlich gefaren, deßglychen dem yetzigen bapst bygestanden weren und im den hertzogen von Valantineys<sup>118</sup> abgenommen und uß der kilchen landen in der Romandiola getrieben, und mitt inen allen nūtzit dann lyebs und gütz zū schaffen hetten, dannocht hetten dieselben dry mittsampt dem kúng von Hispanyen, so die grössten machten in der kristenheyt weren, einen

<sup>118</sup> Cesare Borgia (1475–1507), durch Kg. Ludw. XII. Herzog von Valentinois (Valence, F) und der Romagna, die er im Zuge der Eroberung Mailands durch die Franzosen für sich erobert hatte (1499). Lexikon des Mittelalters 2 (1983), Sp. 1639.

pund zu Cambray<sup>119</sup> wider si gemacht und si überzogen, inen ir land und lüt untz an Terfis<sup>120</sup> und Padow ingenommen, grossen unsaglichen schaden gethān. Also hetten si zu Padow müssen weren, das über CM man zu beyden teylen kostet hett. Uff das hetten si mitt dem babst und kung von Hispanyen einen pund gemacht, den si erlich und wol gehalten, lyb und gütt dargestreckt, dem kung von Hispanyen uff CVIII<sup>M</sup> duckaten geben. Besunder verind als wir eydtgnossen über den Frantzosen gezogen waren, hetten si sich gerust und uff das die statt Bresß ingenommen, 5  
solt inen der vicekönig von Hispanyen lüt und hilff geschickt haben, das er nit tät, des si zu Breß mercklich geschädiget wurden. Nützit dest  
minder als wir eydtgnossen uff disen summer angezogen, so syen si die  
gesin, die alles ir vermögen dartzugesetzt, dāmitt der Frantzoß uß dem  
land getrieben worden were, das si doch an der eydtgnossen macht, und  
dāgegen die eydtgnossen an die ir nit hetten mögen thün. Und wiewol  
si sich in dem friden mitt dem keyser zu träffen in aller billickeyt er- 10  
botten hetten, so hett es alles nützit wellen helffen. Sunders umb sollich  
ir getrūw dienst und fromkeyt, so wurd inen getröwt mitt dem geistli-  
chen und weltlichem swert, und wär ein nūwer pund wider si gemacht.  
Und gyeng man mitt inen umb, das man inen alwegen umb gütz böß  
gäb, und si vermeinten wol verdyent zu sind, so stünden ir sachen al- 15  
wegen letz. Aber gott were der recht wor richter, der wurd inen etwan  
uß denen nötten helffen. Die selb red treyb er lang, nun in latin, nun in  
weltsch, und erclagt sich der hertzog träffenlich vast und wyter, dann ich  
uwern gnaden wüsse zu schryben. Darnach verhortt er uns, und als uns //  
[p. 92] beduncken mocht, so hatt der hertzog und der gantz senat ein wol- 20  
gefallen an uns. Sprach uns ouch gar fründlich zu, wie si ein gemeind we-  
ren und wir ouch, und das die fürsten uns grossen nyd trügen. Si weren  
uns aber günstig und versechen sich alles gütten zu uns. Deßglychen solten  
wir unß zu inen ouch versechen. Also machten wir einen abscheyd, das 25  
(wir zu allen teylen mit Verweiszeichen am Rande) nächmals wyter und  
mer von unsers anbringens wegen mitteynandern wurden reden. Damitt  
was es ußtaget, unnd näch dem mäl, dā schicket die herschafft in unser  
herberg täppich, tūcher, umbhäng und täckinen, und lyessen unß unser  
30

<sup>119</sup> Liga von Cambrai, Dezember 1508: Maximilian I., Julius II., die Könige von Frankreich und England sowie Ferdinand v. Aragon gegen Venedig, vgl. KOHLER, S. 114–140.

<sup>120</sup> Treviso ?

kammer alle umbhäncken und mitt tapissery zyeren. Unnd sagten dem  
 wúrtt, das er uns dheinen mangel lyeß haben. Uff hútt ist aber der römis  
 bischoff Staphileus und wir mitt im für die herschafft kommen, und hatt  
 5 er inen ein lange predig dargethān und alle fúrsorg, was inen daruß und  
 davon, ob si nit zü dem abgeredten friden annemmen, züfallen mag, und  
 ein<sup>e</sup>r antwurtt begert. Daruff der hertzog geantwurtt hatt, die handlun  
 10 gen und sachen syen groß, die müssen si nach irem altem harkommen mitt  
 rāt erwägen, und so das beschäch, werden si demselben bischoff und uns  
 antwurttēn. Das sind die sachen, g·nädigen· herren, so von obgemelten  
 minem schryben har ergangen sind, hab ich úwern g·naden· nit wellen  
 verhalten, mich dero als ir gehorsammer underthān alletzyt erbyetende.  
 Datum yllends uff der Kindlin tag anno 1513<sup>121</sup>.

Uwer undertäniger diener  
 Petter Falck.

15 *Ohne Siegelspuren und Adresse. Diese befand sich wohl auf einem umge  
 legten Deckblatt.*

## 18

Peter Falck an Freiburg  
 Rom, 5. Febr. 1513  
 20 Autogr.

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 102 (p. 263–266)<sup>122</sup>*

Von Venedig über Ancona Rückkehr nach Rom. Gerüchte vom Tod des  
 Papstes und grosse Unsicherheit, Raub und Totschlag im Lande. Vergeb  
 liche Bemühung um eine Audienz beim Papst, um die Anliegen Freiburgs  
 25 (Inkorporationen; Pfarrer Löublis Absetzung; Reliquien) anzubringen.  
 Unmöglichkeit, das Land zu verlassen. Beschluss zu bleiben, bis ein neuer

<sup>121</sup> Datierung nach dem Nativitätsstil (Jahresanfang am 25. Dezember).

<sup>122</sup> Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 373–375; ZIMMERMANN, S. 52f.; DURRER, S. 168, Anm. 196; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 196ff.; Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 120.

*Papst gewählt ist. Finanzen für den Aufenthalt. Politik der Eidgenossen gegenüber Frankreich.*

[p. 263]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen herren, min gehorsam,  
gefliessen und gantz undertänig dienst syen uwern gnāden alletzyt vor-  
an bereyt. Gnädigen herren, ich hab zum letsten úwern gnāden by dem  
von Erlach geschriben, wie es mir untz dār ergangen sye. Sidhar bin ich  
von gotz gnāden glücklich gnüg für Ancona und unser frow zu Loretto  
har gan Rom kommen. Dann das underwägen der sterbett rychßnet<sup>123</sup>,  
und mocht nit wol in die stett kommen, deßglychen so was ein land-  
geschrey, das der babst kranck, ettlich sagten, er wer tod. Nu ist das jä-  
merig verflücht volck, besunder was der römischen kilchen zugehört, in  
Ytalia also gesitt, so ein pabst gestirbt, das gar keyn regiment im land ist,  
dā wirtt dhein gericht noch recht gehalten. Wellicher baß mag, der richet  
sich an sinem nächsten nachpuren, plundern und slachen einandern zu  
tod. Dā gedarff sich nyemand erzöigen, er sy frömbd oder heymisch, er  
syg dann mechtiger dann die andern, sich zu weren, oder ander lüt (wel-  
licher echt des willens ist) zu schädigen. So ich nu der meynung, als ich  
úwern g<sub>n</sub>aden nächst geschriben hab, harkommen byn, wust mir ny-  
emand eygentlich zu sagen, ob der babst kranck oder tod wer, dann hie  
was ein wild rumor, was von gewaltigen lüten ist, die es vermögen, die be-  
stelten soldner in ir húser, die zu beschirmen vor der ungestümickeyt der  
wütenden. Also bin ich vier tag einandern nach uff dem pallast gangen,  
hatt mich der houptman von Sillinen<sup>124</sup> allemāl ufgefűrt biß zu der andern  
kammer, dā der babst liggen sol. Ich mocht aber nit fürkommen, wiewol  
si mir sagten, das ich gester an alles fälen verhört wurd. Es beschach aber  
nit, das mir einen bösen zwyfel gab, das der babst tod oder aber vast na-  
ch daby wär. Also ward mir gestundet umb die XXI stund, dā solt ein  
cardinal kommen, der müst by der sach syn. Ich warttet aber derselben  
zytt, und was ein groß ungewitter von rägen und tonnren. Also schüff ich  
nützit. Uff hútt bin ich aber dargangen, ich möcht aber den houptman nit  
haben, wann er bezalt die gwardiknecht. Nützit dest minder hatt man mir  
gesagt, es stande wol umb den babst, und er syg gester zu tisch gesässen,

5

10

15

20

25

30

<sup>123</sup> Herrschen, vgl. Idiotikon 6, Sp. 197.

<sup>124</sup> Gardehauptmann Kaspar von Silenen, † 1517 in der Schlacht bei Rimini.  
HBLS 6, S. 368, Nr. 10.

hab auch die gwardi lassen uberal wüssen, das sich yederman darnäch richte. Er well so bald er noch baß mög, zu der gnädenrychen hoffstatt gan Loretto, doch will es nyemand glouben, man gesäch inn dann. Und warttet yederman des nüwen mons, wann hútt in der nacht sol conjunctio sin. Das hab ich mitt dem babst zu reden: Des ersten min widerbringen des, so zu Venedig gehandlet ist. Zum andern umb die úbrigen pfründen, die uns nit nāchgelässen sind, als úwer g<sup>n</sup>ad<sup>n</sup> wol gesechen hatt in den bullen. Zum dritten umb das monitorium wider Löibli<sup>125</sup>, das si an burgschafft nit haruß geben wellen. Zum vierden umb ein houpt der lye-  
 10 ben heilgen zechen tusent rittern oder umb ein stück irs heltümb<sup>s</sup>. So nü ich so kumberlich mag verhörrt werden und die löiff hie so seltzam sind, wolt ich schyer all sachen underwagen haben gelässen und heymwertz // [p. 264] zu úwern g<sup>n</sup>aden<sup>n</sup> gekärt sin. Es wúrtt mir aber von allermängli-  
 15 chem gewärt und gesagt, wā der babst in mittler zyt stúrb, vor und ee ich aller dingen uß der kilchen land käm, so möcht ich kumberlich mitt dem läben dāvon kommen, zu dem minsten wurd ich geplündert und mir bis an das hämbd genommen, was ich hett. Also bin ich bestanden und mag nit wüssen, wāran ich úwern g<sup>n</sup>aden<sup>n</sup> gedienen oder mißgefallen mag. Doch uß güttem undertänigem vertrúwen, so ich zu úwern g<sup>n</sup>aden<sup>n</sup> trag, und  
 20 als der, so keynen andern rāt by im hatt, das mir schwär ist, hab ich in dem nammen gotz mich entslossen, also hie zu blyben, bis das es besser umb den heilgen vatter werd, dāmitt ich frúchtbarlich mitt sin<sup>e</sup>r heiligkeyt reden und handlen mög, das ob gott will, úwern gnäden nit úbel erschyes-  
 25 sen soll. Und ob er sturb, dannocht will ich hie blyben, untz ein anderer erwelt wúrdt. Das soll bald beschächen, wann dise cardinales werden sich zu der erwellung fúrdern, damitt die verschnittnen und vertrib-  
 30 nen cardinäl zu Franckrych nit die ersten syen, einen pabst zu erwellen. Nü ist mir wārlich gesagt, wann ein nüwer pābst gesetzt wúrtt, das dann die unyones, erectiones reservate und ander gnäden, die der vördrig babst geben und nit zu ettlichem effectum kommen wären, die mocht der nüw bābst absetzen, und gewonlich so revocyer er sollich sachen, das doch úwern g<sup>n</sup>aden<sup>n</sup> und den úwern zu schaden und abbruch dienen wurd. Deßhalb wā das beschäch, so wurd ich vor dem nüwen babst erschynen und bestätigung ervordern alles des, so pabst Jullius úwern g<sup>n</sup>aden<sup>n</sup> und

<sup>125</sup> Ludwig Löubli. Chorherr zu Bern. 1510–1513 Stadtpfarrer von Freiburg. 1511 Mithelfer bei der Flucht von Jörg Supersaxo, verlor deshalb die Pfarrstelle in Freiburg. † 1537. HLS 8 (2009), S. 55 (Kathrin Utz Tremp).

den úwern verwilliget hett. Ist mir gesagt, das mir sollichs nit abgeslagen,  
 wann die nuwen bábst anfäncklich vast gnädig und gābrych syen. Dāzwu-  
 schen wurden die strässen offen und gesichert. Und uff das bin ich hútt  
 uß der herren herberg zogen und hab mich zú einem tútschen gesellen,  
 sitzet nit ver von des babst ballast, verdinget, hab zwo klein kammren und  
 die stallung umb II duckaten all manot empfangen, muß ich den rossen  
 alle ding selb kouffen und für mich und Pancratzen all tag zwen jullyer  
 für unsern tisch zahn, trifft sich ungefarlich all manot zwolff duckaten de  
 kammera [?]. Sunst möcht ich in der herberg kum mitt XXVI ußkom-  
 men. Also muß ich leren, ein cortisan zú werden über allen minen wil-  
 len. Ich hab aber min sachen in dem nammen gotz gestelt, das ich hoff in  
 gütter sicherheyt zú sind, wann ich nitt verr von der gwardi bin. Deß-  
 glychen ist die engelbúrg in diser vorstatt. Deßhalb man hyerinn nit so  
 wol müttwillen mag als in Rom. Deßhalb g<nädigen> herren, ob sich min  
 zükunfft verzychen wúrtt, so mag úwer g<nad> uß obangezöigten mey-  
 nungen all sachen verstán und wússen, das ich in dheinen sorgen stán von den  
 gnäden gotz. Hie ist wenig núws vorhanden, dann das die Frantzosen  
 // [p. 265] den stúrm und vyl volcks daran vor Pampilona verlorn haben,  
 des sind vyl fröidfür hie gemacht worden. Sunst sagt man, das die Frantzosen  
 in grosser zal by úch minen herren den eydtgnossen syen und sparen  
 keyn gütt, unnd syg inen zügesagt, hilff und knecht zú geben wider die  
 kúng von Hispanyen und Engelland. Des ist der babst úbel züfriden, und  
 yederman, wann man spricht, das die zwen kúng allein den kryeg füren  
 wider den Frantzosen von des babst wegen, dāmitt er nit wider in Ytalia  
 kommen mög, und wā er die zwen kúng mitt der eydtgnossen hilff über-  
 wunde, so käm er wider in Lampartten. Das möchten im die eydtgnossen  
 kum weren, und des wúrtt ein eydtgnosschafft vast hinderredt, doch sagt  
 man, der babst hab den eydtgnossen heftig dārumb geschriben, oder wer-  
 de es noch thün, ald ein botschafft zú inen schicken. Wyttter weyß ich der  
 zytt úwern g<naden> nit zú schryben, dann das mich vast heym belanget.  
 Ich muß mich aber also lyden. Ich bitt uwer g<nad>, mir fürderlich (als es  
 wol durch der Welsern factor beschechen mag), etwas zú schryben, wes  
 ich mich halten soll, will ich uwer gehorsammer gefunden werden. Die  
 selben herren Welser haben in minem abwesen, doch uß min<er> bevelch,  
 90 ducaten de camera ußgeben. Bitt ich uwer g<nad>, das inen die fürder-  
 lich wider in geantwurtt werden, will ich nachmals bald uwer g<naden>  
 berichten, wie die geteylt sollen werden by minem nächsten schryben.  
 Richten aber das nützit destminder ab, wann es wurd sunst kost daruber  
 gān, wann die es von minentwegen uffgebrochen, die haben sich darumb

5

10

15

20

25

30

35

in forma camere verschryben, die vyret nit, weyß min her statschryber wol. Hiemitt bewar gott uwer g<sup>n</sup>ad mir alletzyt gebyetende. Datum yl-lends, samstag nāch Purificationis anno etc. 1513 zu Rom.

Uwer underthäniger williger  
diener Petter Falck.

5

*p. 266: Adresse und Spuren des roten Siegels.*

## 19

Peter Falck an Freiburg  
Rom, 18. Febr. 1513  
Autogr.

10

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 99 (p. 251–254)<sup>126</sup>*

Keine Möglichkeit, beim kranken Papst eine Audienz zu erhalten. Unruhe und kriegsähnliche Zustände in der Stadt. Massnahmen des Konsistoriums, um die Wahl eines Gegenpapstes durch die französischen Kardinäle zu verhindern. Gerüchte, dass der französische König versucht, mit Geld die Eidgenossen auf seine Seite zu ziehen.

[p. 251] + Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fūrsichtigen, wysen, gnädigen, lyeben herren, min geflissen, gehorsam, undertänig dienst syend uwern gnāden alletzyt bevor. Nächst hab ich uwern g<sup>n</sup>aden by der Welsern lägerherren hye uß Rom geschrieben und angezöigt, warumb und von wellicher ursach wegen ich also hie versperrt und ingethān were, und dannoch gütter meynung, ich solt úwern g<sup>n</sup>aden an disem end nit úbel, besunder zü güttem nutz erschyessen. Hoff ich, uwer g<sup>n</sup>ad hab min meynung gründlich und zü gnädigem gevallen verstanden und angenommen. Sydhar hab ich mich nāch allem vermögen geflissen und gearbeytet, für bābstlich heiligkeyt zü kommen, ist aber unmöglich gewäsen, wiewol ich dartzü keyserlicher

<sup>126</sup> Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 375; ZIMMERMANN, S. 53, Anm. 3; S. 54; DURRER, S. 168, Anm. 197; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 199.

m<sup>o</sup>ajestät bottschafft, so hie lygt, hilff und furdrung hab gehept. Es ist aber b<sup>o</sup>bstliche h<sup>o</sup>eiligkeit yemerdar so swach und blöd, das es nit füglich hatt wellen sin, sin h<sup>o</sup>eiligkeit zü bekummern. Deßhalb ich mich hab müssen lyden als ander mer. Man versicht sich gar wenig, das b<sup>o</sup>bstliche h<sup>o</sup>eiligkeit wider uffkommen mög, wann zü dem fyeber ist dissenteria, namlich der flusß dartzü geslagen. Das sind zwey incompatibilia, wann was dem eynem güt, ist dem andern schad. So will sin alter nit vyl artzeny ertragen. Man hatt yetzunt zwürend gesagt, er syg tod, davon groß rumor und gelöiff in der statt worden sind, wann es versorgt sich yederman mitt kryegslüten, harnesch und werinen, der es echt vermag. Ein teyl tünd es, ander lüt zü schädigen und zü rouben, die andern sich zü weren. Und ist keyn regiment vorhanden. Es hatt aber das consistorium groß fürsechung gethān mitt kryegslüten, das so bald der h<sup>o</sup>eilig v<sup>o</sup>ater stirpt, wirt man den pallast innämmen. Es sind ouch M man bestelt, die dā tag und nacht affter<sup>127</sup> der statt zyechen sollen und die gütten vor den bösen beschirmen. Gott der allmechtig hatt harinn gewürckt, das der babst so lang krangk gelägen und nit schnell gestorben ist, wann es wär noch úbler ergangen. Aber sin langwiriger syechtag hatt yederman geursachet, gütte fürsächung und ordnung zü geben, wiewol der babst noch hütt geläpt und noch läbt. Nutzit dest minder ist ein solliche wacht allenthalb in Rom und hye in der burg, als ob es ein läger wär vor ein<sup>o</sup>r statt. Wā aber ein<sup>o</sup>r einiger<sup>128</sup> in der nacht daraffter gat, der württ ußgezogen, das ist yetzuntt māchem begegnet. Das consistorium, das sind die cardinal, hatt 6000 man zü roß und zü füß uffgerust, die ligen an einem portt des mers, ob der babst sturb, das si wēren sollen, dāmitt die vertribnen cardinel, die dā abgesetzt und scismatici sind, nit zühar mögen kommen, wann man sagt luter, dieselben cardinäl syen an einem port des mers in Proventz mitt einem zūg, und wellen mitt hilff der Frantzosen understān, gewaltencklich harzukommen, das doch unglöiblich ist. Es wardt aber gütter fürsechung nye zü vyll. Ich müst vyl pappyrs bruchen, so ich // [p. 252] uwern g<sup>o</sup>naden alle die red und affentür wölt erzellen, die hie fürgānd. Doch so reden die namhaftigösten allermeist von Swytzern und verwundert yederman, das man des verpannten frantzöschisschen [!] kūngs potschafft by minen herren den eydtgnosen ufhaltet, und besorgt man, das der Frantzos mitt gelt ein eydtgnoschafft werd verkären, als er

<sup>127</sup> Durch, hindurch, umher, vgl. Idiotikon 1, Sp. 124.

<sup>128</sup> Allein, vgl. Idiotikon 1, Sp. 279.

mer gethān hatt, das si die groß er und das lob, so si dis jārs ingelegt hand, widerumb verlyeren und verschütten wellen. Doch so soll der babst, wiewol er vast kranck ist, geredt haben, als mir gesagt ist: Ipsi servabunt nobis et ecclesie romane fidem, prout hactenus fecerunt. Das ist soyl geredt, das er hofft, die eydtgnosser werden im glouben halten und der römischen kilchen als si bißhar gethan haben etc. Gnädigen herren, úwer g<sub>n</sub>ad soll in ander wāg dhein unmütt noch sorg minenthalb haben. Ich bin mins lybs von gotz gnāden vermöglich, min gemütt ist aber beswārtt, das ich also hie liggen müß, wann wusst ich in hosen und wamsel heym zü kommen, so wölt ich hye nit blyben. Die sorg ist aber zü groß. So hoff ich umb úwer g<sub>n</sub>ad noch so wol verdient zü sind, das si nit begert, mich in ein sollich gefärlichkeyt zü setzen. Min ußblyben (dwyl es die gestalt gewunnen hett) mag úwern g<sub>n</sub>aden zü dheinen schaden dienen. Wann ob der bābst sturb, so kumpt min gnädiger her<sub>r</sub> der cardinal von Sitten har, durch des hilff ich am núwen bābst hoff, all sachen glücklich zü erlangen. Genist aber er, so hatt mir keyserlicher m<sub>a</sub>jestät botschafft, ein groff von Carpe<sup>129</sup>, zugesagt, mir von uwer g<sub>n</sub>aden wegen all fúdrung zü tūn, als ob es keyserlicher m<sub>a</sub>jestät eygen sach wer. Also bringt zü zytten ein schädlich ding ouch ettwz frucht. Das alles und min ußblyben well úwer g<sub>n</sub>ad zum besten vermercken und min huß zūsampt dem völckli, so darinn ist, in gnädiger bevelch halten und mich (ob es yenderth möglich) berichten, wes ich mich halten, sol úwer g<sub>n</sub>ad einen undertänigen, getruwen und gehorsammen diener zü allen zytten an mir vinden, mitt gotz hilff, der úwer g<sub>n</sub>ad und ein fromme eydtgnoschafft in hochen eren und vor ungeliebt behüten und beschirmen well. Datum zü Rom, in der XI stund nāch mitt tag, uff frytag nāch der alten vastnacht anno etc. MDXIII.

Uwer gnāden gehorsamer  
Petter Falck.

30 p. 253: leer; p. 254: Adresse und Spuren des roten Siegels.

<sup>129</sup> Alberto Pio, Graf von Carpi, kaiserlicher Botschafter.

## 20

*Peter Falck an Freiburg  
Rom, 14. März 1513  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 59 (p. 139–140)*<sup>130</sup>

5

*Bericht von der Wahl des neuen Papstes (Leo X.), die ganz Rom in einen Freudentaumel gestürzt hat und an der Kardinal Schiner einen entscheidenden Anteil gehabt haben soll. Audienz beim Papst in Gegenwart von 3 Kardinälen, darunter Schiner. Versprechen des Papstes, die Suppliken Freiburgs entgegzunehmen. Ermahnung, der Kirche treu zu bleiben.*

10

[p. 139]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen und wysen herren, min geflissen  
güttwillig und gehorsam dienst syen úwern gnāden alletzyt bevor. Gnā-  
digen herren, wiewol ich von úwern gnāden (villycht als ein unnutzer  
diener) verlassen [?]<sup>131</sup> und rātloß byn, angesechen das ich bis uff húttige  
stund gar dhein brieff [?]<sup>132</sup> noch underrichtung von úwern g $\langle$ naden $\rangle$  hab  
mögen haben, nützit dest minder will ich (als ein getrúwer underthān)  
schuldiger pflicht nāch úwer gnād berichten alles des, so ye zü zytten an  
disen ortten vorhanden ist, unnd sag des gott dem herren flyssigen danck,  
das er mir im sinn gab, hie zü blyben, wann von sinen gnāden ist ein so  
frommer güttiger babst erwelt und ußgangen, desglichen man sagt in C  
järn dhein $\langle$ r gewäsen sin. Alle welt geistlich und weltlich hatt hie gros-  
se fröid ab sin $\langle$ r heiligkeyt, die sich luten verwägen hatt, einen gemei-  
nen friden in der cristenheyt zü machen. Darumb er ouch yetzunt brieff  
und botten zükm kúng von Franckrych unnd andern herren ußgesandt  
hatt. Als zornmüttig bapst Julius gewesen, so senfftmüttig ist diser. Man  
spricht, das keyn ungüttig wortt von im nye gehörte worden sye. Dhein

15

20

25

<sup>130</sup> Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 375f.; ZIMMERMANN S. 54f. BÜCHI, *Schiner-Korresp.* I, Anhang, S. 495–497, Nr. 292 (Edition); WAGNER, *Bibliothek*, S. 162 Anm. 4; S. 203, Anm. 1; DURRER, S. 171, Anm. 211; Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 199ff.

<sup>131</sup> Schadstelle im Papier.

<sup>132</sup> Dito.

unkuschheyt noch ander untugenden sind an im nye gespúrtt. Man hatt  
 dry tag an einandern fröidfür gemacht, als ob gantz Rom in gantzen flam-  
 men wär. Es wär zu lang, alle die ceremony zu schryben, so hye gebrucht  
 werden. Den rüm hatt unser gnädigster her der cardinal von Sitten, das er  
 5 die gruntliche ursach der erwellung des allerheilgösten vatters gewesen  
 sye, des man im groß lob zu spricht. Er ist bābstlicher h<sup>e</sup>iligkeit vyll  
 lyeber dann dem babst Julyo, hatt inn auch zu ir im pallast genommen  
 und im die aller lustigöste stantzen ingeben, die darinn syg. Er ist aber-  
 māls domine fac totum. Uff hūtt bin ich für bābstliche h<sup>e</sup>iligkeit gekärtt,  
 10 hab ir abermāls den füß geküst und uwer g<sup>n</sup>aden sin<sup>e</sup>r h<sup>e</sup>iligkeit bevolchen. Die hatt mir gnädigklich zugesprochen, wie sin h<sup>e</sup>iligkeit ein  
 gemein eydtgnosschafft gemeinlich und sunderlich lyeb hab, well auch  
 die nit minder mitt gnāden bedencken, dann bābst Jullius sin vorfar  
 15 gethān hab, und sye sin h<sup>e</sup>iligkeit in hoffnung, ein eydtgnoschafft werd  
 in andacht und gehorsamkeyt by der heilgen ro<sup>m</sup>ischen kilchen blyben,  
 von dero si mitt vyll eren gezyert und begabet syen, das haben si auch  
 wol verdienet. Ich hab hūbscher latyn von dheimen man nye gehört für  
 20 so vyl wort, als sin heiligkeit mitt mir in bywesen dryer cardinälen  
 geredt hatt, der<sup>e</sup>n ein<sup>e</sup>r obgemelter min g<sup>n</sup>ädiger her von Sitten gewesen  
 ist, und zum h<sup>e</sup>iligen vatter geredt hatt, ich werd zu sin<sup>e</sup>r zytt ettlich  
 25 suplicationes sin<sup>e</sup>r heiligkeit fürhalten úch min g<sup>n</sup>ädigen herren be-  
 rürend, wär sin bitt, mich darinn väterlich zu bedencken, wann ir min  
 g<sup>n</sup>ädigen herren sunderlich und voruß úch gegen babst Julyo und der  
 heilgen kilchen geflissen und die expedition wider die Frantzosen gefür-  
 dert hetten, so wer ich ein besundrer kämpffer der h<sup>e</sup>iligen kilchen ge-  
 30 wesen etc. Daruff bābstlich h<sup>e</sup>iligkeit geantwurtt hatt, ich soll frölich  
 begern und zūsampt obgemelten herren von Sitten mitt minen suplicatio-  
 nes für sin h<sup>e</sup>iligkeit kommen, so werd si úwer g<sup>n</sup>ad in min<sup>e</sup>r parson  
 eren in allen möglichen sachen. Hatt mich dāmitt (mitt sinem helgen sägen  
 35 am Rande ergänzt) heyssen uffstān und doch in der cammeren [?] <sup>133</sup> zwo  
 stund behalten und lassen blyben, so si ander bottēn und lüt verhört und  
 ußgericht hatt. Besunderlich bevalch mir sin h<sup>e</sup>iligkeit, uwern g<sup>n</sup>aden  
 irn väterlichen willen zu sagen oder zu schryben und zu ermanen, das  
 ir in der gewonlichen andacht wölt beharren. Sagt ich, es wär an not,  
 ich wüst, das úwer g<sup>n</sup>ad von der h<sup>e</sup>iligen kilchen nit wurd abtreten.  
 Des mir auch min g<sup>n</sup>ädiger her der cardinal angends gütt kuntschafft

<sup>133</sup> Schadstelle.

gab und sagt, er hett by uwern // [p. 140] gantze stäte und unwandelbare  
 truw gefunden als by dheinen lüten. Das dā bābstlich heiligkeytt (nāch  
 minem beduncken) vast gern gehörtt hatt. Ich hoff úwern g<anden> die  
 expeditiones des alles, so mir angehenckt ist, grūntlicher und formklicher  
 zū erlangen, dann si mir by papa Jullyo nāchgelässen worden wären. Diser  
 bāpst hatt gantz ein ander milt wäsen, dann von keynem in menschlicher  
 gedächtnuß gesagt werd. Babst Julius hatt lobwirdigklich, aber zū sträng  
 geregyert, sunst kan man im nutzit züreden dann sin lob. Ist in ander wāg  
 hoch gebrisen. Diser babst Leo hatt die frommen gwardaknecht wider  
 angenommen und inen den dienst zügesagt, des si vast frölich sind, ha-  
 ben och hienacht ir besunder fröidfür gemacht und mitt träffenlichem  
 schyessen triumphyert. Es ist abermals gantz still worden in der gantzen  
 statt Rom, ratio ist widerumb fürher kommen. Gnädigen herren, ich hab  
 úwern g<anden> vormals geschriben alles das, so mir vorgestanden ist und  
 gebetten, mir uwern gnädigen willen zū schryben. Bitt ich nāchmals de-  
 mütgklich, mir uwern willen zū verkunden. Es mag gan Meyland ān vyl  
 kostens kommen, wes úwer g<ad> mir gönnt, lässe mich úwer g<ad> nit  
 also trostloß, will ich undertängklich zū beschulden und zū verdienende  
 haben. Datum yllendz zū Rom, mentag in Passione domini anno XIII.

Úwer gnaden gehorsamer  
 diener Petter Falck.

*Adresse und gut sichtbares Papiersiegel von P. Falck.*

## 21

*Peter Falck an Freiburg  
 Rom, 29. April 1513  
 Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 103 (p. 267–270)<sup>134</sup>*

<sup>134</sup> Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 376; ZIMMERMANN, S. 56f. Louis WAEBER, *Efforts conjugués*, S. 200. – In schlechtem Zustand, zahlreiche Schadstellen an den Rändern, mit Textverlust. Das Breve (p. 268–269) hier ergänzt (in eckigen Klammern []) nach der Edition von Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955),

5 *Falcks Bemühen um Ablässe für die St. Nikolauskirche erst ohne Erfolg, dann erhielt er sie für 5 Jahre zugesprochen, aus besonderer Gunst für die Freiburger, ebenso die versprochenen Inkorporationen. Mit Schiners Hilfe erhielt er auch, trotz Widerstand der päpstlichen Verwaltung, die Bestätigung der Wahl von Niklaus Bugniet zum Stadtpfarrer, mit Transkription des päpstlichen Breve. Falcks Ärger über die Franzosen.*

[p. 267]

+ Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen und wysen lyeben herren, min  
 geflissen undertänig dienst [...] gnāden in aller undertänigkheyt voran be-  
 reyt. [...] herren, ich bin vergangner vasten gantz unmütig [...] gewesen  
 10 uß dem, das ich uwern g<sup>n</sup>aden min vylf[ach ...] zügeschickt und mir  
 dāgegen dhein antwúrtt [...] langen. Ich hab aber wol verstanden, das  
 uwer [...] daran gehept und ir die brieff zü der zytt [...] nit worden, sun-  
 ders lang zytt [...] ich abermals gantz erfröwt und erkwikt bin [...] gnāden  
 15 gnädig schryben, besunder das lest uff [...] vergangen empfangen hab, des  
 datum wyst uff [...] zü sampt andern brieffen, so bābstlicher heiligkeyt  
 [...] gnädigsten herren dem cardinal von Sitten zü stin [...] warlich [?] si  
 beyd vyl wolgefallens gehept und [...] haben. Ist mir och ein grosse  
 20 fürdrung [...] der römischen gnād gewäsen, wann bishar [...] mir die nit  
 wellen ernúwern, sunders uff min [...] antraget, och uff fúrbitt obge-  
 meltz herren cardinals [...] einest geantwurtt, es sy dem römischen stūl be-  
 sund[...] an sant Petters kilchen nachteyllig, sovyl ablāß us[...] besunder  
 25 so hab sin h<sup>e</sup>iligkeit es allen denen noch abgesla[chen...] darumb gewor-  
 ben haben, und so bald si mitt uw[...] tūg, so werd yederman deßglichen  
 wellen haben. [...] heiligkeyt gern sin wölt, wiewol si des will [...] mich  
 wol und frūntlich abzüvertigen von úwer [...] wegen. Ich hab aber (die  
 30 wārheyt zü sagen) er [...] dārnāch geworben, wann ich vermeynt nit [...] dhein  
 ernúwrung desselben zü haben. So aber ich [...] cancellarie geläsen  
 hab, ich darinn gefunden, das [...] und indulgentzen ab syen, deßglichen  
 vyl ander [...] Also hatt mir uff gestern sin h<sup>e</sup>iligkeit zü dem ersten māl  
 geantwurtt, si well uff dis kunfftig jār die [...] und darnāch soll uwer g<sup>n</sup>ad  
 all jār das zyll [...] der bull bestimpt ist umb ein besunder ernúwr [...] als es  
 hie im römischen land sitt und gewon[...]. Dārnach hatt er die gnād fúnff

S. 121–122 (nach dem Original, StAF, GS 95). Ebenfalls nach dem Original wurde es bereits ediert von DAGUET, *Extrait*, S. 380–381; vgl. auch Rudella, § 845, der den Text aus Falcks Brief übernimmt.

jär lang wel [...] und zü letst verwilliget bis zü dem künfftigen [...] wie es die bull anzöigt, und dāby gesagt, w [...] wüssen, das si es sunst nyemand hette nächgelassen [...] uwer frūntlich schryben hab sin heiligkeit zü disem [...] willens si vor nit gewesen syg. Si hab aber [...] geneygten willen zü ein<sup>e</sup>r eydtgnoschafft, das si [...] iren nützit mög abslagen. Das sollt ich ver [...] der bestätigung unsers lütptiesters<sup>135</sup>, die si uns [...] referendaryen willen nächgelässen, deßg[lichen ...] erection und uniones bestätigt und nit [...] gesetzt und gewidmet, das ouch den [...] // [p. 268] bābstlichen cammer nit gevallen, was er aber nit h[att ?...] wellen nächlässen, were von glimpffs<sup>136</sup> wegen sin<sup>e</sup>r heiligkeit beschechen, wölte es aber über einen manot oder zwen verwilligen und úch, sinen allerlyepsten súnen alsdan zü willen werden, und vyll lyeber wölt sin heiligkeit an unser kilchen ein gütt stück geben dann so vyl [...] kilcheryen. Ich solt mich aber desmäls benügen und [...] dafür haben. Das er mir dry grosse stück verwilliget und das gern von úwer min<sup>e</sup>r herren wegen gethān hett, darumb das ich der erst orator von der eydtgnoschafft by sin<sup>e</sup>r heiligkeit gewesen wäre. Gnädigen herren, mitt grosser emsiger müg und arbeytt hab ich des schelmen hal [...] müssen handlen und vyer suplicatzen müssen stellen, die mir zü allen mälen (ān die letste) zürück geworffen, und alwegen etwas darinn geblezt, daruß oder dartzü gesatzt, das mir nit gefyell, ungehindert des alles, das mir bābstlich heiligkeit sagt, si wölt úch min herren an dem eren und zü rüwen helffen. Aber die zwen cardinäl Anconitanensis et Agenensis, so die signaturas haben gratiarum et justicie, ouch der datarius wöltten mir es nit nächlässen, inmässen, das ich einest zwyflet, der bößwicht hette mir zü wider einen sollicitatorem an disem hoff. Zü letst han ich müssen dry zügen stellen, die darumb uff das heilig evangelii haben gesworn und bezüget, das min fúrgeben und antrag wider den schantlichen mann wār syg. Also han ich von gotz gnaden die sach behouptet und ein bābstlich breve erlangt, das also lut:

Leo p<sup>a</sup>p<sup>a</sup> X<sup>137</sup>. Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Cum nobis nuper exponi fecissetis, quod cum alias Ludovicus Löibli tunc rector ecclesie parochialis sancti Nicolai vestri opidi Fryburgensis Lausannensis diocesis causam prestitisset et procurasset, ut Georgius de Super-

<sup>135</sup> Niklaus Bugniet.

<sup>136</sup> Gunst, vgl. Idiotikon 2, Sp. 625.

<sup>137</sup> Pp und X übereinander geschrieben.

saxo<sup>138</sup>, qui ex eo quod inter alia populum Valesii contra fidem dilecti filii nostri Mathei tituli sancte Pudenciane presbiteri cardinalis, tunc episcopi Sedunensis, contra sedem apostolicam provocaverat ac plura alia contra eamdem sedem facinora machinatus fuerat, et contra quem apud vos propter ea delatum etiam in vim litterarum felicis recordationis Julii pape II predecessoris nostri iuxta formam juris capitaliter procedendum erat, carceribus aufugisset, ex quo plures cedes, videlicet capitularum [!] mutilationes Francisci Arsent militis et Petri Janni complicum dicti Ludovici, et multa scandala [ac] maximi tumultus in dicto oppido suborta et subsecuta fui[ssent], ipseque Ludovicus propter huiusmodi crimen lese megestatis [!] et faci[noris] se a dicto oppido sponte absentasset seu exilium suscepisset ac propterea, ne dum dicta ecclesia sed patria indignum se redd[idisset], ita quod de cetero nunquam cum pace, quiete et devotione vestra et p[opuli] dicti oppidi ad oppidum ipsum redire et dictam parochialem eccl[esi]am retinere posset, ac populi devotionem ad dictam ecclesiam et oblati[ones] in ea fieri solitas ex odio per populum adversus eundem Ludovicum conc[itato] in dies minui. Ne ex diurtuna [!] carencia boni rectoris d[icta ecclesia] detrimentum sustineret [!], et ut populus oppidi huiusmodi aliquam spiritualem consolationem susciperet et eorum 20 devotio conservaretur, vos, // [p. 269] ad quos ius presentandi personam [idoneam] ad [dictam ecclesiam, dum] pro tempore vacabat, tam de iure [quam] de antiqua [hactenusque] inviolabiliter observata consuetudine [pertinet, [ad parochialem] ecclesiam huiusmodi, tamquam propter 25 dem[erita] Ludovici huiusmodi [vacantem], dilectum filium Nicolaum Bugnyet [!] [presbiterum], qui alias [dictam ecclesiam] in favorem dicti Ludovici resignaverat [et] curam anima[rum] vestrarum summa cum] diligentia exercuerat et propter ea vobis gra[tus et acceptus] existebat, tunc] 30 episcopo Lausanensi ordinario loci seu [eius in spiritualibus vicario] generali presentastis, ipseque episcopus seu vicarius [eundem Nicolaum in rectorem] dicte ecclesie ad presentationem huiusmodi ordinaria [auctoritate instituit, ac] idem Nicolaus presentationis ac [!] institutionis predicatorum v[igore possessionem] ipsius ecclesie assecutus, illam ex tunc tenuit et possedit, [prout tenet] et possidet pacifice et quiete cum universi populi de[votione et spiri]tuali consolatione. Quare pro parte vestra nobis [fuit 35 humili] suplicatum, ut statui et quieti vestris, [dicteque ecclesie] indemp-

<sup>138</sup> Jörg Supersaxo (auf der Flüe, Georg), ca. 1450–1529, Gegner von Matthäus Schiner. HBLs 6, S. 609, Nr. 3.

nitati super hiis [!] providere paterna diligencia c[uraremus]. Nos igitur quibus ex inquisitione de mandato nostro facta [de premissis] legitime constitit, votis illis per que scandalis et ani[marum periculis] obviari ac ecclesiarum et fidelium quorumlibet indempni[tati et quieti] salubriter provideri possit, libenter annuimus huiusmodi s[up]plicationibus in]cli-  
 5 nati, eidem Nicolao ut ecclesiam predictam, ad quam propter [demerita] et scandalum huiusmodi Ludovici [!] presentatus et institutus [fuit, pre]sen-  
 tationis et institutionis predictarum vigore retinere libere et [licite valeat]  
 10 ac per dictum Ludovicum desuper molestari nequeat, ≠ (*Verweiszeichen und Ergänzung am Rande*: Hie stānd ettliche wort nach disem zeychen, die sind zü der stund gesetzt worden, als dem secretar die minut wardt, die [...] ich nit mögen in min copy bringen von kurtze wegen der zyt. Die substantz ist aber, das uwer g[naden] per cessionem vel decessum her Nicolaß Bugnyetz aber einen andern kilchherrn mögen erwellen und setzen)  
 15 auctoritate a[postolica tenore] presencium concedimus, sicque per quos-  
 vis iudices, etiam c[ausarum] palacii apostolici auditores iudicari et sen-  
 tentiari debere, [adempta] eis aliter iudicandi et interpretandi facultate  
 [decernimus], non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinatio-  
 nibus [apostolicis, et] ceteris contrariis quibuscumque. Datum etc. Dilec-  
 20 tis [filiis] sculteto, senatui, consulibus et universitati oppidi Fryburgensis,  
 Lausanensis diocesis, ecclesiastice libertatis defensoribus etc. Gn[ädigen]  
 herren, ich bin noch nye zü meyster gelegt worden, dann an [...] der hatt  
 mir vyl grower har gezogen. Ich sollicitier [...] was ich well. So kan ich nit  
 mitt denen lüten nāch [...] und were min g[nädiger] her der cardinal nit hie  
 25 gewesen [...] were nyemer ußgericht worden. Sin gnād hatt aber [...]<sup>139]</sup> ußgebutzet, inmässen er mich ußrichten wirtt, es w [...] vier und mer car-  
 dinälen zü entrüsten, wann [...]. Nützit dest minder hatt er im gesagt, was  
 im z [...]. Also stānd uwer g[naden] sachen wol von den gn [...], und wie-  
 wol ich ein unsagliche lange zyt hie g [...]. Nützit dest minder ist aller min  
 30 unmutt hin [...] ich uwer g[naden] sachen nāch allen eren hab mögen [...]. Ich  
 wartt nit mer dann das die bull [...] breve von dem römschen ablaß  
 ußgericht we [...] ich mich gar bald heym machen, des mich träff[enlich...]  
 das mag gott wol erkennen. Ich byn aber uw [...] alles min vermögen  
 schuldig, und rüwt mich [...] grosse arbeyt gar nutzit, besunderlich so ich  
 35 ver [...] das ein fromme eydtgnoschafft so handtvest gew [...] sich an die

<sup>139</sup> Albert BÜCHI, *Schiner* (wie Einleitung, Anm. 19), I, S. 324, ergänzt «den Stall».

verbanten Frantzosen, die ein ver[schnitten] gelid von der kilchen sind,  
 nit haben wellen [...] wol ich verstan, es syen etlich geistlichen [...] die da  
 gern die selben verbanten lüt und [...] // [p. 270] hand [...] so si des wol  
 möchten [...] gern [...] beschirmer, und vyl questiones und [...] kilchen  
 5 slachen. Bätteten dieselben ze zitt [...] war [...]. Doch so will ich inen  
 bringen [...] si gesächen [...] oder schmecken, was der blunder syg, ob [...] von [...] die Frantzosen im bann syen oder nit. Es bedarff nit vyl disputie-  
 rens. Unser landtlüt haben [...] regel [...] und satzung, man soll [einem?] gesunden schaf [...]gen tün. So die Frantzosen an der sel ful und stinckend  
 10 sind, abgesheyden und verschnitten von der heilgen kilchen. Was haben  
 dann fromm biderb [...] mitt inen zü tünd. Pfuch [...] der schand, das ein  
 ge [...] bedarf einen frommen biderben priester zü einem [...] schelten, der  
 den weg der wärheyt zöigt und [...]. Gnädigen herren, ir wüssen, das von  
 15 nyd und hasß w[egen] der from meister Frantz Kolb<sup>140</sup> vertrieben ward,  
 was [grosser] nott widerwärtickeyt hatt darnach uwer gnaden statt [er-]  
 litten etc.<sup>141</sup> Gedencken dāran, schüche nyemand ab dem w[eg ?] gottes,  
 stossend sin gnād nit von úch, das si nit von [...] flyeche. Die wortt Chris-  
 20 ti unsers behalters vergānd nye[mer ?] in ewigkeyt. Er hatt gesprochen,  
 wellicher die wort gotz gern hört, der syg sin junger. Es müß ein predican  
 schryen [...] uff die grōsten und gemeinsten sünd, so vor ougen swebend,  
 wärlich so meyn ich, das dise nit die geringste sy. Uff zinstag vergangen  
 reytt bābstliche h[er]eiligkeit zūsamt allen cardinälen und bischoffen,  
 25 ouch andern, so zü dem concilio gehören, hinuß zü sant Johans de Late-  
 ran. Dahyn ritten wir die botten von fürsten und gemeinden ouch hinuß.  
 Dā wolt des kungs von Franckrych bottschafft ouch geritten sin. Lyess  
 inn der babst fragen, ob er mandaten hett von sinem kung, dises concilium  
 für ein rechte besamlung der cristenheyt zü erkennen, oder ob er es dāfür  
 30 haben wölt. Antwurtt er neyn. Darumb hieß man inn in Rom blyben.  
 Dāmitt mag úwer g[nad] verstān, wes willens die Frantzosen gegen der  
 h[er]eiligen rōmischem kilchen syen. Es ist gütt, iren müssig zü gān, als der  
 psalmista spricht: Cum perverso perverteris. Umb wiefyl hatt es gefält,  
 35 das si mitt gelt zü weg brächt hätten in der eydtgnoschafft, das man mitt  
 eren nit hett zü ewigen zyttten mögen verantwurtt. Es hatt gott mer  
 geholffen dann menschlich vernunfft. Sind die verfluchten lüt nit schul-  
 dig an der unrūw, so in der frommen statt Zürich ist. Hette man si in

<sup>140</sup> Vgl. Louis WAEBER, *Un curé* (ZSKG 49, 1955), S. 111.

<sup>141</sup> Vgl. Rudella, § 846.

Franckrych gelässen, [so ?] weren si des vertragen [?]. Vergäb mir úwer ḡnad̄ m[...] so helff mir gott, die angeborne truw, so ich zü ein<sup>e</sup>r from[men] statt hab, die warheyt zü sagen, als meister Matheus der [...] her, den lāsse uwer gnād nit also suppeditieren. So gāt [?] si und die iren glück und heyl an, des bitt ich gott den almechtigen, der úwer gnaden schirmer und weg[weiser ?] sin well. Datum zü Rom, uff frytag vor Philippi und Jacobi anno etc. MDXIII.

5

Uwer gehorsammer undertäniger  
diener Petter Falck.

*Keine Adresse, keine Siegelpuren, aber Schlitze vorhanden. Die Adresse befand sich also auf einem nicht erhaltenen Deckblatt.*

10

## 22

*Peter Falck an Freiburg  
Mailand, 12. Juni 1513  
Autogr.*

15

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 57 (p. 135–136)<sup>142</sup>*

*Verzögerung bei der Ausfertigung des Breve der Ablässe für St. Nikolaus.  
Auf dem Heimweg Kunde von der Rückeroberung Mailands durch die  
Franzosen und deren Niederlage bei Novara durch die Eidgenossen. Ent-  
schluss, sich zu den Eidgenossen bei Vercelli zu begeben.*

20

[p. 135] + Jhesus +  
Edllen [!], strängen, frommen, fursichtigen, wysen, sunders gnädigen lie-  
ben herren, min geflissen gehorsam dienst syen úwern gnaden alletzyt vo-  
ran bereyt. Ich hof, úwer gnād hab by minem diener Pettern Fuchs von  
Byel und sithar [?] an minem vylfaltigem schryben verstanden, wie ich  
kurtzlich und mitt gütter abwärtigung von Rom wurd scheyden. Das mir  
ein besundre fröid gewesen wäre, als ich aber uff disem ritt mitt mäncher-

25

<sup>142</sup> Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 377f.; längere Auszüge bei ZIMMERMANN, S. 58–60.

ley unfällen umbgeben worden bin. Also hatt es sich auch begeben, das  
 bächtlicher heilickeyt secretary, genempt miser Balthazar Tuerdus, mich  
 mitt der indulgentz an uwer kilchen buw über min mängfaltig solicietye-  
 ren XI tag ufgetrieben, dazwischen bächtlich heiligkeit auch derselben  
 5 züsgung vergessen, inmässen das dā der secretary das breve wolt besiglen,  
 sagt sin heiligkeyt, si hett mir die römische gnad nit langer dann uff ein  
 jār zügesagt. Deßhalb ich noch vier tag dārnach hab müssen werben und  
 doch zü lest mitt grosser müg, not und arbeyt, besunder mitt furdrung  
 10 mins gnädigen herren des cardinals von Sitten, sollich breve erlangt  
 und mich mitt grosser begird uß dem Rom gefügt, das mir doch uff den  
 achseln lag. Als ich aber so frölich ußreyt, ward ich am andern tag aber-  
 mäls mitt der rütten des ungefels gegürttet, wann mir ein post am andernn  
 15 begegnet, und sagten all, wie die Frantzosen widerumb das hertzogthumb  
 Meyland erobert und sich all mentzchen abgeworffen hetten. Es wär auch  
 der hertzog mitt sinen Swytzern in irem land gewichen. Uwer gnad mag  
 bedencken, mitt was leyds und hertzlichem schmertzen ich umbgeben  
 worden sye. Nützit destminder reyt ich für und für, und bedächt mich  
 20 mer dann ein mäl, wie und wā hinuß ich kummen wolt. Zü letst vasset  
 ich min hertz in beyd hend und satzt mir für untz gan Plesantz zü rytten,  
 ob ich möcht. Dartzwischen was alle min hofnung, ein fromme eydgno-  
 schafft wurd die ding nit also blyben lassen, sunders alles ir vermögen  
 25 zü gottes hilff setzen, dāmitt si by eren bliben. So ich nū gan Parma kam,  
 ward ich eygentlich bericht, das die Venediger zwischen Burg sant Dog-  
 ni<sup>143</sup> und Florentzola<sup>144</sup> uf und ab ritten und yederman niderwurffen und  
 beroubten. Deßhalb ich aber für mich satzt, dā zü blyben, biß ich ver-  
 nämmen möcht, wie die ding einen ußtrag wurden gewünschen. Und bin  
 30 also fünff tag dā gelegen. Dartzwischen sind die säligen mer kommen,  
 das die frommen eydgossen den verdampneten Frantzosen mitt grossen  
 eren obgelegen weren<sup>145</sup>. Also bin ich durch der Spagnyern läger (die mir  
 vyl eren erbotten haben) haruß geritten und har gan Meyland kommen  
 mitt gesundtheyt und fröiden, des ich gott dem herren vyl zü dancken  
 hab. Dwyl aber uwer frommen biderben lüt im veld so näch, namlich zü  
 Vercell liggen, wie gern ich zü uwern gnaden und minem hußföckli were,  
 hab ichs nit am hertzen mögen han, heym zü rytten, bis ich die from-

<sup>143</sup> Borgo St. Denio.

<sup>144</sup> Fiorenzuola.

<sup>145</sup> Novara, 6. Juni 1513.

men biderben lüt, die sich so manlich, ritterlich und erlich gehalten haben, sächen möcht. Bitt ich úwer gnad, nützit an mir für úbel zü haben, die grosse lyebe so ich zü denen fromen lüten trag, zwingt mich dartzü. Ich was des willens, vom läger demnächsten über St. Bernards berg zü ryttten und hab doch ge[...]<sup>146</sup>, dwyl unser eydtgnossen zü Vercel ligen, si werden den Savoyern nit vyl zü lyeb tün, des ich villycht nit genyessen möcht. Dārumb will ich vom läger wider hinder sich und über den Gotthartt ryttten, verkünd ich // [p. 136] úwern g<sub>naden</sub> gern, dāmitt si wúsßen, das ich frúsch und gesund und in dem schirm gotz des almechtigen sye, der úwer gnad sāligklich gerüch zü enthalten. Datum zü Meyland, uff sontag XII junij anno MDXIII.

5

10

Úwer gnāden gehorsamer  
Petter Falck.

*Nachtrag:* Ich hatt úwern g<sub>naden</sub> geschriben, das der her von Hewen<sup>147</sup> und ander mitt mir wurden ryttten, si wāren aber nit gevārtiget. Also bin ich mitt minem vettēn Hansen Louper, Rüdolffen Seyler und Pancratzen haruß geritten.

15

*Adresse und Reste des roten Siegels.*

## 23

*Hauptleute im Feld an Freiburg  
Alessandria, 4. Juli 1513  
Autogr. P. Falck*

20

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 96 (p. 245–246)<sup>148</sup>*

*Falck schreibt im Namen der Hauptleute, die nach der Schlacht von Novara auf dem Rückmarsch sind und ihn gebeten haben, bei ihnen zu bleiben. Verhandlungen mit dem Herzog von Mailand wegen den Soldzah-*

25

<sup>146</sup> Schadstelle im Papier.

<sup>147</sup> Zum Geschlecht der von Hewen vgl. HLS 6 (2007), S. 346f.

<sup>148</sup> Mehrere Schadstellen im Papier (mit Textverlusten). – ZIMMERMANN, S. 60ff.

*lungen. Überfall auf zwei kranke Knechte und ihre Begleiter zwischen Casale Monferrato und Ivrea durch Bauern; die Tat soll gerächt werden. Einnahme von Genua durch die Spanier.*

[p. 245]

+ Jhesus +

5 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, unser gehorsam geflissen und gütwillig dienst syen úwern gnäden allezyt voran bereyt. Gnädigen herren, wir haben by einem botten von Soloturn úwer gnaden brieff empfangen, des datum was uff vigilia Petri und Pauli. Derselben tröstlichen wortten, die der brieff anzöigt, sagen wir uwern gnaden flyssigen und underthänigen danck. Und sind gütter hofnung, úwer gnad hab unser thün und lassen verstanden, in unserm letsten schryben zü Ast<sup>149</sup> beschächen und durch Marx den träger uwern gnaden zügetragen, daby wir es lassen blyben. Und sind sidhar also gan Alexandry geruckt und uff donstag vergangen mitt allem zü 10 harkommen. Nitt an beswärd der armen lüten, die noch dise burdi zü lyden haben, wann inen abgetrunken und gessen wirtt, was gefunden werden mag. Dartzwüschen ist man dem hertzogen obgelägen, damitt er uns bezalte. Hatt er gesagt, es sye in sinem vermögen nit, sovyl sölden samentlich zü wegen zü bringen, und deßhalb begert ein jär zyl zü den 15 zweyen letsten solden, so wölt er den andern sold angends anheben zü bezalen. Das ist im von den houptlügen abgeslagen und er abermäls angerieben worden, den gemeinen man züfriden zü stellen, der yetzunt anhüb zü schryen. Hatt er abermals sin un[vermögen ?] angezöigt, und zületst mitt grossem ernst begert, im des dritten manot solds einen manot 20 und des vierden bis uff sant Michelstag zü borgen. Darumb wölt er die beyd zöll von Meyland und von Com verpfenden und die selben stett zü búrgen geben. Die meynung haben gemein houptlút an die gemeinden gebracht, und besunder haben wir an die uwern vermögen, das si dem hertzogen umb die zwen letst söld wölten beytten<sup>150</sup>, wā echt der merteyl unser lyeben eydtgnossen deßglychen tün wolt, als si ouch gethān 25 haben, ußgenommen Bern, Lutzern, Swytz und Soloturn, doch so wolt Swytz des letsten soldz erwartten und yetzunt zwen manot sold empfachen. Also wöllen [?] ir gem [...] den morgen haben, die [...] uns sündren. Sunst ist [...] er yetzunt den andren manot [...] bezalen und damitt die 30

<sup>149</sup> Asti. Der Brief ist nicht erhalten geblieben.

<sup>150</sup> Aufschub gewähren, vgl. Idiotikon 4, Sp. 1847.

knecht heymvertigen und [...] tagen den nächsten, den dritten manot sold  
 leggen [...] soll von yedem houptman ein<sup>e</sup>r hie blyben zü [...] den sold  
 zü emphachen [!] und den knechten heym zü[bringen ?] dest letsten solds  
 will man im bis uff Michael [...]. Also versechen wir uns, das in fünff den  
 nächsten [...] yederman den nächsten heym zyechen wúrtt, wiewol [...] 5  
 eyn abscheyd gemacht soll werden, wiefyl knecht man [...] im land behal-  
 ten well, des wússen wir úwer gnad [...] nit zü berichten. Gnädigen her-  
 ren, úwer frommen land[lút ?...] von Tafers hatten zwen kranck gesellen,  
 namlich [...] sun und ein ander, mitt denen giengen dry gesund [...] und ir  
 trosser. Und so si zwúschen Casal und Yfry kommen, sind si von den pu-  
 ren in merklicher zal angefallen und iren vyer umbkommen, namlich der  
 obgenant sun, Anthoni Knoris sun [?] // [p. 246], der Teck von Ror und  
 ir trosser. Die zwen sind entrunnen, Petter Waldi und ein von Remlißwyl,  
 die haben uns die schwären mär gesagt, des wir all ser bekúmbert und  
 des willens sind, in dem nammen gotz all unser gütt frúnd anzürüffenn, 10  
 dāmitt wir mitt der hand den schaden rechen, wiewol wir noch nit wússen,  
 ob es in des hertzogen von Saphoy oder dem von Montferrar land  
 beschechen ist. Man versicht sich aber der gelegenheyt, es sy uff Saphoy  
 beschächen. Wir werden morn die sach an unser lieben eydtgnossen brin-  
 gen und si umb ein getrúw uffsächen manen und damitt anzyechen, dann 15  
 wir den schaden ungerochen nit können noch wellen lassen. Gnädigen  
 herren, wir verstān, es sye neyßwas geltz by uwern g<ñaden> nidergewor-  
 fen worden, das dā angesprochen werd. Nū hatt Ülman Techterman<sup>151</sup>  
 selig 50 gulden rinsch by im gehept uwer gnāden gelt, das wir also un-  
 dergetheilt hatten, die sind verlorn. Dārumb well sich úwer gnad des an 20  
 dem nidergeworffnen gelt fúrsechen. Item als úwer g<ñad> anzöigt, das  
 wir eydtgnossen III<sup>M</sup> man [gan ?] Jenow [geschickt ?] und uns geteilt  
 hetten, daran ist nützit, wiewol die selbe statt ingenommen ist von den 25  
 Spanyern zü des heilgen punds handen, des der hertzog von Meyland nit  
 züfriden ist, das si yemand anders dann im söllen gesworn haben. Dann  
 man hatt im gesagt, dieselbe statt were zü sinen handen gestelt, als wir 30  
 uwern g<ñaden> nächst geschriben haben. Also hette der hertzog gern II<sup>M</sup>  
 man der unsern dāhyn gehept, sin parthy zü stercken, aber man hatt im  
 si nit wellen lassen. Diser zytt wússen wir úwern gnāden nit wytter [zü] 35  
 schryben. Ob uns aber vor unserm heymziechen wytter begeg[net], wel-

<sup>151</sup> Ulmann Techtermann. Mitglied der LX zu Freiburg, gefallen in der Schlacht von Novara, 1513. HBLS 6, S. 646, Nr. 8.

len wir unverzogenlich schryben und uns in úwer gnād[en] dienst alletzyt willig wússen. Datum zü Allexandry, uff mentag nach Visitationis Marie anno 1513.

5

Uwer gnāden underhänigen  
diener, houptlút, rät und  
vänner der statt Fryburg y[etzunt]  
[...]

*Nachschrift von Falck in seinem Namen<sup>152</sup>:*

10 Gnädigen herren, ich [...]  
min zúg lygt, und [...]  
sin, so ist der unfal harin gerissen [...]  
die houptlút ermant, by inen zü blyben [...]  
helffen zü verhandlen vor unsren eydtgnossen [...]  
nit können abslachen. Bitt ich úwer g<nad> [...]  
15 bedencken und min lang ußblyben nit zü [...]  
doch yetzunt in úwer g<naden> kosten nye hie lig[...]

*Adresse fehlt; sie stand anscheinend auf dem fehlenden Beiblatt. Faltspu-  
ren und Schlitze sind vorhanden.*

## 24

20

Peter Falck an Freiburg  
Pavia, 3. Nov. 1513<sup>153</sup>  
Autogr.

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 56 (p. 133–134)<sup>154</sup>*

*Falck ist mit den eidgenössischen Boten zu einer Tagsatzung nach Mailand*

<sup>152</sup> Vgl. ZIMMERMANN, S. 59/60.

<sup>153</sup> Falck war am 28./29. Sept. aufgebrochen, um mit den eidg. Boten nach Mailand zu ziehen.

<sup>154</sup> ZIMMERMANN, S. 62, 107f.

*und Pavia geritten. Prozess des Jörg Supersaxo. Bericht von Falcks Naturbeobachtungen nach dem Bergsturz von Biasca.*

[p. 133]

+ Jhesus +

Edeln, strängen, frommen, fursichtigen, wysen, sunders gnädigen herren, min geflissen undertänig dienst syen uwern g<sup>n</sup>aden in aller gehorsamkeyt alletzyt voran bereyt. Uff hūtt sind mir úwer g<sup>n</sup>aden brieff an bābstlich heilickeyt wysend überantwūrtt, darab ich groß wolefallen gehept hab, und gebristet darinn nūtzit, wann das das breve pabst Julii loblicher gedächtnūß nit darinn von wortt zū wort angezogen ist. Und so ver es úwern g<sup>n</sup>aden gefallen, so möcht ich lyden [2 gestrichene Wörter], das es mir gewarsamlich in ein<sup>e</sup>r stūrtzinen<sup>155</sup> búchssen (als man 5  
ouch pfligt sollich breve zū füren) zugeschickt wurd. So wolt ich es dem bābstlichen botten, der hie lygt, zoigen, und sovyl verschaffen, das er des 10  
ein gloibig abgeschrifft babstlicher h<sup>e</sup>iligkeit zūschicken wurd und daby  
schryben, das dem handel vast wol dienen möcht. Wiewol ich nit besorg, 15  
das der (bößwicht am Rande mit Verweiszeichen)<sup>156</sup> útzit mög schaffen,  
wann ich einen brieff von Rom gesechen, das er und sin mitthafften ein  
urteyl wider minen g<sup>n</sup>ädigen herren den cardinal verlor<sup>e</sup>n haben, und  
das IX der selben sin<sup>e</sup>r anhängern, so er mitt glatten wortten mitt im gan 20  
Rom getädingt hett, der stangen [?] und gnaden begern. Der bößwicht  
hatt sich, so lang er zū Rom gewesen ist, berūmpt und dāfür ußgeben,  
er sy von Bern und gemein<sup>e</sup>r eydtgnossen bott, damitt er mer glimpffs 25  
haben mög. Úwer g<sup>n</sup>aden tūg harinn nāch irem gütten beduncken, well  
ich mich in aller gehorsame halten. Ich hab von vor [?] úwern g<sup>n</sup>aden  
von dem infal des bergs vor Bellentzer tal geschrieben<sup>157</sup>, der wārlich an  
im selber wār und also ist: Wann ich (uß grosser wundergär so in mir  
stecket) zū oberst uff den erdbruch, der den tentsch<sup>158</sup> des nūwen sews  
gibt, gewesen bin, dann der nit verrer ist vom klosterli dann ein kleine

<sup>155</sup> Aus Blech, vgl. Idiotikon 11, Sp. 1565 und 1575.

<sup>156</sup> Gemeint ist, wie sich aus dem Folgenden ergibt, Schiners Gegner Jörg Supersaxo.

<sup>157</sup> Dieses Schreiben ist nicht bekannt. Der Bergsturz am Monte Crenone (Pizzo Magno) bei Biasca ereignete sich am 30. Sept. 1512. Der durch den Schuttkegel gebildete See reichte 4 km bis nach Malvaglia. 14 Monate später (nach anderen Angaben an Pfingsten 1514) brach der Damm und verursachte Verwüstungen in Biasca, Bellinzona bis an den Lago Maggiore.

<sup>158</sup> Wohl Damm, Erdwall, Schuttkegel.

weltsche myl, desglichen so ist der tentsch auch ein~~e~~r myl breytt, und also gevestnet mitt grossen flüghen und steinen, das es unmöglich ist, mitt einicher menschlichen arbeyt den selben zü brechen oder zü rumen. Es wúrt auch zü oberst uff den tentsch noch ein kleiner sew in der breytte als der zü Sedorff, daruß wúrt das [...]<sup>159</sup> wasser vlyessen durch einen kanal, der gantz wunderbarlich sich ge[...] und wider in den alten rúnß<sup>160</sup> ne-  
 5 benth dem klösterli har faren [...] so acht ich (es sagens auch die landtlút), das vor dem meyen [...] wasser daruß louffen werd. Si schetzen, der sew werd XL klaffter [...] so hab ich inn geschetzt, als von der undern matten untz über den [...] Byseemberg turn<sup>161</sup>. Es ist ein groß ellend wärlich den jammer an[...]. Die armen lút tragen tag und nacht ir güt haruß, brächen die húser ab, die dā ertrincken müssen, damitt si joch das holtz und ysen-  
 10 wärck zü nutz bringen. Der sew verfúlt sich langsam, wann das wasser [...] die heymlichen húlinen der bergen, so zü beyden sytten daran ligen. Die so es [?] nit gesechen haben, achten es für ein sträff gottes, als es auch  
 15 ist, aber der erdbruch ist nattürlich beschechen, wann der berg was gantz stotzig [?] und von gryenechtigem<sup>162</sup> erd. Darinn sind ān zal vyl gro-  
 20 sser flüghen und harinen so groß als ein gütt dorffhuß gelegen, die haben den berg bewegt und also harin getruckt, wann das fundament auch von erd gewesen ist, und hatt nit den grossen last mögen erlyden. Es ist auch vor langen jären ein anderer erdbruch von dem berg gangen, der ein groß mercklich dorff zü sampt der kilchen übertäckt und zerstört hatt, das nützit überbliben was dann der kilchturn, der ist jetzunt umbgestúrtzt,  
 25 wiewol der erdbruch den nit erlangt hett. Aber der truck sollicher grossen flüghen ist so ungestüm gewesen, das er den tentsch näch den erd, so vor dā waß, uffgebläyet hett, als so man in einem teyg oder wachs etwas stost und die beyd sytten uffgānd. Also ist an disem end geschechen. Der truck des bergs hatt andern erd hie niden gerürt, das dā vormals ein ebene was, da ist es schyer eins húßs hoch. Also hatt er den kilchdurn das under obsi gekärt. Dāmitt ist das gemach, darinn der kelch und messgewand inn [...] zü obrist, und das alles unversert gefunden worden, ußgenommen // [p. 134] die glogken, die ist zerbrochen von dem fal[...] hieng. Das alles

<sup>159</sup> Hier und im folgenden Schadstelle im Papier.

<sup>160</sup> Flussbett, vgl. Idiotikon 6, Sp. 1146.

<sup>161</sup> Die Untere Matte und der Bisemberg (Montorge) sind Örtlichkeiten in der Freiburger Unterstadt.

<sup>162</sup> Kieshaltig, voll Geröll, vgl. Idiotikon 2, Sp. 748.

hab ich úwern g<sub>n</sub>aden grúntlich wellen züschryben, damitt das volck  
 nit verzagt, als ob es ein besunder gotz sträff gewäsen wäre, wann das gar  
 nattúrlich hatt mögen beschechen von des rysenden bergs und des engen  
 tals wegen, wann ein<sub>e</sub>r möcht mitt ein<sub>e</sub>r hackenbúchssen von einem  
 berg an den andern schyessen. Ich hett úwern g<sub>n</sub>aden wytter [...] von  
 handlungen wegen dieser landen, aber ich byn zü arbeyt [...] erborn [?],  
 wann ich allen last mitt schryben und tr [...] schafft tragen müß. Das ich  
 5  
 ouch uwern g<sub>n</sub>aden zü eren und [...] güt von mir haben, vast gern tün  
 wyll. (*am Rande mit Verweiszeichen*: Es württ aber alles uff den tag gan  
 Zurich komen, als ich es dāhin geschriben hab.) Darumb bitt ich uwer  
 gnad [?] für gütt von mir zü halten, will ich mich in aller gehorsamkeyt  
 10  
 nach minem vermögen halten und in irem dienst willig gefunden werden,  
 mitt gotz hilff, der die seligklich gerüch zü enthalten. Datum zü Paffy, uff  
 donstag nach Omnium sanctorum anno etc. XIII.

Úwer gnaden gehorsamer [...] 15  
 Petter Falck.

*Adresse und Reste des roten Siegels.*

25

Peter Falck an Freiburg  
 Mailand, 15. Dez. 1513  
 20  
 Autogr.

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 107 (p. 281–284)<sup>163</sup>*

*Erwähnung des päpstlichen Breve in der Angelegenheit um Pfarrer Löubli.  
 Ernennung von Falck und Vogt Flecklin von Schwyz zu eidgenössischen  
 Gesandten am Mailänder Hof. Überfall von Casale/Ivrea (vgl. Nr. 23).  
 Verwendung für die Augustiner von Freiburg. Kniefall der Anhänger Jörg  
 Supersaxos vor Kardinal Schiner. Stipendium für einen Freiburger Studen-*

25

<sup>163</sup> Alexandre DAGUET, *Extrait*, S. 378–379; ZIMMERMANN, S. 62f. BÜCHI,  
*Schiner-Korresp.* I, Anhang, S. 508–514, Nr. 348 (Edition); Louis WAEBER, *Un  
 curé* (ZSKG 49, 1955), S. 122. Vgl. auch Rudella, § 842.

*ten in Pavia. – Ermahnung, die Errichtung des Stiftes St. Nikolaus (Wahl von Propst und Chorherren) an die Hand zu nehmen. Nachrichten über den Krieg zwischen England und Frankreich. – Gerücht vom eidgenössischen Verrat vor Dijon.*

5 [p. 281] + Jhesus +  
 Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben  
 herren, min gehorsam geflissen dienst syen úwern gnäden alletzyt voran  
 bereyt. Gnädigen herren, ich hab mitt undertänigem dannck úwern brieff  
 und botten empfangen und gesächen, dartzü das bäßtlich breve züsampt  
 10 pfaff Löiblis ersüchung mitt minem gnädigsten herren dem cardinal und  
 sinem auditor consultiert. Der sagt, es sye nützit daran zü besorgen. Da-  
 rumb schick ich úwern g<sup>n</sup>aden das breve<sup>164</sup>. Unnd bin gütter hoffnung,  
 der arm Heintz Frumboum hab denselben unsern der botten abscheyd  
 15 und was derselben zytt sich hie verluffen hatt, empfangen unnd darinn  
 verstanden, das vogt Fleckli<sup>165</sup> von Swytz und ich innammen gemeyner  
 eydtgenossen verordnet sind, hye zü blyben, den seltzamen löiffen uß-  
 züwartten. Möcht ich lyden, das si es mitt einem andern und bas  
 20 minenthalb versorget hetten. Doch so will ich min allerbest thün, und mich  
 in uwer gnaden und gemein<sup>e</sup>r eydtgnoschafft dienst alletzit willig vinden  
 lassen. Des von Alterßwyl und dern halb, so in des marckysen land von  
 Montferrar umbgebrächt worden sind, weyß ich im nit zü thünd, dann  
 25 der margkgräff solt zü dem cardinal gan Veglefen<sup>166</sup> kommen sin. Als er  
 aber vernam, das wir botten gemeinlich dahyn ritten, hett er nit wellen  
 kommen. Uff das hatt sich der von Font<sup>167</sup> erbotten, den apt<sup>168</sup>, in des  
 gerichten es beschächen ist, und der úwern gnäden bißhar slächtlich  
 ge-  
 antwurtt hett, oder ettlich rych puren oder ander ußzügan und den oder  
 die vänngklich [an]zünemmen und mir zü bringen. Das han ich nāchgelas-  
 sen und mich des uwer g<sup>n</sup>aden gewaltz angenommen. Möcht unß dern

<sup>164</sup> Es ist nicht klar, ob es sich um die Bestätigung des Pfarrers Bugniet oder ein anderes Breve handelt.

<sup>165</sup> Hans Flecklin, von Schwyz, Landvogt von Sargans, eidg. Gesandter in Mailand, † 1515. HBLS 3, S. 172, Nr. 2.

<sup>166</sup> Vigevano.

<sup>167</sup> Vermutlich Boniface de Font, der sich in der Schlacht von Novara ausgezeichnet hat. † 1534. HBLS 3, S. 190, Nr. 3.

<sup>168</sup> Abt Hannibal von Lünedi.

einr werden, so möcht dester baß denen biderben lúten etwas daruß gan. Es hatt mir ouch uwer gnad bevolchen, mitt minem gnädigen> herren dem cardinal zü reden umb die terminy der Augustinern<sup>169</sup>. So er nü úwer gnaden> brieff und mich verhört, hatt er mitt gar frúntlichen wortten ge- 5  
antwurtt, wie geneygt sin gnad syg einr statt von Fryburg. Aber die gütten herren syen dheins wägs umb inn verdient, einichs gnād oder tugend zü erlangen. Besunder hatt er mir erzelt mengerley unerberckeyt, so die herren zü den Augustinern zü den zytten, als inen die terminy nachgelassen was, in sinr gnaden> landen gebrucht haben mitt hinfüren bider- 10  
ber lúten frowen und anders etc. Darumb wölt sin gnad> noch ein wyll übersitzen und doch nāchmāls in ansechung uwer gnaden> und zü sinr zytt das best tün. Ich hab ouch nāchmāls, besunder vergangner wuchen, 15  
als ich und der bott von Swytz zü Veglefen by sinen gnaden> gewesen sind, den handel angezogen und nützit anders mögen erlangen. Uff hútt soll sin gnad> uff sin, gan Sitten zü rytten. Hoff ich, so úwer gnad> im noch einest schribe und der herren einr selb dahyn ritt, sin gnad> wurd sich zum handel neygen, wann ich an inn nützit anders spúr, dann von ei- 20  
nem gütten Fryburger gesagt mag werden. Es sind uff frytag den morgen IX Walser von // [p. 282] Rom gan Veglefen zum cardinal kommen dern, die mit Jörgen gan Rom geritten waren, der meynung, sich des banns und interdictz, darinn si wären und noch sind, zü absolvyeren. Es sind ouch die, so allermeyst an Jörgen parthy sich gehenckt haben. Jetzunt begern 25  
si der gnāden, sind in gegenwúrtikeyt des bottten von Swytz und miner dem cardinal zü füeß gefallen und haben sich an sin gnaden> ergeben. Und wiewol si nützit umb mich noch úwer gnad vorab verdient sind, nützit dest minder hab ich den cardinal flyßlich für die selben verbanten lút trúwlich gebetten. Die gnād hatt aber nit mögen diser zytt gefunden 30  
werden, dann so vyl, das er inen erloubt hatt in das land, und well mitt inen vor der lantschafft doch gnädigklich handlen. Des haben si sich be- nügt und mir frúntlich gedancket mitt erbyettung vyll gütz etc. Si reden dem Jergen so schantlich zü, wie er si so träffenlich betrogen und darge- setzt, besunder gan Rom gekesslet<sup>170</sup> und umb groß güt gebrächt hab,

<sup>169</sup> Termin: das Recht, in einem begrenzten Territorium Almosen zu sammeln. Vgl. zu dieser Textstelle Hans WICKI, *Der Augustinerkonvent Freiburg im Üchtland im 16. Jahrhundert*, in: FG 39 (1946), S. 3–49, hier S. 5 Anm. 3 und S. 6, zu Anm. 2.

<sup>170</sup> Mit Geld gewinnen, vgl. Idiotikon 3, Sp. 521.

und sye sin fúrgeben nützit anders dann groß lugnen. Derselb bößwicht  
 ligt in der engelburg gefangen, ob gott will, so sol im gelonet werden umb  
 die groß widerwertigkeytten, so er einr frommen statt Fryburg züge-  
 fügt hett, wiewol der cardinal bericht ist, das der cardinal sancti Severini<sup>171</sup>  
 5 grossen flyß und ernst anwändet, inn haruß zü bringen mitt búrgschafft.  
 Der kúng hatt och miser Glado Daix<sup>172</sup> geschriben, im das best zü thünd  
 gegenn dem bábst. Die brieff sind aber nidergeworffen worden, die han  
 ich gesechen<sup>173</sup>. Sodann, gnädigen herren, hab ich úwern gnaden hievor  
 10 geschickt die copy des bestellung brieffs umb einen studenten gan Paffy.  
 Nu ist Allexander Wyttenehey mitt úwer gnáden fúrdernúßbrieffen och  
 harkommen. Die han ich geantwurtt und zum besten darzü geredt, besun-  
 der mitt Andressen de Burgo<sup>174</sup>, der ein obrister gubernator und mir vast  
 15 gúnstig ist. Man will aber nit mer dann einen studenten versolden, als der  
 brieff anzöigt. Darumb weyß ich dem Alexandro (wiewol er ein geschick-  
 ter jungling ist) nit zü helffen, wann ich hab Pettern Werli<sup>175</sup> zü dem ersten  
 20 presentyert. Unnd wiewol miser Andres de Burgo mir gesagt hatt, das  
 der hertzog von minent wegen gern vyl thün wurd, nützit dest minder so  
 sye zü bedencken, wann der hertzog schon einr statt von Fryburg gern  
 zwen studenten versolden wölt, das dannanthyn die úbrigen örter och  
 25 also gehalten werden wöltten. Und sye aber sin gnad so gar mitt grossen  
 unsaglichem kostenn beladen, das si yetzunt nit wytter mög. Der land-  
 vogt zü Lowitz hatt mir, als er hie by uns gelegen ist, einen gedenckzedel  
 gelässen, den ich úwern gnaden harinn verslossen züsend, dem handel  
 nách irem gefallen wússen zü thünd. So hatt mir Hannß Werro<sup>176</sup> och  
 25 den harinn verslossnen brieff geschickt. Als ich aber har in diß land und  
 zü Lowitz durchreytt, da gab ich dem houptman uff sin beger sechs

<sup>171</sup> Federigo de San Severino, Kardinaldiakon von S. Angeli in Foro piscium (1489–1516), wurde seines Amtes als Bischof von Novara abgesetzt (und durch Kardinal Schiner ersetzt), weil er Anhänger des Schismas gegen den Hl. Stuhl war.

<sup>172</sup> Claude d'Aix.

<sup>173</sup> Siehe unten.

<sup>174</sup> Andreas de Burgo, aus venezianischem Geschlecht, Vertreter des Kaisers am mailändischen Hof, † 1532. Allgemeine Deutsche Biographie, 3 (Leipzig 1876), S. 610.

<sup>175</sup> Peter Wehrli, Kaplan 1516, Chorherr zu St. Nikolaus 1518, später Domherr in Genf, dort ermordet 1533. HBLS 7, S. 452, Nr. 2.

<sup>176</sup> Wohl Hans Werro, Venner des Auviertels, † 1519. HBLS 7, S. 496, Nr. 1.

duckaten, dern gab er angends demselben Werro dry angesicht min<sup>er</sup> ougen. Hoff ich, ir haben die minem völckli widergeben, sunst ist not, das // [p. 283] úwer g<sup>nad</sup> den gütten gesellen umb gelt helff, dann si sich der selben zytt, als ich da was, eben vast klagten. Man sagt hye, das der kúng von Franckrych sich vast ruste, uff die ußzytt harin zü zyechen. Ich hoff aber, man werd im so vyl zü schaffen geben, das im der gelust vergan werd, wann es sind brieff harkommen, das die zwen kúng von Spanyen und Engelland sich vast rústen. So versich ich mich, diewyl er den bericht nit will halten, die frommen eydtgnossen werden im nit vyren etc. Das sloß zü Cremona soll sich uff zinstag nächstkúnfftig uffgeben. Dähyn werden wir zwen botten ryttten, wir werden dann eins andern bericht. Wytter weyß ich uwern gnaden nit zü schryben, wann mich derselben undertänicklich zü bevelchen, die gott der almechtig in hochen eren gerüch zü enthalten. Geben zü Meyland, donstag näch Lucye anno etc. XIII.

Úwer gnāden gehorsamer  
diener Petter Falck.

*Nachschrift:*<sup>177</sup>

Ouch, gnädigen herren, hatt min gnädigster her cardinal ein groß verwundrung gehept, das úwer gnād yetz lang zyt har ein thümstift gern gehept und den so erlich erlanget hett, und aber bißhar so gar wenig oder nützit zü uffrichtung desselben gehandlet noch fürgenommen hett. Ich hab es zum besten verantwurtt, als ob es von unmüssen wegen gegenwúrtiger löffen beschächen wär. Also hatt es sin gnād wol für gütt gehept und doch gesprochen, das wärlich zü Rom und im gantzen Ytalia ein gemeine red gang, das diser babst nit lang und nit über ein jär weren sölle. Darumb so sye sin<sup>er</sup> g<sup>naden</sup> rāt und meynung, das uwer g<sup>nad</sup> einen anfang thün und einen probst zusamt sechs thümherren und under denen einen dechan und cantorem erwellen solt, dāmitt, ob der babst stúrb, der groß kost, och müg und arbeyt nit verlorn wurd. Deßglychen ob ettlich der incorporyerten pfründen vyelen, man die anvallen möcht, verkünd ich uwern g<sup>naden</sup> als ein gehorsämer diener, der darumb groß sorg, müg und unsaglich arbeyt und úwer stattseckel grossen kosten dāmitt gelitten hett, wiewol ich och nit lär bin ußgangen, minen teyl des

<sup>177</sup> Vgl. ZIMMERMANN, S. 82ff.

kostens zü tragen. Deßhalb wurd es mir leyd sin, // [p. 284] wā das alles  
 verlorn sin müst. Dann wārlich, solten die sachen erworben sin worden  
 von einem ungnädigen babst, so hett man über die II<sup>M</sup> duckaten müssen  
 ußtrucken, es sy von des stiftz wegen oder umb des Löiblis handel, der  
 5 ungehört ist, oder von der römischen gnād wegen. Die mag úwer gnad  
 nit lassen ußkünden oder annemmen, es sye dann úwer stiftt uffgericht.  
 Dārumb gnädigen herren, so nammen die sach manlich und frölich an  
 in dem nammen der heilgen dryfalickeyt, zü lob und er unserm lieben  
 10 hußherren sant Niclaus, der úch in dheinen nöten nye verlyeß. Hoff ich,  
 es soll úwer miner gnädigen herren statt an seel und an er wol und  
 glücklich erschyessen.

Miser Andre de Burgo hatt mich lassen sechen und lassen ettliche brieff,  
 so uß Franckrych gan Rom dem von Aix geschickt wurden und aber uff  
 15 der strāß nidergelegt sind, die wysend also: Die Englischen liggen starck zü  
 Calays und tröwen, si wellen wider uff des kungs land zyechen. Der kung  
 von Engelland besamlet einen grossen schiffzūg unnd ist zü besorgen, er  
 well den kryeg mächtiger anheben dan vor. Frow Margerithe<sup>178</sup> hatt einen  
 20 wolgeachten man zum kung geschickt, das er ir zü irem gebruch wyn  
 soll lassen volgen. Derselb ist ungeschafft abgescheyden. Der kung von  
 Spanyen hatt dry grosse schiff mitt kouffmanschafft uß Britanya niderge-  
 worffen über den bestand, den er mitt dem kung hatt. Die künigin hatt im  
 25 einen botten zügeschickt, der württ dārumb mitt im handlen und ander  
 prakticken versüchen. Er ist aber ein alter fuchs, dem frantzoschisschen  
 [!] nammen vyend und böß in die strick zü richten. Der her von Borbon  
 ist zü Dision<sup>179</sup> mitt einem grossen zūg, hatt die statt wol gesterckt und  
 30 all ander plätz, die zü behalten sind in dem selben land. Und wiewol die  
 Swytzer vast tröwen, so bin ich in der vantasye, das si den genan[ten ?]  
 herren úbel ersorgen. Si wellen luter by dem bericht, vor Dision gemacht,  
 blyben und keyn anders haben. Dartzü so wellen si den presidenten uß  
 Burgund, der zü Jännff in der burgern handen lygt, mitt gewalt reychen  
 oder die statt plündern, und ist zü besorgen, das die burger inen den man  
 nit dörffen vorhalten. Diser bott württ úch wytter allen handel erzellen  
 und groß sachen sagen.

Datum zü Bloys VI decembris.

<sup>178</sup> Margaretha Tudor (1489–1541), Tochter Heinrichs VII. von England.

<sup>179</sup> Dijon.

Gnädigen herren, vogg Fleckli von Swytz, min gütter herr und gesell, hatt  
 mir gesagt und ouch sollichs sinen herren geschriben, das im ein reyssiger  
 man zü Thúring<sup>180</sup> gesagt hab, er sye zü Dision gelegen, als die eydtgnossen  
 dāfür zugen, und ettlich dag davor, ee das läger geslagen wurd, syen ett-  
 lich von den eydtgnossen mit verputzten antlitten in die statt geritten,  
 haben mitt dem von La Tremollye<sup>181</sup> und Grúyer geredt, daby sye der  
 von Mesyeres<sup>182</sup>, der Zúrich ligt, gewesen, und er kenne die lút vast wol.  
 Es ist ouch ein frow zü Vegleffe in des cardinals statt, die was datzümal  
 zü Dision by des Grúyers frowen, und ist uß disem land, die sagt glyche  
 meynung, und hatt dieselben lút gesächen. Das sind erschrocken sachen,  
 das wir söllich lút in der eydtgnoschafft sollen haben, die mitt so grossen  
 verreteryen umbgangen, das gott ewencklich erbarm<sup>183</sup>. Datum donstag in  
 der fronfasten Lucye<sup>184</sup> anno etc.

5

10

Idem P. F.

*Keine Adresse. Die 4 Seiten sind voll geschrieben. Faltspuren und Schlitze sind sichtbar. Die Adresse und Besiegelung befanden sich also auf einem nicht erhaltenen Deckblatt.*

15

## 26

*Peter Falck an Freiburg  
 Mailand, 16. Dez. 1513  
 Autogr.*

20

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 61 (p. 145–146)<sup>185</sup>*

<sup>180</sup> Turin.

<sup>181</sup> Louis II de La Trémouille (1460–1525), franz. Feldherr, vgl. Rudella, § 806, Anm. 1.

<sup>182</sup> René de Mézières, Bürge des Vertrags von Dijon 1513, lag in Zürich gefangen. Vgl. EA 3,2, S. 763f.

<sup>183</sup> Vgl. dazu Rudella, § 844, zu Anm. 22.

<sup>184</sup> Der Quatember Lucie = Quatember im Advent.

<sup>185</sup> An der oberen Ecke rechts ein Stück (ca. 11 × 7 cm) abgerissen, im 19. Jh. (vor der Beschriftung mit dem Kopfregest) „restauriert“. Es fehlt von 8 Textzeilen die rechte Hälfte. – ZIMMERMANN, S. 62, Anm. 2.

*Nachrichten von einem Zug der Franzosen gegen Genua. Falck hofft, dass sich die Genuesen zu wehren vermögen, sonst wären auch die mailändischen Städte jenseits des Po in Gefahr.*

[p. 145]

+ Jhesus +

5 Edlen, strängen, frommen, fu[rsichtigen ...] geflossen dienst syen úwern [gnaden ...]. Ich hab gester úwern gnäden [...] selben zytt zu wüssen ist gew [...] man von Jenow<sup>186</sup> gesagt. Da [...] an einem portt by Jenow komm [...] füß und fúnff hundert zu roß [...] zum Vicentze [?] wider die Venediger z [...] mercklich gelt har in dis land geschickt haben. Ist ein an-  
 10 zöigung, das die Venediger die katzen müssen haben. Item so syen gan Jenow gewüsse mer kommen, das der kung von Franckrych einen starken schiffzúg uß Marsellye und Proventz uff das mer geschickt hab, das si das sloß by der lanternen<sup>187</sup> zu Jenow söllen spysen, wann es sich nit länger uffhalten mag dann villycht einen manot. Das mer ist aber zu diser  
 15 zytt so ungestüm, das si nit wol faren mögen dann von einem portt zu dem andern, sunst weren si langest vor Jenow gestanden. Aber die Janueser rusten sich träffenlich und vast zu der gegenwär. Dā wúrtt ein wilder struß, dann es ist unzwyflich zu glouben, das die Frantzosen nit dahar faren an ein<sup>e</sup>r träffenlichen rüstung. Dagegen ligt den Januesern alles ir  
 20 vermögen daran. Der allmechtig gott geb den selben krafft und macht, den erlosen verlognen Frantzosen obzülichen. Wann an disem træff eben vyll gelegen ist uß ursachen, solten die schantlichen Frantzosen Jenow überkommen (das gott wende), so weren si nit gütt daruß zu tryben und möcht dis hertzogkthümb die stett und flecken enent den Po nit beschir-  
 25 men. Wyttre weyß ich úwern g<sup>n</sup>aden diserzytt nit zu schryben. Was mir aber für und für begegnet, will ich nitt verhalten, sunders mich in dero dienst alletzyt ein gehorsammer lassen vinden mitt undertäniger beger, mich och zu berichten, wie ich mich och halten soll. Mir ist vergessen,  
 30 ob ich mitt dem abscheydt úwern g<sup>n</sup>aden gerümpft und geschrieben, das unser g<sup>n</sup>ädiger her der hertzog yedem botten fúnfftzigk guldin rinscher für ein erung geschenkt hab, ob es dann hievor nit geschrieben, so will ich es yetzunt geoffnet haben, dāmitt es mir harnach nit ungevärlich uß gedächtnuß köm, wann ich (am Rande mit Verweiszeichen gegen disem

<sup>186</sup> Genua.

<sup>187</sup> Das Schloss beim Leuchtturm von Genua, das noch immer von den Franzosen gehalten wurde.

hochzytt) die gar nāch verkleydt hab. So ist ein gemein sprichwortt: so es ist gessen so wúrzt sin vergessen<sup>188</sup>. Ich will aber nützit dest minder darumb in úwer gnāden willen stān als ein gehorsammer, die gott der her in hochen eren gerūch zü enthalten. Datum zü Meyland, frytag nāch Lucye anno etc. XIII.

5

Derselben

úwer gnāden undertäniger  
diener Petter Falck.

*p. 146: Adresse und Spuren des grünen Siegels.*

27

10

*Peter Falck an Freiburg  
[Mailand], 22. Jan. 1514  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 160 (p. 429–430)*

*Bericht von einem Grossbrand in Venedig. Niederlage der Venezianer gegen den Kaiser an der friaulischen Küste. Ein erneuter Versuch der Franzosen, das Schloss von Genua zu entsetzen, wurde von den Genuesen ver-  
eitelt.*

15

[p. 429]

+ Jhesus +

Edeln, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min gehorsam undertänig dienst syen úwern ḡnaden alletzyt be- vor. Vergangner tagen han ich úwern ḡnaden by Heini Vischer geschri- benn<sup>189</sup> und darinn angezöigt, das ich zum nächsten und fúrderlich schry- ben wurd. Ich wust ouch der selben zyt nützit gedächtnúß wirdig. Sydhar sind aber diß nūwe mär fúr ein wārheyt harkommen, das die kúngin von Franckrych mitt tod abgangen. So sye zü Venedig kurtz verruckter zytt ein grosse brunst gewesen, und namlich das alt und nūw ryalt, ir korn

20

25

<sup>188</sup> ZIMMERMANN, S. 62, Anm. 2.

<sup>189</sup> Brief nicht erhalten geblieben.

und melhuß und über fúnfthalb hundert húser zü stúbnen verbrunnen,  
 und darinn ein schad über die IIII<sup>C</sup> tusent duckaten beschächen. Dar-  
 tzü hatt inen ein graff von des keyssers wegen ein grosse statt, ist ein port  
 5 des mers, abgewunnen, darumb haben die Venediger von stund an einen  
 schiffzúg dargeschickt und wellen die statt mers halb wider erobern. Aber  
 des keyssers und der selben statt zúg, lygt im Foryol<sup>190</sup>, sind inen so man-  
 lich entgegen gefarn, das si die selben Venediger harnider gelegt und inen  
 10 über VIII<sup>C</sup> man erslagen und die besten schiff abgewunnen haben. Item  
 die Frantzosen sind aber mitt ettlichen galeen und schiffen gen Jänow  
 zü der lanternen<sup>191</sup> gefaren, die zü spysen. Aber die Jänoweffer haben si  
 abermals harnider gelegt und vier die besten schiff inen abgewunnen, ett-  
 15 lich ertrenckt und die úbrigen in die flucht brächt<sup>192</sup>, des menglich fro  
 ist. Andre mär han ich der zytt nit. Ob mir aber útzit anders begegnet, so  
 ist ein andrer löiffer von Bernn hye, by dem will ich aber schryben, wann  
 ich ouch zü diser zytt noch unmüssig byn mitt den zusätzern und mitt  
 andern geschäffden, die dā täglich inryssen der ansprechern halb, die keyn  
 20 end nemmen wellen, inmässen, das es ein erbermbd ist des armen hertzogen  
 halb etc. Hyemitt sye úwer g<sup>nad</sup> gott dem herren bevolchen. Datum  
 sonstag nāch Sebastiani anno etc. XIII.

20

Úwer gnaden gehorsamer  
 diener Petter Falck.

*p. 430: Adresse und Spuren des Siegels.*

## 28

25

*Peter Falck an Freiburg  
 Mailand, 30. Jan. 1514  
 Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 158 (p. 423–424)<sup>193</sup>*

<sup>190</sup> Friaul ?

<sup>191</sup> Vgl. Anm. 187.

<sup>192</sup> Vgl. Rudella, § 856.

<sup>193</sup> ZIMMERMANN, S. 63–65.

*Klage über zu grosse Arbeitsbelastung. Falck sieht mit Bangen der Aufgabe entgegen, Freiburg an einer Tagsatzung in Lugano zu vertreten. Auf die Anspielung, Freiburg scheue die Kosten für Falcks Aufenthalt in Mailand nicht, antwortet dieser, dass er vom Herzog hinreichend versorgt werde. Auch das Klima in Mailand behage ihm besser als zu Hause.*

5

[p. 423] + Jhesus +

Edlen, strängen, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min gehorsam güttwillig dienst syen úwern gnaden alletzyt vor bereyt. Gnädigen herren, mir wardt gestern úwer g<sup>naden</sup> brieff den zöiger diß Hanns Muri har gebrächt hatt. Unnd wiewol ich abwesens halb mins herren unnd frúnds vogt Flegklis, der noch nit widerkommen ist, mitt grossen unmüssen beladen bin, wann von tag zü tag núw vordrun-  
gen und ansprachen infallen, und taglich núw fürdernüssen für disen und ihenenn zü kommen, die ich all färtigen müß, obglych wol min gesell hie ist, inmässen das ich billich maistre des requestes solt genempt werden. Nützit dest minder will ich uwer gehorsammer erfunden werden unnd die sachen zü Lowitz und an andern enden helffen ußrichten nāch mi-  
nem besten vermögen, wiewol [ich]<sup>194</sup> besorg und weyß, das die burdi uff mich wúrdt liggen, dann min herren die eydtgnossen aber dheinen schryber mitt inen bringen werden, der echt die italienischen händel und geschrifften könn vermercken oder sich daruß zü berichten. Nāch befin-  
den ist güt zü glouben, die nächsten botten haben mich der mässen und also brucht, das mich wol benügt, unnd besorg, es werd mir aber also gān. So sye es recht, in dem nammen gotz, ich kan mich doch vor un-  
müß und arbeyt nit verbergen. Es dient mir aber zü fröiden und wollust,  
so ich weyß, uwern g<sup>naden</sup> daran zü dienen und wol zü gefallen. Es ha-  
ben mir min lyeben herren und frúnd Fridli Marti<sup>195</sup> und Ulrich Snewli ab  
dem nächstgehaltnen tag geschrieben, úwer gnad bedure nit der kost, sun-  
der besorgen allein, das diß lands artt nitt für mich sye. Gnädigen herren,  
von dem tag, so ich von Zurich har geritten bin<sup>196</sup>, hab ich dheinen pfennig  
uff úwer g<sup>naden</sup> verzert, will es ouch nit thün, dann allein des ritts halb  
gan Lowertz, Locaris und Thüm<sup>197</sup>, den wúrd ich anschriben, es wär dann

10

15

20

25

30

<sup>194</sup> Tintenklecks.

<sup>195</sup> Fridli Marti, Freiburger Grossweibel und Ratsherr. HBLS 5, S. 34, Nr. 2.

<sup>196</sup> 28./29. Sept. 1513, vgl. Brief vom 3.XI.1513, Nr. 24.

<sup>197</sup> Domo d'Ossola.

sach, das útzit anders an denen enden vyell, damitt ouch der kost abtragen  
 wurd. Aber hie zü Meyland und im hertzogthüm gät nützit úber úch.  
 Wann min gnädigster her der hertzog treyt den kosten rychlich ab, des  
 mich wol benügt. Hab ouch keynen nächteyl daran, wann ich läß all ding  
 5 selber inkouffen und versorgen in úwers getrúwen burgers myser Barthel-  
 me Thyons huß, der mir ein eygne stuben zü dienst gebuwen hatt. Wann  
 es ist in langer zytt in disem land [an]einander so kalt nie gesin. Mir  
 gebrist von gotz gnäden [...]<sup>198</sup>, dann das ich min sachen darnäch nit gericht  
 10 hab, so lang hie ussen zü sind. Sunst bedarff úwer gnäd nit zü besorgen,  
 das mir diser lufft ungesundt sye. Ich hab den nü dalag mer sovyl gebrucht  
 und erfarn, das er wider min complexion nit ist, wann ich bin flegmaticus.  
 Und fügt mir die truckni baß dann die füchtickeyt, und hitz baß dann kel-  
 15 ti. Ich hab diser zytt úwern gnäden nützit nüws zü schryben. Darumb han  
 ich minr lyederlickeyt halb diß tantmer<sup>199</sup> harinn vergriffen, mitt under-  
 täniger bitt, nützit an mir zü zürnen. Gester reytt ich mitt dem hertzogen  
 spatzyer, daby was der hispanisch bott, der sagt mir, das sin kung //  
 20 [p. 424] sich träffenlich wider den kung von Franckrych uff den künffti-  
 gen frúling tätt rüsten. Das was mir vormals ouch gesagt. Sunst weyß ich  
 gar nützit, dann mich abermals uwern gnäden undertänigklich zü bevel-  
 chen, die gott in hochen eren gerüch zü enthalten. Datum zü Meyland,  
 mentag vor Purification anno etc. XIII.

Úwer gnäden gehorsamer  
diener Petter Falck.

*Adresse und Spuren des Siegels.*

*Peter Falck an Freiburg*  
*Mailand, 13. Febr. 1514*  
*Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 154 (p. 407–410)<sup>200</sup>*

<sup>198</sup> Schadstelle; zu lesen sinngemäss: an nichts.

<sup>199</sup> Kleinigkeit, vgl. Idiotikon 4, Sp. 361.

<sup>200</sup> ZIMMERMANN, S. 65–68.

*Bericht vom Ritt an die Tagsatzung in Lugano, wo die eidg. Boten ihr Erstaunen ausdrücken, dass Falck nicht im Auftrag des Herzogs von Mailand, sondern als Vertreter Freiburgs erschien. Meldungen, dass unter der Besatzung des Schlosses zu Mailand ein Streit zwischen eidgenössischen und italienischen Knechten entstanden war. Falcks Rückkehr nach Mailand und Versuch, Ursachen und Hergang des Streits in Erfahrung zu bringen.*

5

[p. 407]

+ Jhesus +

Edlen, frommen, vesten, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen, lieben herren, min gehorsam geflissen undertänig dienst syen úwern gnäden al-letzyt voran bereytt. Dem schryben nāch, so mir uwer g<sup>n</sup>aden by Hansen Muri und ich dāgegen den selben ein antwurtt geschickt hab, bin ich gan Lowitz<sup>201</sup> geritten unnd vor den andern botten allen darkomen, dann wiewol der abscheyd anzöigt, das yederman uff unser frowen tag Purificationis zü nacht zü Bellentz an der herberg sin und das si morndes dādannen gan Lowitz rytten solten, so sind si doch allererst am sonstag und mentag<sup>202</sup> darkommen, und ist nit an si empfiengen mich zum teyl vast wol, und zum teyl vast úbel. Anfängklich vermeinten si, min gnädigster her der hertzog (hett gestrichen) oder die houptlút im sloß hetten mich ettlicher geschäffden halb zü inen abgevārtiget. Als aber si verstünden, das ich úwern gnäden an dem end einen botten solt verstān, bleyb nit underwegen mir zü sagen: hetten wir gewüst, das unnsrer eydtgnossen von Fryburg nit gelt gehept, einen eygnen rātsfrúnd har zü uns zü disen handlungen zü schicken, so hetten wir inen lyeber so vyl fúrgesetzt, dāmitt si dich by dem hertzogen gelässen hetten, zü dem dich gemein eydtgnossen zü sind verordnet haben. Und gevalt uns nit, das weder vogt Fleckli noch du nit by im sind in disen löiffen. Ich hab es zum besten versprochen und gesagt, uwer g<sup>n</sup>aden achtöte es dafür, ich wer nit so wyt von Meyland, dann das ich eins tags alwegen zum hertzogen kommen und alwegen bottschafft zü und von im möcht haben. Destminder nit, wā si das an úwern g<sup>n</sup>aden oder mich zürnen, so wölt ich lyeber inen uwer g<sup>n</sup>aden geschäfft vertrúwen und wider zü ruck rytten. Also haben si min blyben und verantwurten zü danck angenommen, bin ouch also die wuchen uß by inen beliben mitt vyl müg und arbeyt, wiewol ich mich schry-

10

15

20

25

35

<sup>201</sup> Lugano. Abscheid vom 8. Febr. 1514, vgl. EA 3,2, Nr. 541.

<sup>202</sup> 5./6. Febr. 1514.

bens noch läsens nützit oder gar wenig hab wellen annemmen, wann si  
 mich vor wyennächten dāmitt vast beladen, als ich söllichs úwern g<sup>n</sup>aden-  
 vormäls in minem schryben<sup>203</sup> angezöigt hab. Deßhalb: Ego tanquam sur-  
 dus non audiebam etc. Also hatt es sich uff vergangen sambstag<sup>204</sup> nächst  
 5 begeben, das umb mittag zytt ein Bellentzer von Meyland gan Lowertz  
 kommen ist, der an sinem durchzug sagt, das am donstag davor unser  
 eydgnoschafft knecht im sloß (mitt den Ytalianern *mit Verweiszeichen am*  
*Rande*) einen stoß gehept, inmässen, das der unsfern zwen oder dry umb-  
 10 kommen und sunst iren vyl gewundet weren. Dagegen solt den weltschen  
 ein schad, aber nit so groß, beschechen sin. Des gemein botten vast unrū  
 wig, doch wolt man nit glouben daran setzen, dwyl und der hertzog und  
 die houptlüt davon nützit täten schryben. Nützit dest minder wardt ein  
 15 löuffender bott mitt brieffen an den hertzogen und gemein houptlüt ab-  
 gevärtiget, der sach erfahrung zü erlangen. In dryen stunden darnäch kam  
 ein louffender knecht mitt brieffen von gemeinen houptlütten abgesandt,  
 die eben hitzig waren, als ob der unsfern vyl gewundt und leyder ettlich  
 20 erstochen weren, mitt vyl anzoigung, wie es // [p. 408] sorgklich umb si all  
 stünd. Darab wir all (nit umbillich) groß verwundern mitt einem schre-  
 cken empfiengen. Wardt zü stund angeräten, ich solt in grosser yll uff sin  
 und har gan Meyland rytten, darinn gruntlich erfahrung und fürsechung  
 25 zü thünd, mitt anzoigung, ich sölt vorhyn nit dadannen geritten sin. Wolt  
 ich es allein nit annemmen. Also ist mir der bott von Glarúß (fürwar ein  
 vernünfftiger man) zügeben, genempt Marx Mad<sup>205</sup>, etwan landtschriber  
 gewesen, und füren in dem nammen gotz ab state. Dā bekam uns uff dem  
 30 se ein edelman, des hertzogen bott, wolt mich ervordert und gereycht ha-  
 ben, und daby den botten den handel und wie der züfriden gestelt und nit  
 also groß gewesen wär. Wir losten im nit lang, lyessen inn sinen weg faren  
 und fürdertten unß dermässen, das wir noch füren und ritten gan Men-  
 dryß<sup>206</sup> unnd morndes har gan Meyland. Dā wir von stund an zum sloß  
 ritten, besamletten die houptlüt, erfüren ir meynung, fügten uns daruff  
 zü dem gubernator misser Andres de Burgo, sagt unß ouch allen handel,  
 des sich wol zusammen verglychet, dann allein im letzten puncten, als har-

<sup>203</sup> Vom 30. Jan. 1514, Nr. 28.

<sup>204</sup> 11. Febr. 1514.

<sup>205</sup> Marx Mad (Maad), Landammann 1515–1522 und 1524–1526, † 1526.  
 HLS 8 (2009), S. 191.

<sup>206</sup> Mendrisio.

nāch stāt. Unnd ist im also: Uff donstag vergangen sind der fryen knechten dry im sloß gewesen, und als si wider ußhyn durch das bolwerck gegen der statt gyengen, dā slūg iren ein<sup>e</sup>r ein weltsche frowen ins antlitt mitt letzter hand, dero underwandt [?] sich ir būl [?], dem auch der fry knecht im frowenhuß sin búchssen solt genommen haben, slügen also zusammen und wardt ein geschrey daruß, dann yederman zū sin<sup>e</sup>r weri lūff. Der tútschen knechten sind der selben zytt nit über XXX im sloß gewesen. Dern lūffen ein teyl zum innern thor, das zū beslyessen, damitt nyemand uß dem bolwerck in den hoff kommen möcht. Die weltschen lūffen all dahyn sy verordnet sind zū den letzinen und uff den túrnen. Wust noch nyemand, was der handel oder stoß were. Dā nū die tútschen knecht das thor also zübeslossen und es innhatten, wusten die in den obern werinen nit, was si damitt meintt<sup>e</sup>n, und lyessen, wurffen auch steyn harab inmāssen, das die unsern vom thor müsten. Also machten si sich zū beyden teyl<sup>e</sup>n zū huff und stünden gegen einandern in der ordnung. Dāmitt kam das geschrey für den hertzogen, der in der kleinen rocketten lag, schicket den Galeatzen Vesconte<sup>207</sup> und ander haruß, die lyeffen dartzwúschen, deßglychen von houptlügen was zū beyden teyl<sup>e</sup>n, die schyeden, das die sachen in rūw gestelt, unnd wurden die anfänger fryen knecht gefangen.

Yetzunt hept sich an die unglyche verständnūß zwúschen den parthyen.

Die tútschen sprechen, als si die dry fryen knecht gefangen brächten und durch das räffellin (ist ein bolwerck) fürtten, dā fyengen die weltschen an, in si zū howen und stechen. Dāselbs ist auch der gröst schad // [p. 409] beschechen, und under andern Marti Hegkspach<sup>208</sup> im houpt (aber nit sorgklich) gewundt worden, und ettlich von Swytz. Aber vor nācher nyemand erstochen, als aber die houptlüt geschrieben haben. Dagegen sprechen die weltschen, das dā die unsern mitt den gefangnen durch das reffellin zugen, so hab ein tútscher müttwillenklich mitt sin<sup>e</sup>r weri (ein<sup>e</sup>r hälbarten ob ichs recht verstanden hab) zū einem weltschen gestochen und den durch einen arm úbel gewundet. Dā hab sich erst der recht handel begeben, dann die weltschen wāren in irem harnasch und stalten sich zür were inmāssen, das die unsern den bösten teyl gehept hetten. Aber der weltschen ein gütter teyl schyeden als from lüt, zugkten die

<sup>207</sup> Galeazzo Visconti, einer der Regenten in Mailand. HBLS 7, S. 276, Nr. 26.

<sup>208</sup> Martin Hegispach.

unsern in ire húßline, damitt aber der handel gestelt wardt. Also ist ein mißverständnúß des letsten spanß halb under inen, wann yeder wölt gern den glimpff zü sinr sytten haben.

Uff hútt haben wir beyd botten abermåls in der sach gehandlet, besunder darumb, das vor und ee wir kommen syen, so ist der stoß befridet und gestelt, und also abgeredt, das der weltsch hauptman, genempt her Silvio<sup>209</sup>, uß siner herberg zyechen und die unsern knechten den vier ortten, die noch nit im sloß gelotschyert wären, ingeben solt, wiewol er ein frommer getrúwer diener des hertzogen und zü Novara in der statt und an der slacht gewesen ist. Nútzit dest minder wöllen die unsern alle die werinen, letzinen und thúrn des vorsloß innhaben und keynen weltschen mer dā lyden. Des ist der hertzog nit wol züfriden, will es nit thün, sunders sin anligend und beswárd an gemein eydtgnossen Zúrich uff den tag lässen bringen. Miser Andre de Burgo als ein gubernator oder statthalter hatt uns beyd botten anbegert, kuntschafft des stoß halb, wie der von anfang, mittel und end sich begeben hab, uffzünemmen. So wölt er uns vertruwen, darumb ein recht zü sprechen. Wir haben mitt den knechten davon wellen red haben. So ist einr mitt bystand, vyl andrer mitt wortten an mich geräten, ob wir den weltschen baß dann inen glouben wellen. Und wiewol ich dem und andern ein ußwysung geben, dannocht haben wir disen tag uß noch keyn kuntschafft mögen uffnemmen, dāmitt die sachen gruntlich uff den tag Zúrich kommen möchten. Wir werden aber uff morn abermåls arbeytten und zum besten handlen, damitt unser frommen eydtgnoschafft er allwegen gefurdert werdt, wann es sind vyl unrüwiger knechten in disen zusätz, mer dann gütt oder notturfftig syg, und ist zü besorgen, das wenig rüw davon entstān möge. Des alles han ich uwer gnaden als min gnädiger herschafft by der lange wellen berichten, dāmitt die verstand, das ich stätigs in übung byn und sin müß minr herren der eydtgnoschafft. // [p. 410] Nútzit dest minder mag ich entrünnen, so will ich wider zü den andern botten, wann wiefyl in denen vogtyen zü schaffen, so ist doch der selb handel lustiger und mitt gütter hilff. Ich besorg aber wär[lich ?], das ich hye by der unrüw müß blyben, wann der hertzog yetzunt zwen brieff hinder sich geschickt hatt zü den botten, das er mich luter hye well behalten, und vermeynt luter, wer ich hye gewesen, das der stoß, besunder die letste handlung, underwegen blyben were, welliches aber under den beyden beschäch, ich rytt wider hinder sich oder

<sup>209</sup> Silvio Savelli, ein Römer, laut ZIMMERMANN, S. 69; vgl. auch EA 3,2, S. 745.

ich blyb hye. So verstand es uwer gnād von mir in gehorsammer getrūwer meynung. Ich hoff dannocht, ich syg uwern gnāden keyn schad noch uner an disen ortten und enden. Des ich gott dem herren lob und danck sag, der úch halt in sinr> heilgen hütt. Datum zü Meyland, mentag vor Valentini, anno etc. XHII. 5

Úwer gnāden gehorsamer  
Petter Falck.

*Adresse und Spuren des Siegels.*

30

*Peter Falck an Freiburg  
Mailand, 23. Febr. 1514  
Autogr.*

10

*KUBF Collection Girard VIII, Nr. 116 (p. 301–302)<sup>210</sup>*

*Falcks Entschluss, bald heimzukehren. Auch Dietrich von Englisberg, Hauptmann im Schloss von Mailand, will nicht länger bleiben. Als Ersatz schlägt Falck Peter Alt vor.* 15

15

[p. 301] Edlen, frommen, vesten, fúrsichtigen, wysen, gnädigen lieben herren, min gehorsam geflissen dienst syen úwern gnāden in aller undertänigkeyt alletzyt vor bereytt. Als ich dann des willens byn, in dem nammen gotz uff dis nächstkúnnftig mittfasten<sup>211</sup> [...]<sup>212</sup> anzöigung mins ersten brieff zü huß zü kären, so hatt sich D[ietrich von E]ndlisperg<sup>213</sup> des glychen ouch verwegen, der ouch nit so lang hie bliben [?] wär, dann allein uß minr> grossen und tringenlichen bitt. Unnd als ich inn bißhar 20

20

<sup>210</sup> ZIMMERMANN, S. 69f.

<sup>211</sup> Dominica Letare, 26. März 1514.

<sup>212</sup> Schadstelle im Papier.

<sup>213</sup> Dietrich von Englisberg, Freund von Peter Falck, Hauptmann im Schloss zu Mailand. 1519–1527 Freiburger Schultheiss, † 1527. HLS 4 (2005), S. 217f., Nr. 2.

nit hab wellen lassen verrytten, also will er nitt länger dann ich blyben,  
 sunder uff obbestimpt zyl mitt mir verrytten. Deßhalb die notturfft wúrtt  
 vordern, einen andern houptman an sinr statt zü verordnen. Nu haben  
 5 min herren die eydtgnossen uff diser järrechnung zü Lowitz angesechen,  
 das der, so zü zytten commissarij dāselbs sin werd, desselben slosses acht,  
 sorg und wardt soll haben, und das nit not syg, zwen amptman, namlich  
 einen commissaryen und den houptman, an dem end zü enthalten, dwyl  
 doch zü Locaris ouch dem commissaryen herren Bastian vom Stein<sup>214</sup>  
 10 vormals sloß und ampt bevolchen ist. Deßhalb ouch Petter Welhartt<sup>215</sup>  
 nit deß willens sin wyll, umb einvaltigen sold an dem end zü blyben, ist  
 im ouch nāch gestalt sinr parson nit anzümütten. Uff das han ich be-  
 dächt, dwyl úwer gnad einen houptman har gan Meyland in das sloß  
 15 schicken müß, und ich wol gewirckt hab, das obgemelter Petter Wellart  
 mitt úwer gnāden willen und gevallen sollichen dienst gern annäm, so  
 bedücht mich nitt unzimlich noch ungeschickt sin, das er dartzü wurd  
 verordnet. Wann er ist ein zimlicher erlicher gesel eins gütten verstands,  
 20 der hievor by úwern gnaden gesässen und zü erlichen ämptern gebrucht  
 worden ist. So hatt er dis lands lufft gnüg erfahren, der im nit ungesundt  
 ist. So wer es villicht nit yedermans füg, von heymen zü zyechen und  
 huß und hoff zü verlässen. Deßglychen so kumpt der früling und die hitz  
 harfür. Welliche dann in disem land nit gewintert sind, die müssen dest  
 25 grössere sorg tragen, in disem lufft des summers zü erwartten. Ich red  
 oder schryb es dārumb, das ich das alles erfahren hab. Verstand úwer gnad  
 das alles von mir im besten. Als ich von Lowertz gescheyden bin, so was  
 obgenanten Pettern Welhartt sins gehapten amptz halb noch dhein sold  
 bestimpt, sunders biß zü besluß und end der rechnung uffgeschoben. Also  
 30 haben sich die botten entslossen, dwyl andre ortt [ir ?]<sup>216</sup> ämpter, es syen  
 wachtmeister o[...] ouch gemeinr eydtgnossen amptlút gewesen weren,  
 ußgericht [...] inn uwer gnad ouch abtragen solt, und haben im nit mer  
 dann by einem halben dotzen guldinen für ein trinkpfennig geschenckt  
 uß dem gemeinem seckel, deß er und gar billich unbenügig gesin ist, hatt  
 die schenck nit wellen nemmen, // [p. 302] sunders sich har zü mir ge-  
 fügt. Uff das han ich gemeinen botten zum frúntlichösten geschrieben und

<sup>214</sup> Sebastian vom Stein, von Bern, 1513 erster eidg. Vogt im Schloss von Locarno, † 1551. HBLS 6, S. 529, Nr. 16.

<sup>215</sup> Peter Velliart (Alt), vgl. Rudella, § 871.

<sup>216</sup> Schadstelle im Papier, mit Textverlust.

all zimlich ursachen angezöigt, dāmitt si die besoldung desselben houptmans uff uwer g<sup>n</sup>aden<sup>n</sup> nit richten noch wysen sollen. Desglychen han ich dryen besundren botten minen ußerwelten fründen och geschriften,  
 gütter hoffnung, er werd der zimlickey[t ?...]<sup>217</sup> beladnūß úwers seckels  
 abtrag [...] hatt sich so vyl [...] geben, das ich gemerckt hab, das er úwern  
 g<sup>n</sup>aden<sup>n</sup> in disem sloß zü Meyland gern wölt dienen. Damitt er sinem  
 schaden [?] dest baß möcht zü kommen. Darinn mag úwer g<sup>n</sup>ad<sup>n</sup> nāch  
 irem wolgevallen handlen unnd mich irs willens berichten, dem ich in aller  
 undertänigkheytt gern will nachkommen mitt gotz hilff, der dieselb in  
 hochen eren gerüch zü enthalten. Datum zü Meyland, uff vigilia Mathye  
 anno etc. XIII.

5

10

Uwer gnāden gehorsammer  
 diener Petter Falck.

*Adresse und Spuren des grünen Siegels.*

31

15

*Peter Falck an Freiburg  
 Mailand, 4. März 1514  
 Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 161 (p. 431–432)<sup>218</sup>*

*Falck erwartet von der Tagsatzung in Zürich die Erlaubnis, von Mailand  
 Abschied zu nehmen. Vorher muss er noch nach Vigevano und Turin rei-  
 ten sowie zum Markgrafen von Monferrat, um Ansammlungen von mai-  
 ländischen Aufwiegeln in der Lombardei zu unterbinden.*

20

[p. 431] + Jhesus +  
 Edlen, frommen, vesten, fúrsichtigen, ersammen und wysen, sunders gnä-  
 digen lieben herren, min geflissen dienst syen úwern gnāden in aller ge-  
 horsamkeyt voran bereytt. Ich hoff, mir sollen ab disem nächst komenden

25

<sup>217</sup> Hier und im folgenden Schadstelle mit Textverlust.

<sup>218</sup> ZIMMERMANN, S. 70.

tag Zúrich die brieff zügesandt werden, von denen ich úwern gnaden ver-  
 rucker kúrtzer zytt geschriven hab<sup>219</sup>, dāmitt ich mitt fügen ab disem hoff  
 ein mäl scheyden mög. Sunst wúst ich nit by min<sup>e</sup>r trúw vom hertzogen  
 zü kommen. Also bin ich mitt fröiden der selben geschrifften erwarttend.  
 5 Uff mentag nächst soll der hertzog zum cardinal gan Vegleffen rytten und  
 ich mitt im. Dannanthyn müß ich einen ritt thün gan Thúring<sup>220</sup> zü des  
 hertzogen von Saphoy räten, und zum margraffen von Montferrar, uß ur-  
 sachen, das sich abermäls die vertribnen Meylander in denen gelegenheytt-  
 en und ortten vast samlen. Ist inen aber vormals geschriben und gesagt,  
 10 dern keynen an denen enden uffzühalten, das si ouch trúwlich zügesagt  
 hatten zü thünd. Es ist aber alte saphoysche werung. Also müß ich inen  
 noch einest den ban entslachen. Doch so werden wir beyd botten darumb  
 15 ouch uff den tag Zurich schryben, dāmitt dem hertzogen von Saphoy ge-  
 schriben werd einmäl für all, der lüten müssig zü gān, wann si an denen  
 ortten dem hertzogen von Meyland und unser eydtgnoschafft keyn nutz  
 syen. Des venedischen friden halb ist noch nützit von Rom haruß kom-  
 men. So hab ich nit andre núwe mer, dann mich úwern gnäden alletzyt in  
 20 aller underhänigkeyt zü bevelchen, die gott der her in hochen eren ge-  
 rüch zü enthalten. Datum zü Meyland, samstag vor der alten vastnacht,  
 anno etc. XIII.

Úwer g<sup>e</sup>naden williger gehorsammer  
 diener Petter Falck.

*p. 432: Adresse und Spuren des Siegels.*

## 32

25 *Peter Falck an Freiburg  
 Bern, 19. Mai 1514  
 Autogr.*

*KUBF, Collection Girard XII, p. 283–284*

<sup>219</sup> Das Schreiben ist nicht erhalten geblieben.

<sup>220</sup> Turin.

*Falck bespricht mit Hans von Diesbach eine Auseinandersetzung wegen übler Nachrede gegen die Freiburger, die man längst für beigelegt hielt<sup>221</sup>. Diesbach ersucht darum, sich auf Freiburger Territorium ungehindert bewegen zu dürfen. Falck schlägt vor, die Angelegenheit endgültig auf sich beruhen zu lassen.*

5

[p. 283] Edeln, frommen, vesten, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min geflissen dienst syen úwern gnáden alletzyt bevor. Ich hab mitt Hansen von Diespach<sup>222</sup> geredt und im die antwurtt geben, das er von úwern gnáden neyss was<sup>223</sup> unzúchtiger wortten geredt soll haben. Sover er sich dern nit verspräch<sup>224</sup>, wär er in úwer gnaden statt nit zü danken [?]. Daruff er zü antwurtt gibt, das im daran unrecht geschäch. Und wird sich mitt wārheytt uff inn nit erfinden. Beger ouch, das im die lút, die söllichs von im reden, fúrgestellt werden, well er sich erlich versprechen. Wol sye war, das anfengklich in der widerwärtigkeyt, so vorhanden gewesen und yetzunt von gotz gnaden gütlich gestelt syg, so haben úwer min<sup>er</sup> herren lút von Fryburg von denen von Diespach und den iren vyl unnützer wortten gebrücht. Deßglychen syg harwiderumb von inen von Diespach und den iren ouch allerley geredt worden wider uns von Fryburg. Aber es soll sich nyemer erfinden, das er sydhar und die sachen befridet und gütlich angestelt sind, útzit dann alle er und fromkeyt von einer<sup>r</sup> lóblichen statt Fryburg geredt hab. Wölt es ouch ungern thün. Harumb begert er einer<sup>r</sup> antwurtt, weiß er sich in disen dingen sölt halten, ob er nit zü und von úwern gnaden in statt und in land gan und kommen, wonen und wandlen möcht. Das verkünd ich úwern gnaden im besten, und ist min einfaltige meynung, das es nü bald zytt wer, das wir nit yemerdal mitt yederman im armbröst lägen<sup>225</sup>, sunders ein ding lyessen ein

10

15

20

25

<sup>221</sup> Es dürfte sich hier um gegenseitige Verunglimpfungen während der Supersaxo- und Arsent-Affäre von 1510/1511 gehandelt haben, da der Berner Schultheiss Wilhelm von Diesbach mit der Mehrheit der Berner auf der Seite des aus Freiburg geflohenen Jörg Supersaxo stand. Vgl. Albert BÜCHI, *Schiner* (wie Einleitung, Anm. 19) I, S. 237ff.

<sup>222</sup> Hans von Diesbach, Sohn des Schultheissen Wilhelm von Diesbach, Berner Ratsherr. HBLS 2, S. 712, Nr. 9.

<sup>223</sup> Neisswas = irgend etwas, vgl. Idiotikon 4, Sp. 808.

<sup>224</sup> Versprechen, sich rechtfertigen, vgl. Idiotikon 10, Sp. 782 ff.

<sup>225</sup> Mit jemand im Streit liegen. Die Textstelle ist zitiert im Idiotikon 5, Sp. 865, mit Quellenangabe „Bern 1514“.

ding sin. Ob aber yemands under minen herren rätten und burgern oder  
 in statt und in land wär, der da wúste, das Hans von Diespach syderhar  
 und die sachen zu güttikeyt kommen weren, útzit von úwern gnaden und  
 den iren geredt hett und das möcht erzöigen, so will ich nützit geredt  
 5 noch gerätten oder geschriben han. Das mag úwer gnad, so es sich begibt,  
 an min gnädigen herren die burger bringen und darinn handlen der bil-  
 lickeyt nach, als es sich gebürtt, und dem genanten Hansen oder sinem  
 brüder Cristoffel<sup>226</sup> an sin<sup>r</sup> statt antwurtt geben, sich wússen wär nāch  
 10 zu halten. Hyemitt well úwer gnād mich und die minen in gnädiger be-  
 velch haben. Datum zu Bern, frytag XIX maij. Anno etc. XIII<sup>227</sup>.

Úwer g<sup>n</sup>aden-  
 gehorsammer  
 Petter Falck.

15 *p. 284: Adresse und Spuren des roten Siegels. Am rechten Rand im Papier  
 Abdruck des Falck-Wappens sichtbar.*

### 33

*Peter Falck an Freiburg  
 Pavia, 30. Mai 1514  
 Autogr.*

20 *KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 157 (p. 421–422)<sup>228</sup>*

25 *Auf seiner zweiten Mailänder Gesandtschaft (Mai – November 1514) hat Falck zusammen mit den eidgenössischen Boten in Pavia mit dem Herzog über die Modalitäten der Besatzung in den Schlössern verhandelt. Ferner gibt Falck den Freiburgern genaue Anweisungen und Ratschläge, wie sie bei den Feierlichkeiten zur Bündniserneuerung mit den eidgenössischen Orten vorzugehen haben.*

<sup>226</sup> Christoph von Diesbach, Berner Ratsherr. HBLS 2, S. 712, Nr. 8.

<sup>227</sup> Laut ZIMMERMANN (S. 71, Anm. 3) ist Falck am 18. oder 19. Mai 1514 von Freiburg zu seiner 2. Mailänder Mission aufgebrochen.

<sup>228</sup> ZIMMERMANN, S. 71–73; WAGNER, *Bibliothek*, S. 156, Anm. 5.

[p. 421]

+ Jhesus +

Edlen, vesten, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen, lyeben herren, min gehorsam geflissen dienst syen úwern gnäden in aller gehorsamkeyt alletzyt voran bereytt. Gnädigen lieben herren, ich bin von den gnäden und mitt hilff des almechtigen gottes abermäls frúsch und gesund uff sonstag nechstvergangen<sup>229</sup> gan Meyland kommen und noch desselben tags müssen yllends gan Vegewen<sup>230</sup> zum cardinal und minr herren der eydtgenossen botten rytten. Dādannen uff hútt har gan Paffy mitt den selben allen kommen. An disem end wir auch nāch dem frúntlichen empfachen, so unser gnädigster her der hertzog an unß gethān, unser bevelch der slösser halb sinen gnäden erscheynt, und noch nit antwurtt erlangt. Doch so verstān ich wol, das der hertzog vast unwillig syg, und vermeint, das dise minr herren der eydtgnossen meynung im grossen nāchteyl well gebären. Als ich aber dis zwen tag by disen botten gelägen bin, die auch all vyer<sup>231</sup> min sunders lyeb herren sind, han ich mitt yedem sunderlich unsers pundtswerens halb red gehalten und nützit grúntlichs von inen mögen erkünden, dann eben sovyl, das ich besorg, unß werde die mänge dern, die glyche meynung ambrächt haben, schaden und hindernuß bringen, und das villycht nott gewesen were, die sach vorhyn an yedes ortt besunder zü bringen. So aber das nit beschechen ist und von kúrtze wegen der zytt nit beschechen mag, so hab ich im besten der sach nāch gesinnet, also das úwer gnad nützit dest minder unsern lyeben eydtgnossen die gróste er, so erdächt mag werden, bewysen, und inen entgegen rytten und si vast wol empfachen soll. Und so mir gott helff, bedunckt mich gerädden sin, das alles das geschútz uff dem Rotten turn, dem Túrrenbúchel<sup>232</sup> und den zweyen Byseberg túrnen inen zü eren, so si zü dem thor inritten, abgelassen wurd. Hoff ich, das si es vast wol fúr gütt und fúr ein ußpúndige grosse er halten wurden und es nyemer me gnügsamlich loben könden. Man hett es ettwan dem margraffen abgelassen, von dem wir nit so vyl eren zü erwartten waren. Sodann wer min meynung, das inen ein vast húbsche gemeind, die úwer gewalt [?] wol vermag, besamlet werd, und die schynbarlich gestelt, das nit allwegen die lyederlichösten fúrhar standen, als ettwen mer beschechen ist und noch täglichen beschicht. Und

<sup>229</sup> 28. Mai 1514.

<sup>230</sup> Vigevano.

<sup>231</sup> Boten von ZH, UR, UW, ZG, vgl. EA 3,2, Nr. 551 (9. Mai 1514).

<sup>232</sup> Dürrenbühl.

summa summarum, das nützit underwegen gelässen wurd, das zu den  
 eren dienen mag. Doch so vermeyn ich nit die weltschen ringdäntz, wann  
 unser eydtgnossen an des wol wüssen, das wir weltsch können etc. Sye es  
 dann sach, das si uch sweren wellen in dem nammen gotz, so weyst sich  
 5 úwer gnād wol darnāch zu richten. Deßglychen ouch, ob si es nit thūn  
 wellen. Mich bedücht aber alsdann gūtt und gerāten sin, das úwer g<sub>nad</sub>  
 angendz daruff úwer träffenliche bottschafft von // [p. 422] ortt zu ortt  
 in den acht ortten schicken solten, und nit aber erwartten, das die zytt so  
 10 kurtz syg. Also täten im ouch unser lieben eydtgnossen von Basel, die  
 erlangten damitt, das inen vor den gemeinden ir pund geschworen wirtt.  
 Bin ich gütter hoffnung, úwer gnad werd ouch gütig antwūrtt erlangen  
 und zu dem allerminsten wüssen, welliche ortt unß zu sweren willig syen  
 15 oder nit. Dise min einfaltige und doch getrūwe meynung well úwer g<sub>nad</sub>  
 von mir irem gehorsamen diener im besten vermercken und mich alletzyt  
 in gnädiger bevelch haben. Will ich mich dagegen an disem hoff in úwer  
 g<sub>naden</sub> und min<sub>e</sub>r herren gemein<sub>e</sub>r eydtgnossen sachen also halten,  
 das úwern g<sub>naden</sub> des lob und er gesagt wūrtt. Hiemitt sye dieselb gott  
 dem herren truwlich bevolchen. Datum zu Paffy, uff zinstag vor Pfingsten  
 anno etc. XIII.

20

Úwer g<sub>naden</sub> gehorsammer  
 diener  
 Petter Falck.

*Adresse und Reste des roten Siegels.*

### 34

25

Peter Falck an Freiburg  
 Mailand, 8. Juli 1514  
 Autogr.

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 156 (p. 415–420)<sup>233</sup>*

<sup>233</sup> In schlechtem Zustand; p. 415–418 ursprünglich Doppelblatt, jetzt 2 Einzelblätter, restauriert; p. 419–420 Deckblatt mit Adresse. – ZIMMERMANN, S. 83–84, 124.

*Falck ermahnt die Freiburger, die Anwesenheit Schiners in Bern und Freiburg zu nutzen, bei dieser Gelegenheit das St. Nikolausstift aufzurichten. Es bedürfe dazu nur noch weniger Kosten. – Besoldung des Zusatzes im Schloss von Lugano. Recht des Hauptmanns, einen Burschen zu halten. Kauf eines Landgutes in Friesenheit bei Bösingen. Termini der Augustiner zu Freiburg. – Abschrift von Briefen (mit geheimen Nachrichten), die aus Rom und Frankreich angekommen sind.*

5

[p. 415] Edlen, vesten, frommen, fúrsichtigen, wysen, sunders gnädigen, lieben herren, min geflissen, undertäig dienst syen úwern gnäden in aller gehorsamkeyt voran bereydt. Uff donstag nechst vergangen sind mir uwer g<sup>n</sup>aden gnädig und günstig brieff durch iren diener Hensel zütragen worden, dero ich demütigen danck sag. Will mich och mitt der darinn angezöigten bevelch nāch úwerm gefallen halten und mich dhein<sup>e</sup>r arbeyt und vyl minder kostens lassen beduren, dāmitt ir alle notturfftige handlungen diser landen wüssen mögen. Ich hoff aber zü gott dem herren, die sachen werden dis jārs in rüwen stān. Doch so lygt es vast an dem, so min gnädigster her cardinal da ussen wirdt handlen, des sind oder werden ir ab dem tag bas bericht, dann ich úwern gnäden wuß zü schryben. Diewyl aber sin hochwirdigöste gnād zü Bern und so nāch by úwer min<sup>e</sup>r g<sup>n</sup>ädigen herren statt ist, wölt mir nit úbel gefallen, úwer gnād understünd, iren stiftt und capitell uffzürichten. So wurd sin fúrstlich gnād die ceremonien und sollempnitates dartzü notturfftig anzöigen und persönlich dāby sin. Bedunckt mich vast ein grosse er sin, besunder so ich hoff, das sin fúrstlich gnād ein legat von der sytten in der eydtgnos-schafft sin werd. Es ist och ein träffenlicher doctor by im, genempt her Michel Sanderius, fúrwär ein gantz magister [?] aller ceremonyen, wann er by dem cardinal sancte crucis [...] legatus was, gewesen ist. Deßglychen by obgemelten minem gnädigsten [?] [...] wirtt gantz úwer gnäden füg. Denck im úwer g<sup>n</sup>ad nach und lässe ir die er gotz bevolchen sin. Wie ich dann das kurtzlich vor minem abscheyd mitt úch minen g<sup>n</sup>ädigen herren räten und burgern verlässen hab. Es ist noch umb einen vast kleinem kosten zü thünd. Der merteyl ist vast überhin. Ich hett min lentag ein groß beswärd dāran, so ich uß úwer gnäden bevelch so mengerley müg und arbeytt, ja tötlich sorgen (*am Rande ergänzt* den stiftt uffzürichten) gehept hab, und es alles umb sunst sin solt. Ach gott, gnädigen herren, sind yetzunt min herren des capitels gegen úwern g<sup>n</sup>aden ungeschickt, und vorab des gotz dienst halb. So dencken in künfftigen zytten, das ir ander tapffer, andechtig und geschickt lüt an denen enden setzen. Es

10

15

20

25

30

35

stāt doch in úwerm und úwer nāchkommen gewalt und handen, dieselben  
 herren zū erwellen. Niemand wūrtt an irer ungeschicktlickeyt schuldig  
 geacht, dann die, so gewalt habenn werden, si zū erwellen und inzūsetzen.  
 Dārumb gnädigen herren, so verzagen nit an der sach, gryffen die in dem  
 5 nammen gotz tapfferlich an, so valt glück und heyl täglich dārtzū. Min  
 nächst schryben hatt angezöigt die rechnung der zūsetzern zū Lowitz.  
 Daruff ist mir nūtzt geantwurtt, dann allein ich soll inen von sant Johaß  
 tag hyn uff vier wuchen sold geben, und úwern gnāden verkünden, wie  
 10 vyll der zūsetzern sye, denen wöltten ir ir sölden halb fūrsechung thūn.  
 Dwyl ich nū weyß und verstān mag úwer g<aden> meynung, ist nit not,  
 das ir mir oder inen einicherley geltz schicken. Ich will die selben zūsetzer  
 und die so harnāch geschickt werden, fūr und fūr von manot zū manot ir  
 sölden ußrichten und gūtt rechnung halten. Doch also, das úwer g<aden>  
 15 dāgegen sollich min ußgeben min<er lieben hußfrowen wider antwurten  
 well, wann ich ir nit zu vyl bargeltz gelässen, angesechen den kouff der //  
 [p. 416] güttern zū Frißneytt<sup>234</sup>, den ich gethan und bestanden, aber nit  
 gar bezalt hab, sunders by den zweyhundert (kronen gestrichen) und ob  
 den sibentzig [?] kronen daran noch schuldig bin, weyst min herr seckel-  
 20 meister wol etc. Der zūsetzern sind nit mer dann zwen, mitt nammen  
 Ludwig Halbling und Willi Müllers. Hansen Werren halb hatt es die  
 gestalt (ist mir trū[wlich ?]<sup>235</sup> leyd, das ich es schryben müß), er ist (als mich  
 vom houptman Göldli<sup>236</sup> anl[...]) acht gantzer nächt (*am Rande ergänzt*  
 aneinandern) an urlob uß dem sloß gelegen. Darumb im der houptman  
 25 licentz geben zūsampt einem brieff, darinn die selb sin han[dlung ?] an-  
 geschrieben stünd, hatt er (*am Rande ergänzt* vor gemeinen knechten of-  
 fenlich) an die helgen gesworn, den brieff úwern gnaden zū bringen. Über  
 das ist er ins veld zū houptman Pontelli[...] zogen, by dem hatt er sold.  
 Dārumb ist not, das úwer g<aden> angendz noch zwen zūsetzer gan  
 30 Lowitz schickt, wann die andern fūnff ortt iren zū[satz] verfült haben. Und  
 gāt ein groß geschrey über úwer g<aden>. Dartzū müssen [...] zwen so-  
 vyl wachen, als ob ir vyer wären, ist nit gar bill[ig], sunders dem rechten  
 gantz unglych. Sodann der zūsetzern halb im sloß zū Meyland hatt úwer  
 g<aden> einen zū vyl geschickt, es sye dann sach, das [...] achtzechendisch  
 sold der selben einem werden soll. Daran beschicht dem man unrecht.

<sup>234</sup> Friesenheit bei Bösingen, vgl. ZIMMERMANN, S. 124, zu Anm. 4.

<sup>235</sup> Hier und im folgenden Schaden am rechten Blattrand, mit Textverlust.

<sup>236</sup> Vermutlich Renwart Göldli.

Weyst min vetter Dietrich<sup>237</sup> vast wol, das es den [houptlúten ?] nāchgelassen ist, das si darumb einen knecht oder büben haben mögen, inen zu dienen oder den behalten, und gāt die zal der knechten im zūsatz nūtt an. Also gebrúchen es der merteyl der ortten, ußgenommen dry. Ich versich mich aber, es werd von dißhyn glychlich gehalten und [dem ?] mernteyl nāchgangen. Das verkünd ich uwern ḡnaden, darumb fū[rsechung ?] zu thünd. Min herren zu den Augustinern haben mir bevolchen [...] cardinal zu reden von der termini wegen in Wallis [?] [...] langest úwern gnāden ein antwurtt geschickt. Dwyl nū [...] gnād inlendig [?] ist, mögen ir mittsampt den gütten herren [...] erlangen. Dann so schick ich úwern ḡnaden etliche [briefe, die von] Rom und uß Franckrych harkommen sind, ob die wārheyt in inen [...] haben, mag ich nit wüssen, wann der fürsten untruw [...] das ich nit weyß, warān yederman ist, yetzunt s [...] dann ein anders. Wie es aber mir fürkommen und [...] geschrieben ist, schryb ich úwern ḡnaden, dāmitt nūtzit an [...] mich daruff, in derselben dienst demütiglich bevelchend [...]. Datum yllends zu Meyland, uff sambstag nāch sant Ulrichs tag anno XIII.

5

10

15

Úwer gnāden gehorsamer  
diener Petter Falck.

[p. 417] Abgeschrifft der nūwen mären, die dā brācht hatt des marggräffen  
diener von Betonta, kompt uß Franckrych.

20

Zu dem ersten, das von unsers herren fronlichnamstag<sup>238</sup> har sye der  
kung von Parys gescheyden, wölt uff XL myll rucken gegen der Piccar-  
dij.

Das alles sin kryegs volck umb Parys läge.

25

Das er warttend, was die endtliche antwurtt des kungs von Engelland,  
wann er den general uß Normandy zu dem selben geschickt hett. Brächt  
aber der selb andre mer, dann sin hoffnung was, so wolt der kung von  
Franckrych mitt sinem kryegs volck fūrrücken, den kryeg zu führen.

Das der kung von Hispania nāch sinem vermögen verhindrötte, damitt  
der bericht nit furgang gewunn zwüschen Franckrych und Engelland.

30

Das in Franckrych ein grosse vorcht wer der Swytzern halb.

<sup>237</sup> Wohl Dietrich von Englisberg.

<sup>238</sup> 15. Juni 1514.

Das umb Lyon, dadann diser bott fúrzogen und dahar haruß kommen,  
sye eyn [reysig ?] volck.

Das man funff[?] tusent füßknecht geurlobet hatt, sind lantlút gewesen  
[...]<sup>239</sup> teyl erhenckt [?], wann si nit ab der lifrung [...]

5 Das im Dolphin[...] Jacopo Triulcius<sup>240</sup> lassen die reysigen mustrenn, die  
an [...], er sye aber parsonlich zü Ambrun.

So dann hatt ein spächer widerbrācht und dem hertzogen gesagt, das  
der kúng die statt Grenobels lässe mitt bolwercken stercken, uß grosser  
vorcht, so si haben, das die Swytzer nit dāhyn zyechen.

10 [p. 418] Ußzug der núwen mären, so von Rom kommen und geben sind uff  
den ersten tag dis manotz Julii.

15 Als die bäbstlich heiligkeyt verstanden hatt der engelschen bottschafft  
wärbung an die herren eydtgnossen, hatt si ein frölich gemütt darab er-  
zoigt und sich also bewisen, als ob si begertt, das ein vereynung zwúschen  
den engelschen (beschäch *gestrichen*) und den eydtgenossen fúrgang ge-  
wunne, und besonderlich, das auch der hertzog von Meyland darinn be-  
griffen wurd.

20 Und alsdann er ettliche brieff geläsen, so der hertzog sinr> heilig[keit]  
zügeschickt, hatt er gnädigenn danck darumb gesagt und gesprochen,  
das der hertzog gütz gemütz sin solt, wann all sach durch mittel sinr> hiligkeit> also fúrgenommen, das all sin händel [...]<sup>241</sup> dienen wurden  
zü beschirmung sinr> durchlúchtigkeyt, und [?] das wer an underlaß ein  
besondere anreytzung sins hertzen.

25 Der hispanisch bott sagt auch dem hertzogen danck ettlicher mären  
[...] und wär demselben ein postbott kommen des XIX tags Junii, und  
hette sin her kúng in einem artickel angezöigt [...] sagen unser heilgisten  
vatter, das wir hievor [...] haben [...] der hertzog von Meyland wider z  
ü huß käm, werden auch [...] verschaffen, inn zü beschirmen, als unser  
30 [...] werbung gegen [...] zü huß zü setzen mitt einr> unser nepoten oder  
einck [...], unnd sye wär, das anfängklich durch den kúng von Franckrych  
angetragen wurd, die ee sinr> andern tochter und den printzen Ferdinan-  
do, und das deßhalb mitt dem keyser geredt wardt. Aber von inen allen

<sup>239</sup> Hier und im folgenden Schadstelle, mit Textverlust.

<sup>240</sup> Gian Giacomo Trivulzio (1448–1518), Hauptmann in franz. Diensten,  
vgl. Rudella, § 773, Anm. 6.

<sup>241</sup> Hier und im folgenden Schäden am rechten Blattrand, mit Textverlust.

beslossen, das sollich handlung nit füg hett. Sydt dem har sye davon gar nützit geredt. Unnd darumb sollt sin seligkeyt vyl mer gloubens geben den gütten getäten sin<sup>e</sup>r maiestät, dann den valtschen mißtruwen, so im etlich fürgaben möchten. Dartzū so redt der spanysch bott, das die sachen einen gütten fürgang gewurden und das er noch mitt unserm hiligen vatter nützit geredt hett. 5

Die selben brieff, so von Rom also kommen sind, haben wir beyd unser herren der eydtgnossen botten<sup>242</sup> gesechen und hören lassen.

*p. 419: leer; p. 420: Adresse und Reste des roten Siegels, mit schwachem Abdruck des Falck-Wappens.*

10

## 35

*Peter Falck an Freiburg  
[Mailand], 5. Aug. 1514  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard VIII, Nr. 159 (p. 425–428)*<sup>243</sup>

15

*Falck drückt seine Zufriedenheit aus, dass Freiburg endlich die Errichtung des Stifts an die Hand nehmen will. Er ruft die Bezahlung der päpstlichen Annaten in Erinnerung und schlägt vor, möglichst günstige Zahlungsbedingungen auszuhandeln. – Gerüchte von verschiedenen Bündnisbestrebungen unter den Fürsten. Falck befürchtet neue Kriege und mahnt die Eidgenossen zu Vorsicht und Gottvertrauen. – Klage über grosse Hitze. Verwendung für den Harnischmacher Bartholomäus Thyon, Falcks Wirt in Mailand. Mühe wegen der im Lande liegenden freien Knechte.* 20

[p. 425]

+ Jhesus +

Edlen, vesten, frommen, fürsichtigen, wysen, sunders gnädigen lieben herren, min undertänig dienst syen úwern gnäden in aller gehorsamkeyt alletzyt vor bereyt. Ich han uwer gnaden brieff mittsampt den dryen abscheyden, mir by Hansen Sapping zugeschickt, empfangen und besunder

25

<sup>242</sup> Falck und Flecklin.

<sup>243</sup> ZIMMERMANN, S. 74f. und 84.

verstanden, das úwer g<sub>n</sub>ad des willens wär, den thümstifft in dem nammen gotz uffzürichten, des ich gott dem almechtigen groß lob und danck sag. Hoff ouch, es soll ein merung gütz wesens gegen gott und der welt geberen. So aber der stift uffgericht ist, soll úwer g<sub>n</sub>ad nit vergessen, das in dryen manodten darnäch sich min herren probst und capittel obligieren, der bäbstlichen kammer die annat<sup>244</sup> zü bezalen ye zü XV jaren der pfründen und beneficyen, so dem stift züfallen werden, die dā annexiert sind, als min herren des capittels wol wüssen, wie im zü thünd ist, und ich es an úch min g<sub>n</sub>ädigen herren brächt hab, wann ich byn zü Rom darumb 5  
 verschriben in úwer g<sub>n</sub>aden nammen in forma camere. Dwyl aber min g<sub>n</sub>ädiger herr cardinal dā ussen ist, so wer min rāt, das dā durch sin<sub>e</sub>r g<sub>n</sub>aden züthünd die sach also tädinget wurd, das die annat hin und ab  
 10 wer, und das dāgegen ein probst, der zü zytten erwelt wurd, pro annata des gemeinen capittels hundert guldin (wölt gott, es wär mitt hundert  
 15 duckaten gemacht) geben solt, als der probst zü Bern thün müß, doch ein merere sum, als min herr stattschryber und ander wol wüssen. Dann wann die pfründen, die ich erlangt hab, all vervallen, so bringen si ein  
 20 jär dannoch by den VII<sup>c</sup> duckaten<sup>245</sup>, wiewol si nit so vyl in der cammer taxiert sind. Wie aber die schatzung ist, so vyl müß man für die annat bezalen ye zü XV jaren, namlich den halben teyl, der brächt dannoch über  
 25 II<sup>c</sup> duckaten. Darumb bedunckt mich, es wär nit zü thür, die annat des probsts uff I<sup>c</sup> duckaten zü bringen. Úwer g<sub>n</sub>ad handle harinn mitt ver-  
 nunfft und güttem rāt dern, die des verstandz haben, und doch an verzug,  
 30 damitt wider mich nit fulminiert werd, wann die obligationes in forma camere werden allein in campo fyore executiert, und sind böß katzen an dem hoff, das han ich wol erfahren. Es kost úch min herren nützit, allein das sich ein probst und capittel obligiere, dāmitt ist sin gnüg. Mögen aber ir inen zü ein<sub>e</sub>r gütten pactung helffen. Württ denen güt sin, die in künfftigen zytten die thümherren pfründen besitzen werden. Darumb ist zü werben, diewyl ein gnädiger babst vorhanden sin mag, ob echt die vereynung mitt sin<sub>e</sub>r heyligkeyt fürgangen syg, das ich yetzunt noch nit  
 35 weyß<sup>246</sup>. Unnd diewyl ich an diser vereynung bin, so soll ich billich uwern g<sub>n</sub>aden schryben, das so mir der selben halb begegnet ist. Unnd hatt

<sup>244</sup> Annaten: Abgabe für inkorporierte Benefizien an den Papst, seit 1469 alle 15 Jahre zu leisten. Vgl. LThK 1, Sp. 696.

<sup>245</sup> Vgl. Rudella, § 851.

<sup>246</sup> Vgl. Rudella, § 852.

sich uff mittwuchen vergangen begeben, das mich ein vernampter her an  
 disem hoff frāgt, // [p. 426] wie mir die bābstliche vereynung gefyelle,  
 sprach ich, es giengen so vyl seltzamer praticken affter wegen, das ich  
 gar verirret wār und schier nit wūst, was ich zū der oder andern sachen  
 reden söllt. Antwurtt er: Sunt nobis angustie undique. Man hältet sich  
 des gewūß, das der keyser und beyd kúng von Franckrych und Hispanyen  
 eins syen, ist ein grosser pundt. Vom kúng von Engellandt weyst  
 man nützit eygentlichs zū indicyeren. Doch ist das gewūß, das er dis jār  
 nit wirtt kriegen, wann die zytt ist vorhanden, wann er schon her disent  
 dem mer wār, so müst er yetzunt vor dem winter wider hinüber schif-  
 fen, wann er läßt sich im winter nit parsonlich in Franckrych vinden. Das  
 ist ein besluß. Der ander ist also: Wúrtt der babst mitt den eydtgnossen  
 nit eins, so trifft er ein täding mitt denen kúng, ist gar nūdt unser fūg.  
 Wā dann die vereynung mitt sin<sup>er</sup> h<sup>eiligkeit</sup> und den ständen in Ytalia  
 unnd den eydtgnossen für sich gāt, ist der keyser nit eins mitt dem kúng  
 von Franckrych, so wúrtt er aber dahyn louffen und ylen, wann er be-  
 sorgt die Venedyger gar vast. Also haben wir in disem land den kryeg am  
 hals. Darumb sprāch er, han ich geredt: Sunt nobis undique angustie, sed  
 nulla rei novitas pervertere forcia debet. Das ist sovyl geredt: Wāhyn wir  
 uns keren, dā ist not und arbeytt. Man soll aber nit ab ein<sup>er</sup> nūwen sach  
 gāchlingen erschrecken. Also was sin dritter besluß mitt dem anhang, das  
 min herren die eydtgnossen so verständig wāren, sich wūssen zū keren  
 nāch notturfft der untrūwen löiffen. Das han ich úwern gnaden nit wel-  
 len verhalten, dāmitt nützit an mir erwinde etc. Will es dann die gestalt  
 gewinnen, so müssen wir gott den herren lassen walten und trūwlich,  
 fromklich unnd erlich die sachen angryffen. Aber der best anslag, so vor-  
 handen sin mag, ist die vorcht und erung gottz, den anzürüffen, das er  
 sin barmhertzige hand nit von uns zyecht. Die úbrigen nūwen mer so  
 ich gehept, hab ich trūwlich uff den nechsten tag geschrieben, des ir gnüg-  
 samlich und wol bericht sind. Es sye dern von Thūm<sup>247</sup> oder Eschentalern  
 halb, die einen unerbern handel fūrgenommen, dāmitt ich vyll müg und  
 arbeytt gehept, und sunst hie nit vyll rūw hab. Doch byn ich von den  
 gnaden gotz frūsch und gesundt, hab ein gütte kūle herberg, kumpt mir  
 vast wol, wann ein vast umbilliche hitz in disem land gewesen und noch ist.  
 Bitt úwer gnād, minem wirtt miser Bartelme Thyon sin<sup>er</sup> fruntschafft  
 und der herberg zū dancken und im beholffen zū sind, dāmitt im der har-

<sup>247</sup> Domo d'Ossola.

nasch verlang, den ir min herren von im bestelt, aber nit gefallen hatt,  
 darumb er inn mitt uwer g<sub>naden</sub> verwilligung gan Jännff gefürtt, den  
 der hertzog von Saphoy an all ursach angefallen und arrestiert hett. Das  
 alles uwern g<sub>naden</sub> wol zu wüssen ist. Darinn mögen ir im danckbar-  
 5 lich erschynen. Will ich mitt minem armen dienst, wā ich mag, beschul-  
 den. Der knechten halb von Lowitz will ich uwer g<sub>naden</sub> schryben, //  
 [p. 427] nāch irer bezalung halb fūrsechung thün. Die notturfft vordert  
 aber, underrichtung zu haben, wenn und zu wellicher zytt der zweyen  
 10 núwen söldnern bezalung angangen sye. Es haben mich vyl uwer knech-  
 ten, so hie im land ligend, umb den selben dienst, desglychen so ein platz  
 im sloß oder in der gwarden ler wirtt, gebetten, inen beholffen zu sind,  
 dāmitt úwer g<sub>nad</sub> si mitt sölichen plätzten wölt versechen. Hab ich inen  
 15 allen abgeslagen und gesagt, es sye uwer g<sub>naden</sub> meynung nit, derselben  
 diensten keynen zu versechen mitt fryen knechten, die ungeurlobet also  
 uß dem land louffen. Es ist och gütt, das úwer g<sub>nad</sub> sollichs also halte,  
 sunst wurden die fryen knecht für und für hye im land liggen und uff  
 20 sölich dienst harren. Ist vyll wäger, die selben plätz mitt gehorsammen  
 knechten zu versorgen. Wölt aber gott, das úwer g<sub>nad</sub> núdt dann gehor-  
 sam knecht harin verordnette. Damitt will ich gnüg gesagt haben etc. So-  
 25 dann g<sub>nädigen</sub> herren, ist mir och begegnet von einem fūrnämen man,  
 min herren die eydtgnossen sollen ein uffsächen haben uff disen tag. Sye  
 es sach, das der keyser mitt sin träffenliche bottschafft oder träffenliche  
 trostliche brieff uff disen tag gehept hab, so sye es ein gewüsß zeychen,  
 das er sich mitt dem Frantzosen betragen und eine verstannd mitt im hab.  
 Wytter ist mir nit zu wüssen, will mich aber beduncken, es sye das heym-  
 30 lich worzeychen. Datum yllendz, samstag nāch Petri ad vincula anno etc.  
 Xlll.

Úwer g<sub>naden</sub> gehorsamer  
diener Petter Falck.

*p. 428: Adresse und Spuren des Siegels.*

*Peter Falck an Freiburg  
Lyon, 5. Febr. 1517  
Autogr.*

*KUBF, Collection Girard X, p. 283–286*

*Falck, zusammen mit Hans Schwarzmurer auf dem Weg nach Paris zur Besiegelung des Friedensvertrags, schreibt über die Verwaltung der Herrschaften Lugano und Locarno. Frage des freien Geleits der päpstlichen Boten durch das Herzogtum Mailand. Klage über grosse Kälte und viel Schnee.*

5

[p. 283] Gnädigen herren, min gehorsam geflissen dienst syend úwern gnäden alletzyt voran bereytt. Ich hab úwern gnäden nächst geschriben und angezöigt, das unser lieben eydtgnossem von den fúnff ortten, als der tag der bezalung zü Bern gehalten worden ist<sup>248</sup>, minem brüder hohen herren dem amman Schwartzmurer<sup>249</sup> und mir ernstlich zügeschriben und gebotten haben, mitt kúngklicher maiestät zü reden, dāmitt die inen zü irer herschafft und landt Lowitz<sup>250</sup> lässe verlangen die dörffer mittsampt den underthanen zü Codelac und Ryfa<sup>251</sup>, mitt anzöigung, das ir amptlút zü Lowitz dem houptmann zü Codelac und ouch dem Triwulschen<sup>252</sup> geschriben haben, aber bißhar sye inen keyn recht antwurtt worden. Besonders so hab der houptman zü Codelac einen nüwen zolner an dem end gesetzt, des vor nächer an dem end nye gewesen sye. Gnädigen herren, der brieff ist lang, so hab ich nyemend, der inn hat können abschryben, 10 ouch wyst er minem mittgesellen als mir, darumb ich inn úwern g<sup>n</sup>aden nitt hab können schicken. Aber die substantz ist die, das si in aller gestalt schryben, als ob Lowitz und Locaris<sup>253</sup> allein ir und nitt der XII ortten wer. Nü sind wir beyd rätig worden, ob wir den brieff úch minen herren den andern siben ortten wolten schicken oder sunst den handel schryben. 15 So wúsen ir g<sup>n</sup>ädigen herren, das nützit heymlich blybt. Dārumb hatt uns bedücht geschickter zü sind, das unser yeder, das so unß begegnet, si- 20 nen herren und obern zuschriben solt, dāmitt wir mitt der sach nitt allein beladen weren. Wann näch minem kleinen verstand gefalt mir der handel nitt. Ich weyß, das si lang dāmitt umbgangen sind, úch min<sup>e</sup>r g<sup>n</sup>ädigen

10

15

20

25

<sup>248</sup> 21. Jan. 1517.

<sup>249</sup> Hans Schwarzmurer, Ammann von Zug, † 1517. HBLS 6, S. 269f.

<sup>250</sup> Lugano.

<sup>251</sup> Capolago und Riva.

<sup>252</sup> Trivulzio.

<sup>253</sup> Locarno.

herren von den dryen stetten daruß zü vertryben. Darumb ist nott, das ir  
 der wyßheyt pflegen, das úch nitt beschäch als mitt dem Ryntal. Doch so  
 meldent mich nitt, des bitt ich úch als mine g<sup>n</sup>ädigen herren. Item uns  
 5 ist ein anderer brieff von unsren g<sup>n</sup>ädigen herren gemeinen eydtgnossen  
 ab dem tag zü Bern und des datum der mittwuchen vor der liechtmeß  
 zugesandt worden, des innhultz, das dem bäbstlichen botten die verfalne  
 pension angevordert und von denen geantwurtt sye, das des ba**b**st potten  
 nitt sichern wandel durch Meyland haben. Därumb och der mangel an  
 der bezalung erschinen sye. Deßhalb wir och mitt kúngklicher maies-  
 10 tät daruß reden und verschaffen solten, dāmitt bäbstlicher heyligkheytt  
 und anderer unserer pundtzgenossen botten sicherlich zü und von ein<sup>e</sup>r  
 eydtgnoschafft wandlen möchten. Sollichs haben wir unserm herren bas-  
 tard<sup>254</sup> angezöigt, dāmitt er das an kúngklich maiestät fürderlich ließ langen  
 15 und daruß keyn unrät möcht erwachssen. Das er gethān, und // [p. 284]  
 hatt uns daby angezöigt, das sollichs ein büberly und allein fürwortt syen,  
 dāmitt die bäbstlichen botten den uffzug uff den kúng stossen und sich  
 der bezalung derzytt ledigen möchten, wann des ba**b**st lüt zü Meyland  
 20 allenthalben im hertzogthumb glych uff und ab wandletten als zü Rom  
 und zü Florentz. Und ich mag es glouben, wann diewyl wir hie gelegen  
 sind, so varen oder ryttten des babst posten hie für in gütter zal. Es hatt mir  
 25 ouch einer, genempt Naldin, ist des babst frúnd und úwer g<sup>n</sup>aden burger,  
 ein vast erlich bancket geben und vyl anzöigt der grossen frúntschafft, die  
 zwúschien unserm h<sup>e</sup>iligen vatter und dem kúng sye. Ich weyß uwern  
 gnāden nützit anders zü schryben, dann das ein úberuß grosse kelte hie  
 ist und vast vyll schneß hie ligt. Ouch wellen wir unß nitt vester fürdern,  
 30 das wir noch lang zum kúng zü ryttten haben. Wann diser ist der XXIII  
 tag<sup>255</sup>, das wir uß úwer min<sup>e</sup>r herren statt gescheyden sind. Es haben aber  
 mins herren bastardi sach unß gesumpt. Doch so werden wir, wils gott,  
 uff morn von hinnen ryttten und uns nitt lenger sumen, dwyl wir doch  
 unß hie bekleyt [?] und wärlich vyll geltz ußgeben haben, deßhalb uns  
 weder mins herren bastardz noch unser eygen geschefft wytter bekum-  
 bern mögen noch verhindern. Hiemitt sye úwer g<sup>n</sup>ad gott dem herren

<sup>254</sup> René von Savoyen, Gouverneur der Provence mit Sitz in Lyon, vgl. ZIM-  
 MERMANN, S. 96ff.

<sup>255</sup> Demnach haben Falck und Schwarzmurer Freiburg am 14. Jan. 1517 ver-  
 lassen.

truwlich bevolchen. Datum zu Lyon, uff donstag sant Agathen tag anno  
XVCXVII.

Uwer gehorsammer diener  
Petter Falck.

*p. 285: leer; p. 286: Adresse und Spuren des roten Siegels.*

5

37

*Peter Falck an Freiburg  
Zürich, 5. April 1519  
Autogr.*

*KUBE, Collection Girard X, p. 343–346*

10

*Falcks Bericht über Verhandlungen an der Tagsatzung: Burgrecht Freiburgs mit Genf. Bezahlung der Pension aus der Erbeinung mit Maximilian I. von 1511. Schwäbischer Bund. Gerüchte, der französische König versuche, mit Geld zum römischen Kaiser erwählt zu werden.*

[p. 343] Gnädigen herren, min undertäig geflossen gütwillig dienst syen  
uwern gnäden alletzyt vor bereyt. Ich han zwen uwer g<sup>n</sup>aden brieff emp-  
fangen und mins vermögens mitt gütten herren und fründen gehandelt.  
Vind ich nyemand vast willig, dann allein hoff ich, so man der sach recht  
tät, unser eydtgnossen von Lutzern näher zu bringen weren. Wann vogt  
Klos<sup>256</sup> aber hye gewesen und hatt mir gesagt, er hab sid dem nächsten tag  
an vyll ortten geredt und hofft, man wurd by inen gütten bescheyd vinden.  
Es hatt auch Melchior zur Gilgen<sup>257</sup>, min vast gütter fründ, sich gegen mir  
entschuldiget und gesagt, ich hab inn in argkwon der Jänfer halb (als ich  
fürwär gethan hab), mitt bitt, ich soll des abstān. Wā er dann minen her-  
ren darinn gedienen, well er gern thün. Er hör so vyl gütz von den Jänn-

15

20

30

<sup>256</sup> Heinrich Kloos (Cloos), Tagsatzungsbote der Gemeinde Luzern.

<sup>257</sup> Melchior zur Gilgen (1474–1519), Luzerner Ratsherr und Diplomat.  
1519 auf der Heiliglandfahrt gestorben und wie Peter Falck auf Rhodos be-  
graben. HBLS 3, S. 514, Nr. 2. ZIMMERMANN, S. 119f.

fern sagen, wie güt eydtgnossen si syen. Das si hoffen, die ding noch zü  
 güttem end mögen brächt werden. Doch mitt bitt, inn nitt zü melden. Nun  
 gnädigen herren, als ich vormals und yetz nitt aber mitt vogg Klosen ge-  
 5 redt, hatt er mir her Hannsen Amman<sup>258</sup> für sinen fründ und vettern ange-  
 sprochen. Und sover die von Jännff möchten oder wöltten lyden, in andere  
 ort och burger zü werden, bedücht mich nitt ungeschickt syn, her Han-  
 10 sen Amman als einen wol verständigen gan Lutzern zü vogg Klosen sinen  
 vettern und mitt desselben rät furer vor räten und burgern zü handlen  
 zü schicken. Darinn beschäch úwer g<sup>n</sup>aden will und bessere meynung.  
 Ich vind die von Uri gantz ungeschickt, wann als si der frantzoschisschen  
 15 [!] bottschafft haben der burgern halb in Meyland söllen antwurtt, hatt  
 ir bott selb sin instruction glässen [?], darinn stünd, der Triwulsch mitt si-  
 nem lantrechten wär abgangen, und stünd sins encklins lantrecht von der  
 graffschafft Misox wegen, mitt dero si vor hundert jaren verstandnuß  
 20 und lantrecht gehept, by dem si och blyben, es wär och an besonder  
 parsonen burg oder landrecht nitt so vyl gelegen. Aber daran wöltten sie,  
 das keyn ort einiche comun (als Fryburg die von Jännff) solt annemmen.  
 Also lut die substantz sin<sup>e</sup>r instruction. Dahar ir vernemmen mögen, wā  
 25 wir nitt ander lut zü unß bringen, das wir hartt by annemmung dern von  
 Jännff mögen blyben. Ich hab och vor unsren eydtgnossen zü truw-  
 lichsten anzöigt, wie der hertzog von Saphoy sich des letsten abscheyds  
 nitt halten, sonders understünd, inen etwas unfrüntlichs zü zefügen, das  
 30 úwer g<sup>n</sup>ad<sup>n</sup> keynswegs lyden, sonders understünde, sollichs zü weren.  
 Des wöltten ir si als unser trüwen lieben eydtgnossen bericht haben. Also  
 lyessen si mich hinuß treten und nach ettlicher wyll nāmentz mich wider  
 hinin mitt der antwurtt, das ir will noch meynung nitt wär, das der hertzog  
 noch der bischoff utzit unfrüntlichs mitt den Jännfern fūrnämen, sonders  
 sich des letsten abscheyds und unsers rechtzbotz halten solt; das wolten  
 si im truwlich schryben. Den brieff si mir geben haben uwern g<sup>n</sup>aden zü  
 schicken, den damitt dem fūrsten zü überantwurtt. Ich schick úch och  
 hiemitt 200 gulden rinsch, so mir der seckelmeister // [p. 344] Zurich von  
 der österrichischen erbeynung<sup>259</sup> wegen und von dem vergangnen XVIII.  
 jār ußgericht, die och lang zyt yetzunt hinder im gelegen. Wān ich gar  
 nützit davon gewüst, dann so vyl er mich darumb gefrāgt, ob ir min her-

<sup>258</sup> Hans Ammann, Freiburger Ratsherr und Tagsatzungsbote, † 1523, vgl. HBLS 1, S. 343, Nr. 2; HLS 1 (2002), S. 299.

<sup>259</sup> Erbeinung mit Maximilian I. von 1511.

ren zalt weren, hab ich gesprochen neyn, und min quittantz ungevarlich darumb geben. Gnädigen herren, der hispanischen bottschafft halb haben gemein eydtgnossen geantwurtt, wie úwer g<sup>nad</sup> mir bevolchen. Dann allein Underwalden hatt keynen ratslag gar darüber gethan und noch ein ort, Glarús oder Zug, ist yetzunt nitt in minem gedencken, sind ouch nit darüber gesässen. Ich acht nitt, das wir noch vor nechstkomenden donstag ußtaget haben, wann wir des swebischen pundz antwurtt wartten, ob si zu einem friden wellen reden lassen. Also hab ich uwer g<sup>nad</sup> nitt länger wel-  
 len uffhalten, sunders disern botten vor dannen mitt disen geschrifften und deß hertzogen brieff vor dannen schicken, und Hansen Muri hie behalten,  
 der meynung, ob die pündtschen zu dem handel wöltten reden lassen, und ich mitt andern eydtgnossen ins veld ryttēn müst, das mir doch über all die ritt, so ich ye von uwer g<sup>naden</sup> wegen gethān hab, allerunkömlischöst  
 sin wurd, das dann ich úch den abscheyd und was vorhanden wär, by im  
 züsenden möcht. Wie wol ich wärlich acht, das uß dem ritt nützit werden  
 soll. Wann hūtt nāch dem māl vom hertzogen von Wirttemberg an sine hie  
 ligende botten brieff kommen sind anzöigend, das der kung den zūg so  
 wider inn ligg, mitt duckaten und frömbden gold tū versolden, der mey-  
 nung, so er inn möcht vertriven. Alsdann mitt dem zūg für Franckfurt zu  
 ziechen, da dann der ertzhertzog Verdinandus hinkomen soll. Es ist für-  
 wär ein wild geschrey des keyserthūms halb und kömend stundlich war-  
 nungen, wie der kung von Franckrych mitt überswenglichem gold das  
 understand von den kurfürsten zu kouffen. Wiewol er selber den eydt-  
 gnossen gemeinlich und yedem ort besonder ein meynung geschriben,  
 die ir hieby finden werden. Nutzitdestminder hatt man dem babst und  
 den kūrfürsten yedem sonderlich geschriben, ob man inen fürgeben, das  
 wir eydtgnossen den frantzischen kung zu eynem römischen kung oder  
 keyser möchten lyden oder im dartzū helffen wöltten, das si söllichs nitt  
 glouben, wann wir from tuttschen sin und das römischi rych, so wyt unser  
 vermögen langt, by der tuttschen nation wellen helffen behalten. Mitt bitt,  
 si wellen keynen weltschen darzū erwollen. Und ist fürwär an dem brieff  
 nützit gespart noch vergessen, wann es ist vorsechenlich, das man we-  
 der den Frantzosen noch den Spagnyer wol lyden mag. Der barmhertzig  
 güttig gott well die fromme tuttsche nation mitt den ougen sin<sup>e</sup>r miltig-  
 keyt ansechen. Es tät in 600 jaren nye so not. Es haben die von Zurich  
 hinder dem von Rychschach<sup>260</sup> einen kasten gefunden und darinn rödell

<sup>260</sup> Eberhard von Rischach (HBLS 5, S. 644), warb 1519 um eidg. Truppen

und brieff der bestellung ettlicher houptlúten ergriffen, daruff si her Renwald Göldli<sup>261</sup>, her Jacob Stapffer<sup>262</sup>, beyd rittere, und ander gefangen und uff irem rathuß behalten, stellend ouch andern nāch, und ist furwar ein wilds läben, wann die eydtgnossen daran sind, die houptlut, vānnēr und uffwigler hertigklich zü straffen, als ir es im abscheyd nāchmals vinden werden. Hiemitt sye uwer ḡnad̄ gott dem herren trūwlich bevolchen. Datum Zurich, zynstags nach mittfasten im jar XIX.

Üwer ḡnaden̄ williger  
diener Petter Falck ritter.

10 *Nachtrag unten links am Rande:*

Es ist ein gulden zü trinckgelt dāhinden bliben, als die gewonheyt ist. Aber 1 gulden einem botten von Zurich, der einen schnellen ritt gethān hatt, ist im von yedem ort geordnet 1 gulden, also bin ich im 1 gulden schuldig.

15 *p. 345/346: nur obere Hälfte eines Blattes; diente als Deckblatt für die Adresse; p. 345: leer; p. 346: Adresse und Reste des grünen Siegels.*

für Herzog Ulrich v. Württemberg.

<sup>261</sup> Renwart Göldli (von Tiefenau), † 1555. HBLS 3, S. 582, Nr. 11.

<sup>262</sup> Jakob Stapfer, † um 1526. HBLS 6, S. 505, Nr. 2.